Der Stern

Heft 47 • 5. Jahrgang • 23. November 1952 • Verlagsort Hamburg

In diesem Heft:

Ein Mann kam aus Buchenwald

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE

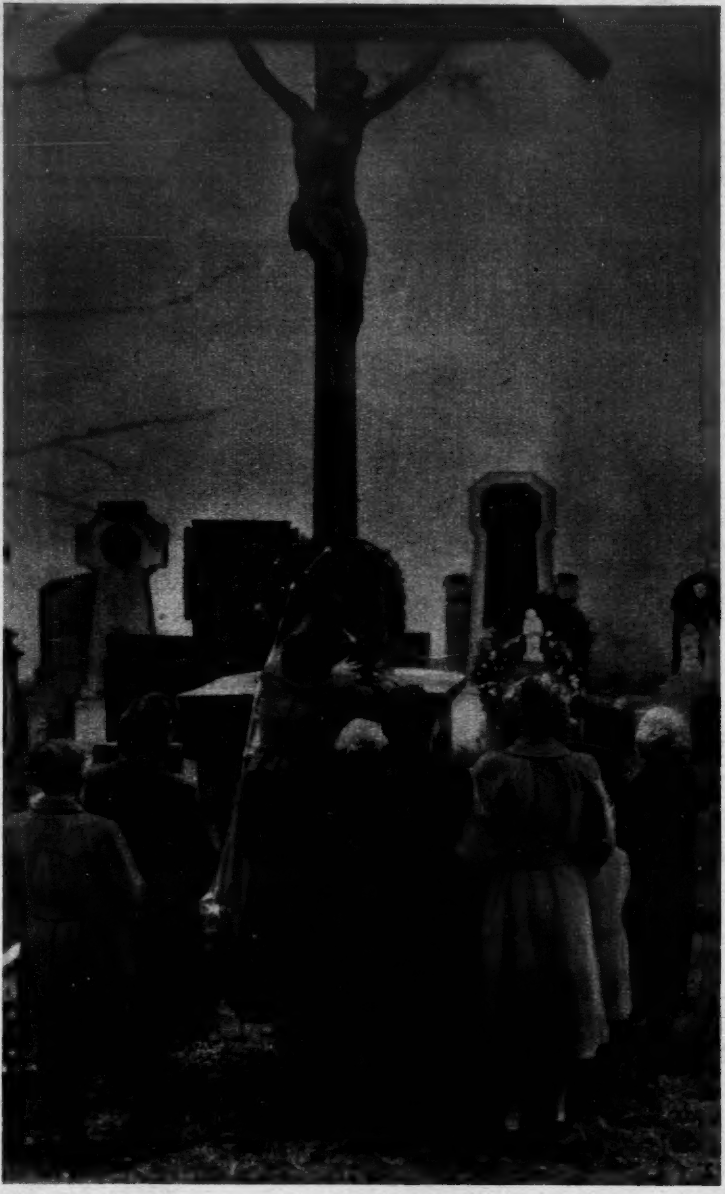
630 000 Mark für einen guten Ruf

Der italienische Filmstar Gina Lollobrigida hat sich geweigert, die „Dame ohne Kamelien" zu spielen und steht jetzt wegen Kontraktbruch vor Gericht. Näheres auf Seite 11 FOTO: MIETH

Heldengedenken zu fixen Preisen

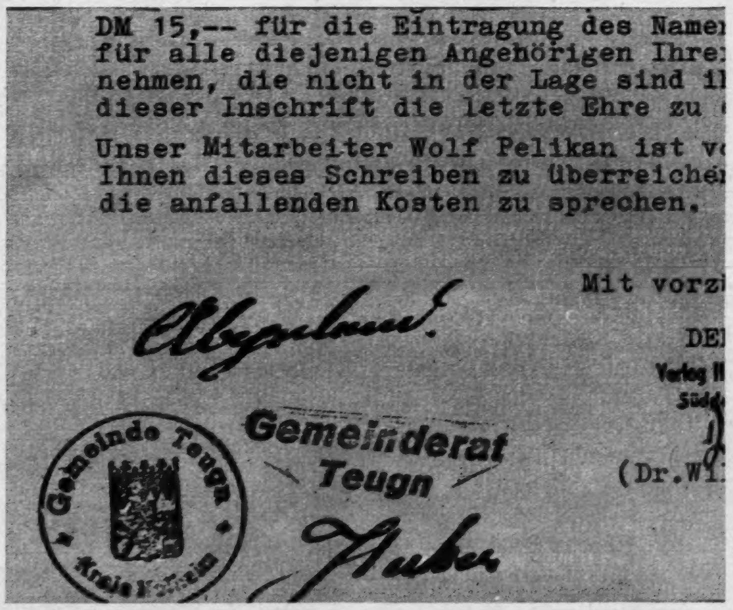
15 Mark kostet in Teugn der Dank des Vaterlandes

Einundneunzig Männer aus der Gemeinde Teugn in Niederbayern haben den letzten Krieg mit ihrem Leben bezahlt. Als das renovierte Kriegerdenkmal jetzt eingeweiht wurde, blieb auf der Gedenktafel der Platz für die Namen von dreizehn Gefallenen leer. Der Tod dieser dreizehn Soldaten zählt in Teugn nicht, denn die Hinterbliebenen der dreizehn sind arm, so arm, daß sie nicht die 15 Mark aufbringen können, die der Gemeinderat für das Einmeißeln der Namen auf der Ehrentafel verlangt. Die Preise sind fest: 15 DM, wenn der Mann gefallen, 12 DM, wenn er vermißt ist. Eine glatte Rechnung. Der Gemeinderat von Teugn hat festgesetzt, was tote Helden wert sind, denn der Gemeinderat hat seinen eigenen Ehrenkodex: elf der dreizehn ungenannten Toten sind Flüchtlinge aus dem Osten; ihre Angehörigen werden eines Tages eh wieder gehen.



Zu Füßen des Gekreuzigten haben die Heimatvertriebenen von Teugn an Allerheiligen einen Kranz für ihre Gefallenen niedergelegt. Drüben, am Kriegerdenkmal, fehlen die Namen ihrer Lieben auf der Ehrentafel. Für Heldenehrung werden 15 DM berechnet

Sie kniet vor einem leeren Fleck. Wenn diese Kriegerwitwe aus Breslau 15 Mark bezahlen könnte, dann stünde der Name ihres Mannes auch auf dieser Gedenktafel. Aber dann hätten vier Kinder nichts zu essen



DM 15,-- für die Eintragung des Namen
für alle diejenigen Angehörigen Ihre
nehmen, die nicht in der Lage sind il
dieser Inschrift die letzte Ehre zu

Unser Mitarbeiter Wolf Pelikan ist v
Ihnen dieses Schreiben zu überreichen
die anfallenden Kosten zu sprechen.

Mit vorz

Abgelend.

DE
Verlag H
Südd

Gemeinde Teugn
Kreis

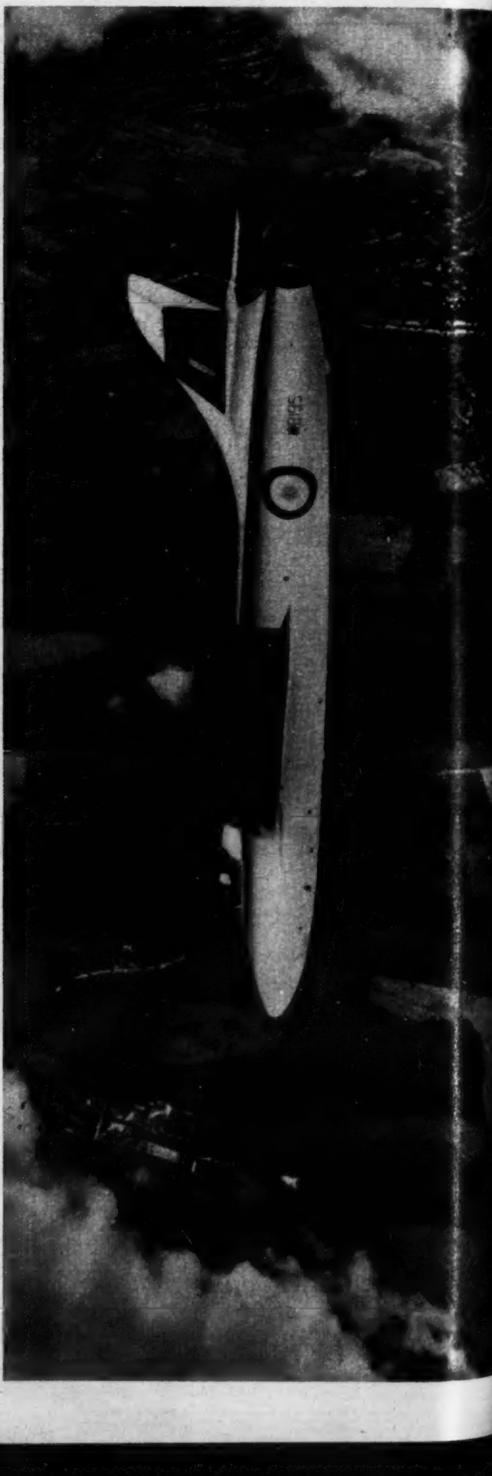
Gemeinderat
Teugn
Huber

(Dr.Wi

„Abgelend" mit Unterschrift und Stempel — damit ist für Herrn Bürgermeister Huber das Heldenepos von Teugn mit einem Federstrich beendet. (Zur Orientierung: abgelend — abgelehnt) „Das geht mich nichts an", sagte der Herr Bürgermeister, als der STERN dem Gemeinderat anbot, die Kosten für das Einmeißeln der fehlenden dreizehn Namen auf der Gedenktafel zu tragen. Das schöne Wort „Wir werden Euch nie vergessen!" gilt in Teugn also nicht für Gefallene aus dem Osten. Jenseits der Oder hat, nach Herrn Huber, der Heldentod anscheinend weniger Gewicht. Nur weiter so, Herr Bürgermeister, wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern! FOTOS: PELIKAN

Ich hatt' einen Kameraden . . . Herr Bürgermeister Huber hatte sicherlich nie einen Kameraden, denn er und sein Gemeinderat weigern sich, auf den Tafeln die Namen der dreizehn Gefallenen nachzutragen. 1945 mußten Amerikaner der Gemeinde befehlen, die in der Nähe gefallenen Deutschen auf dem Friedhof zu begraben

Den ersten Looping *mit einem Überschalljäger drehte Englands bekanntester Versuchspilot Neville Duke. Kerzengerade ließ er seine „Hawker Hunter" – eine Neukonstruktion der britischen Luftwaffe – auf eine Höhe von 4000 Meter steigen, um dann aus dem Rückenflug (Bild oben) wieder senkrecht nach unten zu stoßen (Bild unten). Zwei Minuten dauerte das Rauf und Runter, wobei der „Hawker" jedoch nicht in Höchstgeschwindigkeit geflogen wurde, um diese Aufnahmen aus der begleitenden Maschine zu ermöglichen* FOTOS: DPA



PROFIL DER ZEIT

Ganz unbürokratisch *verbringt Anna Rosenberg, Stellvertreter des amerikanischen Verteidigungsministers, ihre Amtsstunden. Zusammen mit Generalleutnant Jenkins (Mitte) vom Generalstab der UNO-Streitkräfte in Korea, verhört sie an der Front einen frisch eingelieferten rot-chinesischen Gefangenen. Um dem Dienstanzug ein stilechtes Aussehen zu geben, hängte sich Frau Minister eine russische Beute-Maschinenpistole über die Schulter* FOTO: UP

Zur Königin *der Glamour-Girls wurde der amerikanische Star Virginia Mayo gekürt. Die „Fashion Hall of Fame", eine Hollywooder Vereinigung zur Normung der Schönheit, stellte die Preisrichter. Die Mayo erhielt den Titel „Feuer- und Eis-Mädchen", denn sie sei eine „hinreißende Kombination von feurigem Temperament und kühler Pose"* FOTO: AP

„Scheintot" *war der Kieler Kaufmann Fritz Iwersen genau 124 Tage lang. Für seine Gläubiger ertrank er laut Todesanzeige am 1. Juli in der Kieler Förde, seine Frau (rechts) aber wußte es besser. Sie traf sich mit ihm in Hamburg, wo der „Verstorbene" anonym lebte. Eine Sekretärin entdeckte den Schwindel; die Polizei rief Iwersen ins reale Leben zurück*

Das Szepter mit dem Taktstock *vertauschte König Frederik von Dänemark, um seinem Schwiegervater, dem König Gustav Adolf von Schweden (Bild rechts), zum 70. Geburtstag eine Freude zu machen. König Frederik, Musikliebhaber und Seemann, dirigiert das Orchester, das am Geburtstag im Königlichen Opernhaus von Stockholm Wagners „Meistersinger" spielt* FOTOS: AP / UP

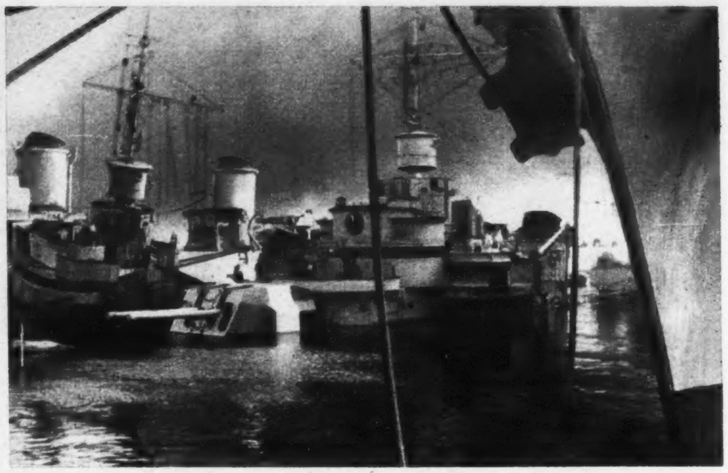
In Rauch und Flammen gehüllt sind die Wracks der französischen Flotte im Kriegshafen Toulon. Die deutschen Truppen kamen nur um Minuten zu spät. Oben brennt ein schwerer 10000-t-Kreuzer der „Dupleix“-Klasse. Der deutsche Posten neben der Munition an Deck des im flachen Hafenwasser gesunkenen Flaggschiffes „Strasbourg“ soll weitere Zerstörungsakte der französischen Matrosen verhindern FOTOS: ARCHIV

Die Flotte stirbt – aber sie ergibt sich nicht

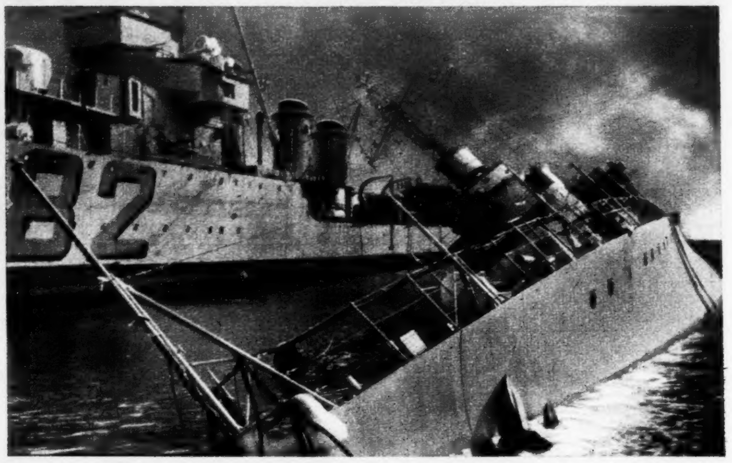
Vor 10 Jahren erlebte Frankreichs Flotte ihr „Scapa Flow“ im Hafen von Toulon

Am 27. November 1942 gab der Chef des französischen Mittelmeergeschwaders, Admiral Laborde, den Befehl, der Frankreichs Flotte, die im Kampf mit dem deutschen Gegner zur Untätigkeit verurteilt war, einen ehrenvollen Untergang bestimmte. Im Waffenstillstandsvertrag von 1940 hatte Deutschland auf eine Auslieferung verzichtet und der Regierung Petain die Verfügungsgewalt über die Flotte und die Marinestützpunkte an der Mittelmeerküste garantiert. Als deutsche Truppen nach der Landung der Alliierten in Nordafrika dann doch den Kriegshafen Toulon besetzen mußten, sanken die französischen Schiffe brennend und mit wehender Trikolore auf Grund.

Auf Grund gesetzt. Die „Strasbourg“ war das letzte einsatzfähige Schlachtschiff Frankreichs. Beim Überfall der Engländer auf die französische Flotte vor Oran 1940 hatte es sich als einziges durchgeschlagen



Eine Minute vor Zwölf – den Zeitpunkt der Versenkung – zeigten die Uhren an den Kommandobrücken der gesunkenen Torpedoboote. Während die Kommandanten des Torpedobootsgeschwaders der „La Flore"-Klasse dem Versenkungsbefehl nachkamen, fielen die Zerstörer vom Typ „Cyklone" im gleichen Hafenbecken unversehrt in deutsche Hand



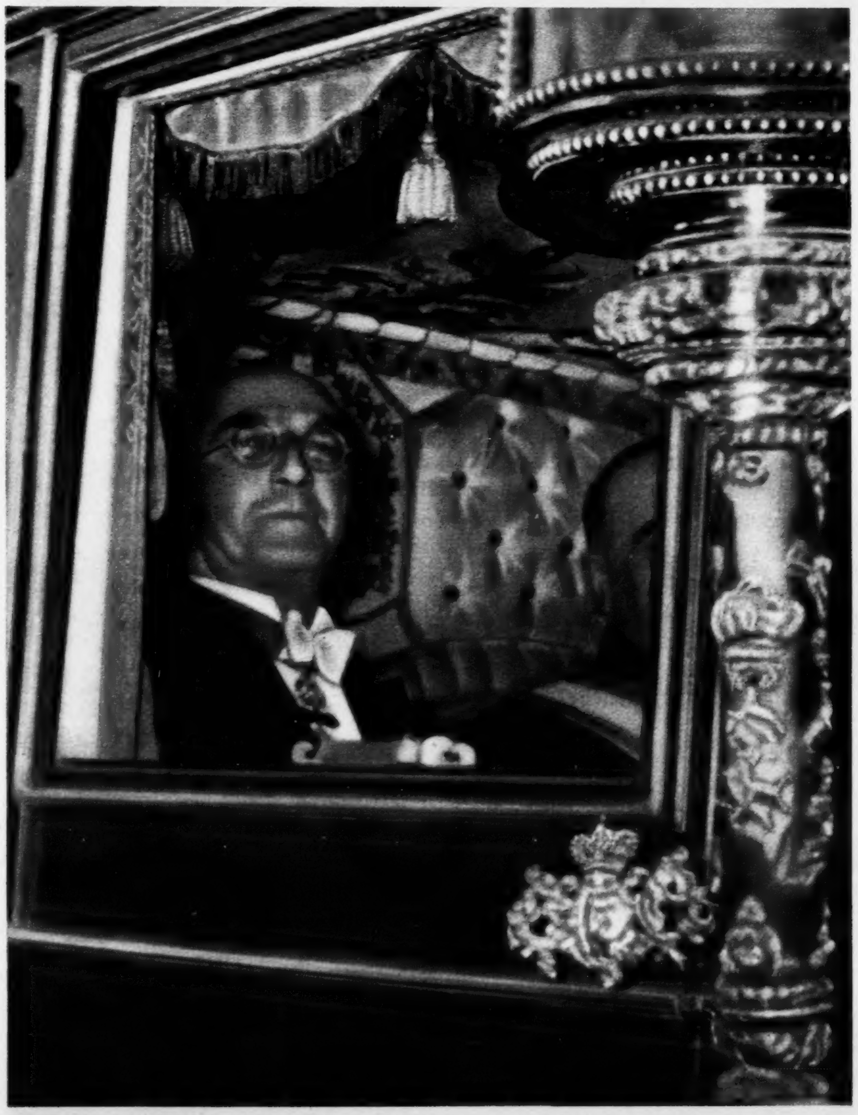
Es dauerte Monate, bis Mannschaften für die wenigen erbeuteten Zerstörer ausgebildet waren. Dennoch hätte die Flotte von Toulon für Deutschland eine große Bedeutung haben können. Allein ihr Vorhandensein mußte den Alliierten in Nordafrika eine Landung an der süditalienischen Küste zu einem schweren Risiko machen

Das tragische Ende der zweitgrößten Flotte Europas. Die meisten der Schiffe, die von den Franzosen nach Kriegsende gehoben werden konnten, mußten verschrottet werden, da ihre Wiederherstellung Milliarden verschlungen hätte. Nur die Flotteneinheiten, die die Alliierten bei ihrer Landung in Nordafrika in den Häfen von Casablanca und Dakar erbeutet hatten – darunter die 36 000-t-Schlachtschiffe „Jean Bart" und „Richelieu" – konnte Frankreich nach Kriegsende intakt zurückerhalten. „Jean Bart" und „Richelieu" sind bis jetzt die einzigen Großkampfschiffe der französischen Nachkriegsflotte geblieben

Geleitet von Francos Marokkaner-Garde *fuhr Prinz Adalbert von Bayern in einer prunkvollen Staatskarosse zum Amtssitz des spanischen Staatschefs. Und während die Madrider dem deutschen Botschafter ihr „Viva Alemania“ zujubelten, erklang vor dem Pardo zum erstenmal seit 1945 das Deutschlandlied*

„Seine Königliche Hoheit der deutsche Botschafter“

Mit diesen Worten meldete der Majordomo im Amtssitz des spanischen Staatschefs den ersten diplomatischen Vertreter Deutschlands nach dem Kriege. Seine Königliche Hoheit Prinz Adalbert Alfons Maria Ascension Hubertus Joseph von Bayern und Bourbon, Enkel der spanischen Königin Isabella II., Ritter des spanischen Ordens vom Goldenen Vließ, des St.-Hubertus- und des Schwarzen Adler-Ordens, Oberstleutnant der spanischen Eisenbahntruppen, übergab Generalissimus Franco sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland. Sein Empfang bei Staatschef, Bevölkerung und Presse war überwältigend. Es ist das erste Mal, daß ein deutscher Diplomat vom Auswärtigen Amt in ein Land entsandt wird, zu dem er in verwandtschaftlichen Beziehungen steht.

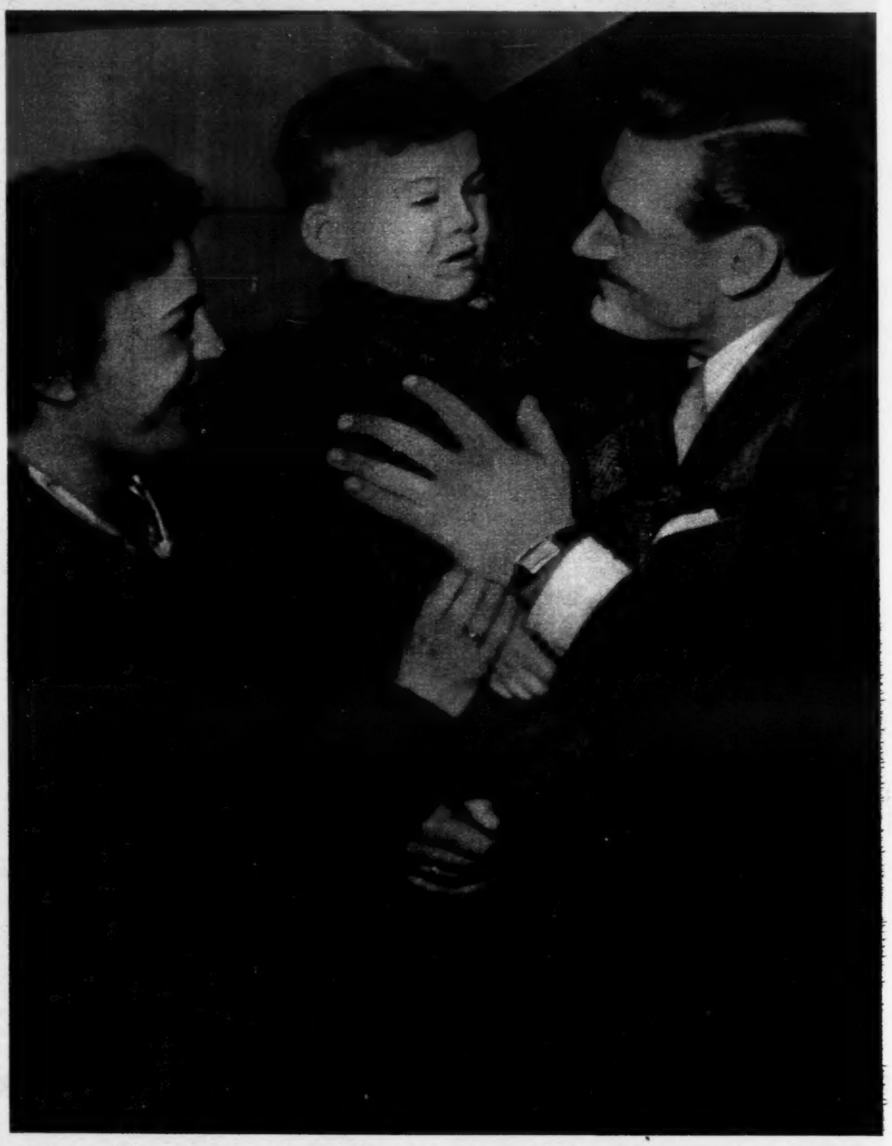


Weltmann und Gelehrter *ist Deutschlands neuer Botschafter. Die Höflichkeit und Konzilianz der alten Schule und seine tiefe Kenntnis der spanischen Geschichte werden es ihm leicht machen, sich in sein neues Amt einzuarbeiten. Die Befürchtung, der Prinz werde seiner verwandtschaftlichen Beziehungen wegen eher für Spanier als für Deutsche da sein, sei grundlos, versichern seine Freunde* FOTOS: DPA

Eine vertrauliche Unterredung *zwischen Generalissimus Franco (links), Prinz Adalbert (Mitte) und Außenminister Artajo (rechts) beendete den Empfang. Der Prinz ist, so hofft jeder, in der Lage, Mißverständnisse aus den letzten Jahren zu beseitigen: das unverständlich lange Zögern Bonns, einen Botschafter zu ernennen, und die ebenso unverständliche Beschlagnahme deutschen Eigentums in Spanien*

Die besten Jahre seines Lebens

Zollassistent Burkert wurde nach 5 Jahren verbüßter Zuchthausstrafe jetzt freigesprochen

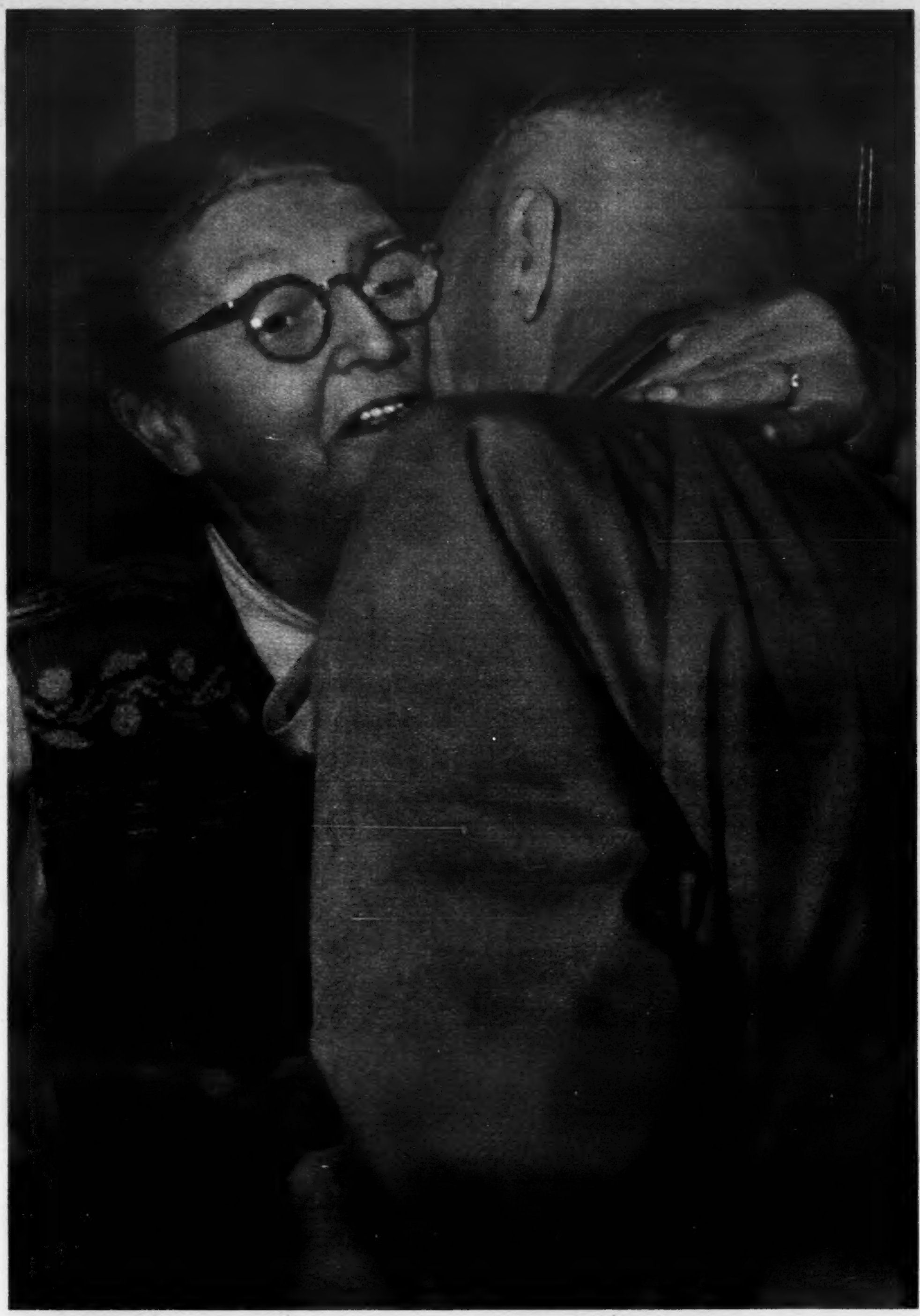


Ein neues Leben liegt nun vor Hans Burkert, seiner Frau und seinem kleinen Jungen. Nach seinem Freispruch wurde Burkert von einer großen Menschenmenge begeistert vor dem Gerichtsgebäude empfangen. Er soll eine Haftentschädigung erhalten und rehabilitiert werden, und dann werden die fünf Jahre im Zuchthaus hoffentlich als Vergangenheit ohne Schatten hinter ihm liegen FOTOS: KEYSTONE (2), DPA (1), UP (1)

Die besten Jahre seines Lebens hat der Zollassistent Hans Burkert im Zuchthaus verbracht. (Die Aufnahme oben wurde beim Lokaltermin gemacht, als das Gericht den Mord rekonstruierte.) Auf Grund von Indizien wurde er 1948 für schuldig befunden, den Zollbeamten Bolz in Mammersreuth an der bayerisch-tschechischen Grenze ermordet zu haben. Jetzt gelang es Burkerts Verteidigern, eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken. Ein dramatischer Prozeß lief vor dem Schwurgericht Weiden in der Oberpfalz über die Bühne, ein Prozeß, der mit allen Mitteln der medizinischen, psychiatrischen und astronomischen Wissenschaft geführt wurde. Das Gericht sprach Burkert aus Mangel an Beweisen frei. Hans Burkert ist frei, nach fünf Jahren Zuchthaus. Aber wer gibt ihm die besten Jahre seines Lebens zurück — die Hauptbelastungszeugen etwa, das Ehepaar Köstler! Die Köstlers wohnen über dem Zolldienstzimmer, in dem der Mord damals verübt wurde. Sie wollen in Burkert den Mann erkannt haben, der nachts aus dem Fenster des Mordzimmers sprang, und dessen Gesicht vom Mond beschienen war. Tatsächlich war in jener Nacht im September 1946 der Himmel bedeckt, tatsächlich war Frau Köstler kurzsichtig, tatsächlich konnte auch Herr Köstler nicht einwandfrei sehen, tatsächlich fiel das Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen über die Köstlers nicht sehr günstig aus . . . Ein Justizirrtum! Die Richter bestreiten das. Aber sie werden es schwer haben, die Öffentlichkeit zu überzeugen.

***So war es damals,** in der Nacht vom 12. zum 13. 9. 1946: Ein Mann in Skimütze und Regenumhang sprang – wie hier beim Lokaltermin – aus dem Fenster des Mordzimmers. War es Burkert? Diese Frage blieb ohne Antwort. Das Gericht hat keine Beweise*

***„Natürlich war es Burkert!"** ereiferte sich das Ehepaar Köstler auch jetzt, nach fünf Jahren, als der Prozeß ein zweites Mal aufgerollt wurde. Die Aussagen der Köstlers haben 1947 zur Verurteilung Hans Burkerts zu 12 Jahren Zuchthaus geführt*



Nach sieben Jahren wurde Fabrikdirektor Werner Rickleff aus dem sowjetzonalen Lager Buchenwald entlassen. Zu Hause in Oldenburg empfing ihn seine Mutter. Grund der Verhaftung: In dem von ihm geleiteten Werk waren Fremdarbeiter beschäftigt gewesen. Grund der Entlassung: Die DDR feierte den dritten Jahrestag ihres Bestehens

Ein Mann kam aus BUCHENWALD

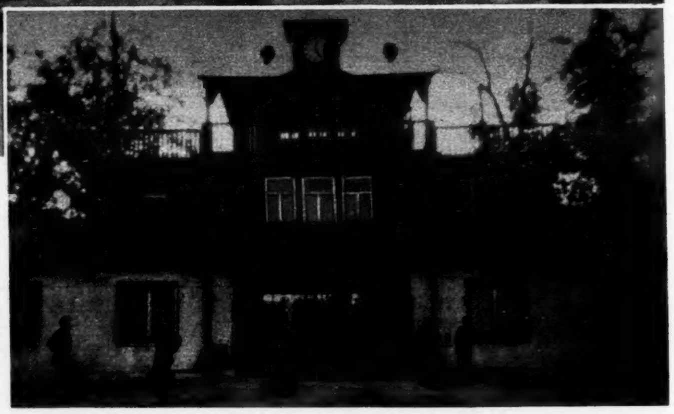
30000 in ostzonalen Konzentrationslagern

Dr. Hermann Meincke — nur ein armer Wandergesell

Der Traum ist aus

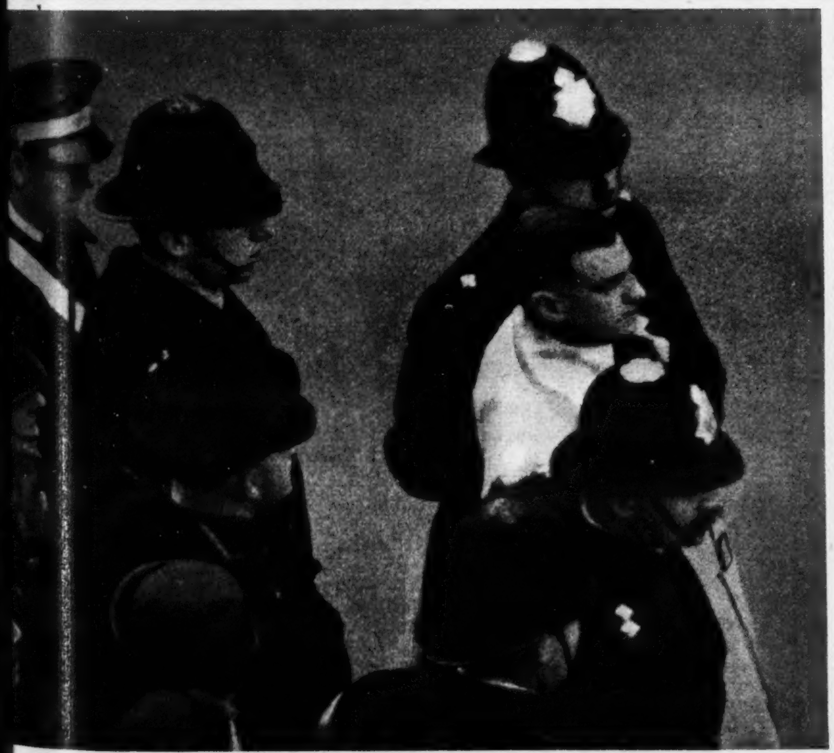
Der „Diamantentenmacher von Bonn" ist ganz leise von der Bundesbühne abgetreten, die er mit soviel Theaterdonner betreten hatte. Dr. Meincke, der im Schatten des Wirtschaftsministeriums seine Alchimistenküche aufschlagen durfte, wurde verhaftet, weil er weder Doktor noch Chemiker war, sondern sich als einfacher Schneidergeselle entpuppte der mit dem Schwindel vom synthetischen Diamanten seinen gutgläubigen Geldgebern schon mehr als eine halbe Million DM aus der Nase zog. Der STERN hatte dem Scharlatan schon vor 12 Wochen mißtraut. (rechts)

Dunkelzellen des Konzentrationslagers Buchenwald — ein Symbol für das sowjetzonale Regierungssystem. Hinter den chalten Fenstern sitzen Menschen, die aus irgendeinem Grund nicht in das Schema dieses Systems einzufügen waren

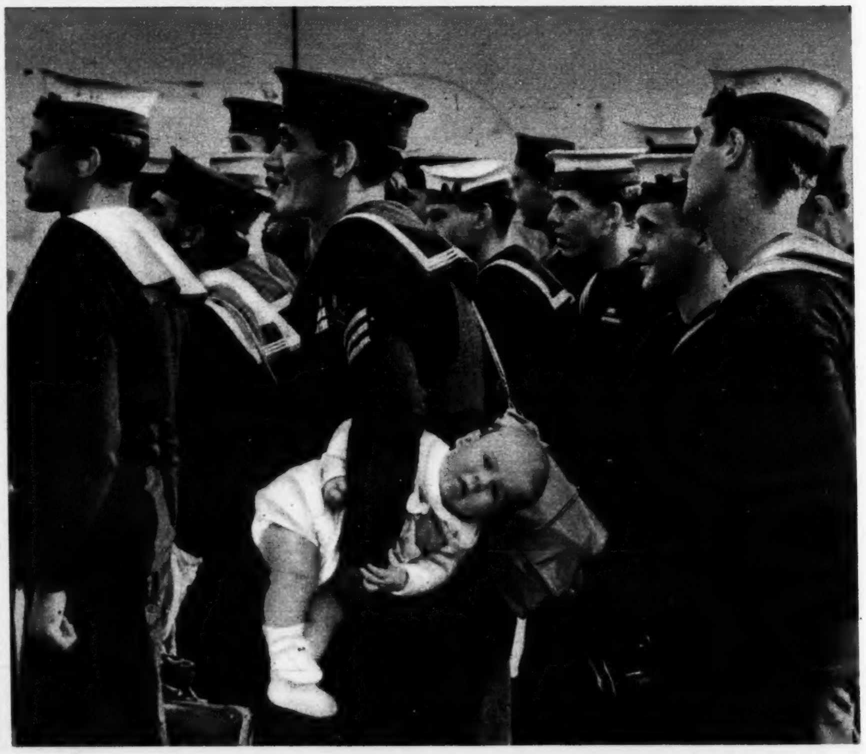


Tausende sind durch dieses Tor in das Lager Buchenwald geschleppt worden. Die Uhr auf dem Wachturm schlägt nur für die Wachmannschaften. Für die Häftlinge steht die Zeit still. Jahre verrinnen, und das Ende der Willkür ist nicht abzusehen

s war im Oktober 1945, als Werner Rickleff, Werkdirektor eines Mannesmann-Zweigwerkes in Berlin, vom NKWD zu einer Besprechung nach Berlinershof abgeholt wurde, und es wurde Oktober 1952, er von dieser Besprechung nach Hause gehen tte. Was in diesen sieben Jahren geschah! Werner leff nennt die Stationen: Schwiebus — Buchenwald Waldheim. Und er nennt Zahlen: 10 000 Häftlinge uchenwald — je 3 Mann in 2 Betten — zwei Drittel h fünf Jahren entlassen — 600 nach Rußland verleppt — 3500 aus den Lagern Bautzen, Buchenwald, senhausen ins Zuchthaus Waldheim übergeführt, von wo sie endlich vor das Tribunal der 8. Großen Strafkammer Chemnitz gestellt wurden. Häftling Werner Rickleff bekam 15 Jahre Zuchthaus — nach einer Lagerzeit mit Diphtherie, Dystrophie und Tuberkulose. Das kann man nicht nachempfinden und das kann man nicht nacherzählen. Werner Rickleff klammert sich an Zahlen: 5000 politische Häftlinge sitzen heute noch in Waldheim. — Und dann kam eines Tages die Entlassung, genau so sinnlos und willkürlich wie die Quälereien vorher in den Lagern und die Verurteilung vor Gericht. „Einer lag fünf Jahre neben mir. Er war S-Bahnführer, aber in der Anklage hieß es: SS-Bannführer."



HEIL HITLER! *rief der 45jährige James Larrat Battersby, und ganz England konnte es hören. Denn es geschah während des Zwei-Minuten-Schweigens bei der Gefallenenehrung in der Londoner Whitehall. Sieben Polizisten führten den Störenfried ab. In seinen Taschen fanden sie fünf Hitler-Bilder und drei medizinische Gutachten, daß er geistig normal sei* FOTO: KEYSTONE



ACHTUNG! *rief der Wachhabende, als ein hoher Offizier unangemeldet auf dem englischen Kreuzer „Empress of India" erschien, der gerade von großer Fahrt zurückgekehrt war. Sergeant Ernie Barwell, der seinen kleinen Sohn an Bord geholt hatte, um endlich einmal Vaterfreuden zu genießen, klemmte kurz entschlossen das Baby unter den Arm und nahm Haltung an* FOTO: KEYSTONE

AKIHITO der junge Kronprinz von Japan, versprach sein Bestes zu tun, wenn er eines Tages als Kaiser über die Japaner herrschen wird. Er verlas eine Dankadresse an seine Kaiserlichen Eltern, nachdem er feierlich zum Kronprinz ausgerufen und zum Erben des japanischen Throns erklärt worden war. Vorläufig geht Kronprinz Akihito noch in eine öffentliche Schule, und damit sein Blick nicht in die Teehäuser fallen kann, wurden links und rechts von seinem Schulweg Zäune vor den Lokalen errichtet. Die Kommunisten sprechen von der „Straße der kaiserlichen Scheuklappen" FOTO: UP

REITVORSCHRIFTEN FÜR RENATE *In Hollywood lernt Renate Hoy reiten. Sie soll in einem Cowboy-Film mitwirken. Zweimal wurde ihr Kontrakt von der Universal bereits verlängert. Renate hofft, daß man sie drüben behält. Kathleen Hughes (links) und Stüart Whitmann (rechts) helfen der deutschen Kollegin, im Sattel zu bleiben* FOTO: UP

Ein richtiger Dompteur kippt nicht um

„Ich will nicht im Krankenhaus bleiben, ich will zu Jumbo", jammerte der kleine Marc, und seine Eltern erlaubten, daß sein Krankenbett neben den Tigerkäfig geschoben wurde. Marc de Montrison ist ein zehnjähriger französischer Bub, der nichts anderes im Kopf hat als Zirkus und Tiere. Als er vor ein paar Monaten Dicky Chipperfield, einen englischen Jungen, in der Manege Raubtiere vorführen sah, stand sein Entschluß fest. Er weigerte sich beharrlich, weiter in die Schule zu gehen, und setzte es durch, daß er zu der bekannten Pariser Dompteuse Jeanette MacDonald in die Lehre gegeben wurde. Jeanette war begeistert über die Geschicklichkeit, mit der Marc die Raubkatzen behandelte, und bald durfte er mit dem Tiger Jumbo in den Probierkäfig. Neunmal ging es gut, aber beim zehntenmal sprang Jumbo den Jungen an und zerfleischte ihm das Bein. Zu spät gelang es Jeanette, den Tiger in eine Ecke zu drängen. Trotz schwerem Blutverlust hielt Marc sich tapfer aufrecht. „Ein richtiger Dompteur kippt nicht um", sagte er stolz, und auf dem Weg ins Krankenhaus sang er das Torero-Lied aus Carmen. Nach der notwendigen Operation ließ er sich — wie gesagt — zu seinem geliebten Tiger bringen. Zu seiner Mutter, die die Krankenschwester vertritt, sagte er: „Ihr dürft nicht böse sein auf Jumbo, der wollte mir ganz bestimmt nicht weh tun. Ich muß eben besser aufpassen." FOTO: UP

DIE Dame OHNE Kamelien

Skandalaffäre um Gina Lollobrigida

„Es liegt auf der Hand", erläuterte Gina Lollobrigida den Journalisten, die sie in ihre römische Wohnung gebeten hatte, „daß ich nicht halbnackt durch einen Film laufen werde, wenn man mir sonst keine Möglichkeiten gibt zu beweisen, daß ich eine Schauspielerin bin. Ich werde die ‚Dame ohne Kamelien' nicht spielen – egal was kommt . . ."

Erdbeben und Wellenschlag – schrieb ein italienischer Kritiker. Gina stellte Strafantrag. Urteil: 700 Mark. Warum eigentlich?

Es ist nicht ihr erster Skandal. Anfang dieses Jahres pfiffen die Italiener die gefeierte Gina Lollobrigida aus, weil sie in einem von den Kommunisten inspirierten antideutschen Hetzfilm mitgewirkt hat. Wütend flog Gina schnurstracks nach Amerika. In New York überreichte sie dem Bürgermeister Impellitteri einen Steinbrocken aus dem Forum Romanum — es brachte die Italiener erneut in Rage: „unerlaubter Export von Nationaleigentum" hieß es. Das war der zweite Skandal. Und nun Nummer drei: zwölf Stunden vor Drehbeginn in Mailand weigerte sich Gina, die „Dame ohne Kamelien" zu spielen. Sie habe erst in letzter Minute das vollständige Drehbuch bekommen und gemerkt, daß die Rolle lediglich mit ihren weiblichen Reizen spekuliere. Die ganze kamelienlose Dame sei eine Diffamierung der italienischen Filmwelt. — „Zu spät", behauptet der Produzent Davanzati. Er fordert von Gina 630 000 Mark Schadenersatz. Weise Richter werden entscheiden, ob Gina ihren guten Ruf mit dem Preis des Kontraktbruchs bezahlen muß.

***In Treue fest:** Gina Lollobrigida und ihr Mann, der Filmarzt Dr. Milo Skofic (rechts, links der Filmproduzent Blasetti). Wie es skandalumwitterte Frauen so oft tun: Gina führt ein braves bürgerliches Familienleben. Daher hat sie das Ansinnen Hollywoods, sich scheiden zu lassen weil ihr Mann staatenlos ist, entrüstet von sich gewiesen. Ohne Rücksicht auf Gagenverluste kam sie zu Dr. Skofic nach Rom zurück. Und nun der neue Skandal — die Italiener wissen allmählich, was sie an Gina haben: eine Frau mit Prinzipien* FOTOS: MIETH, SCHNEGG, UP

***Ersatz ist zur Stelle:** Lucia Bosé, Gina Lollobrigidas 20jährige Kollegin und Landsmännin. Die Schöne wurde 1947 zur „Miss Rom" gewählt, ein Jahr später als Gina (so fängt es meistens an). Bis dahin war sie Lehrling in einem Kaufhaus. Vier Filme bisher. Als Lucia von Ginas Weigerung hörte, sah sie ihre Stunde gekommen und wurde ein zweites Mal Ginas Nachfolgerin. Die Filmgesellschaft macht sie nun zur neuen „Dame ohne Kamelien"*

Bitte nicht stören!

Gymnastik ist eine hübsche Sache, wenn es darauf ankommt, elastisch zu bleiben oder Gewicht zu verlieren. Eine einfachere Methode, schlank zu erscheinen, besteht darin, bewußt nur Stoffe und Farben zu tragen, die Ihre Figur korrigieren. Längsstreifen, dunklere Farben, lange Handschuhe, flotte Hüte verhelfen Ihnen zur betont schlanken Linie! Und dann die Strümpfe! Beobachten Sie bitte, wie bei Arwa die Naht verläuft und wie modelliert und gerade sie das Bein nach oben streckt: Darin liegt das Geheimnis der Wirkung: man zieht mit Arwa gewissermaßen schlankere Beine an. Deshalb raten w i r natürlich zu Arwa! Denn Arwa entfaltet das liebenswerteste Talent der Frau: schöner zu sein für den, den sie liebt . . .

* *Ein paar Mode-Tips: Dunkle Arwa-Farben machen das Bein rassiger und die Fesseln schmaler. Frauen, die graziöser erscheinen wollen, sollten dunkle Arwa-Farben bevorzugen.*
* *Zu Schwarz trägt man den taupe-farbenen Arwa, zu Dunkelgrün die neuen bräunlichen Nuancen, zu satten, herbstlichen Blau-Tönen den herbsthellen Arwa.*
* *Ein Arwa in diesen neuen Herbstfarben zwingt auch den schweigendsten Bewunderer zu Komplimenten. (Nach dem Motto: Mehr Galanterie, meine Herren!)*

535

ARWA

EXKÖNIG

Meine Feinde werfen mir jetzt vor, daß ich meine jungen Töchter moralisch gefährde. Das ist für jeden Vater eine schreckliche Anklage. Warum wirft man mir das vor? Ich will es Ihnen sagen. Weil die, die heute Ägypten beherrschen, nicht eher zufrieden sein werden, bis sie unser königliches Haus völlig vernichtet und uns persönlich auseinandergetrieben haben. Ihr Ziel ist: Ich soll nicht nur ein König im Exil sein, sondern ein Mann ohne Familie und Freunde.

Um dieses politische Ziel zu erreichen, ist ihnen kein Mittel zu schmutzig. Das ist zwar verständlich, aber auch sehr schmerzhaft für einen Mann, der, so wie ich, seine Familie liebt, und für eine Familie, die so an ihrem Vater hängt.

Man hat mir vor kurzem erzählt, daß einige Reporteraufnahmen, die auf Capri von meinen Töchtern beim Spielen gemacht wurden, jetzt im ganzen Mittleren Osten von Redaktion zu Redaktion verkauft werden. Die Unterschriften darunter sind gehässig und falsch. Die Bilder zeigen meine Töchter in Miß Grace Fields' Schwimmbassin auf Capri. Auf einigen dieser Bilder tragen die Mädel normale Badeanzüge und auf anderen haben sie ebenso normale Strandshorts an, wie viele Kinder sie tragen. Auf den Bildern sieht man die Tische und die Gäste von Miß Grace Fields' Restaurant im Hintergrund. Was machen nun die Unterschriften daraus? Daß ich meine Kinder gezwungen hätte, in unanständiger Kleidung vor den Restaurantgästen aufzutreten, „um mich bei den europäischen und amerikanischen Kapitalisten einzuschmeicheln, die in Grace Fields' Nachtklub spielen, trinken und herumflirten".

Jeder Mensch, der Grace Fields kennt, weiß genau, wie lächerlich eine solche Behauptung ist. Nie würde sie jemandem gestatten, sich auf ihrem Grundstück unmoralisch aufzuführen, am allerwenigsten aber Kindern.

Schutz *vor den Augen Neugieriger suchte Prinzessin Ferial bei ihrem Vater, als sie zum ersten Male bei Gracie Fields auf Capri im Badeanzug vor den vielen fremden Menschen erschien* FOTO: AP

FARUK

Ich kann nicht länger schweigen

Dem ehemaligen Herrscher Ägyptens blieb nicht viel von seinen weltlichen Gütern. Um so mehr hängt er an seiner Familie. Jeder Angriff seiner Feinde auf sie verletzt ihn auf das tiefste. In diesem Bericht erzählt er von seinen Kindern.

Leider bin ich mir dessen vollkommen bewußt, daß, so lächerlich diese Propaganda gegen mich auch ist, es im Mittleren Osten genügend Menschen gibt, die solchen Unsinn glauben.

Das tut mir nicht nur meinethalben leid, sondern vor allem wegen meiner Töchter, die schon alt genug sind, die Gemeinheit und Bosheit solcher Anschwärzungen zu verstehen.

Sie trugen am Strand und im Schwimmbassin auf Capri Shorts, weil sie nun einmal in einem Alter sind, diese Kleidungsstücke in einem europäischen Badeort zu tragen, wo die Landessitte es gestattet. Ferial wurde am 17. November 1938 geboren, ihre Schwester Fawzia am 5. April 1940, und meine jüngste Tochter Fadia wird nach europäischer Zeitrechnung am 15. Dezember dieses Jahres neun Jahre alt.

Ich sage nach europäischer Zeitrechnung, weil man im allgemeinen meine Töchter für älter hält, als sie tatsächlich sind. Der moslemische Kalender rechnet nach Monden und nicht, wie der gregorianische Kalender in den meisten westlichen Ländern, das Jahr zu 365 Tagen. Unser Jahr ist kürzer.

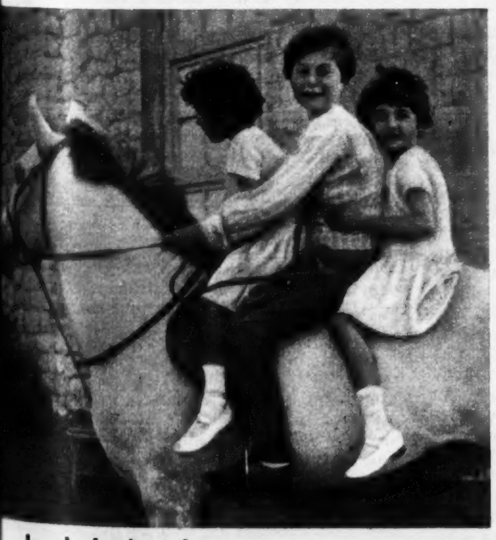
Ich bin sehr stolz, daß meine Töchter bei mir sind. Meine Familie ist jetzt mein einziges Königreich, und sie ist auch mein einziges Glück. Das Leben ist jetzt für meine Töchter zwar anders geworden, jetzt, wo sie nicht mehr Kinder eines regierenden Monarchen sind, aber ich will hoffen, daß es doch noch reich an Glück und Zukunftshoffnung für sie sein wird. In Ägypten hatten sie viel Spielzeug und ihre eigenen Spielplätze. In jedem der vier königlichen Paläste waren ihre Zimmer angefüllt mit den herrlichsten Dingen, die ein Kind erfreuen kann. Wenn eine junge Prinzessin Geburtstag hatte, schickten Hunderte von Freunden, Höflingen und Diplomaten jeder Nation reichste Geschenke. Jede meiner kleinen Töchter hatte Dutzende von Puppen. In den Palastställen standen ihre eigenen Ponies, für die besondere Pferdepfleger sorgten. Colonel Laffarge, einer der besten Reiter Frankreichs, lehrte die Kinder reiten, und als sie noch zu jung dazu waren, hatten sie alle möglichen Ponywagen, von denen noch viele aus meiner eigenen Kindheit stammten.

Wir hatten weite Parklandschaften zum Reiten, und von unseren Balkonen konnten wir Hirsche beobachten, die sich ohne Scheu den Menschen näherten. Unsere Gärten und Wälder enthielten nicht nur Blumen und Bäume, sondern alle möglichen Arten von zahmem und harmlosem Wild, das nie vor den Gewehren sogenannter Sportsleute zu zittern brauchte.

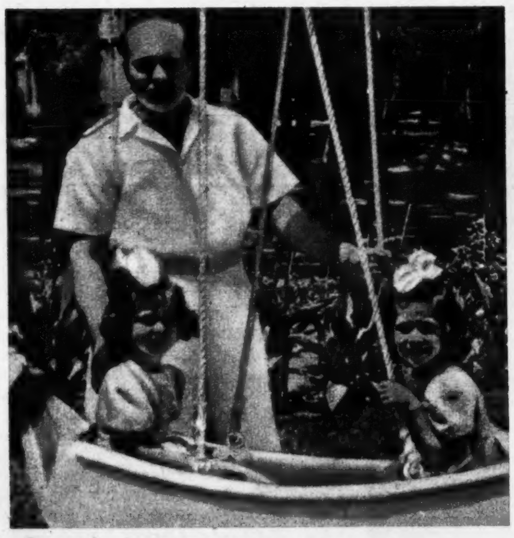
Meine Töchter waren immer gern an der frischen Luft. Am liebsten spielten sie in ihren großen Sandkästen, die für sie in jedem Palast angefertigt worden waren. Ich kaufte ihnen einen großen Tischler-Handwerkskasten, und mit dem bauten sie sich ihre eigenen Schaukeln, sägten selber die Bretter und hämmerten und schraubten.

Fawzia baute sich in einer Baumspitze beim Kubbeh-Palast einen kleinen Bungalow, sogar mit einem Bücherregal, wo sie ungestört stundenlang mit ihren Büchern und Träumen allein sein konnte. Fawzia schrieb sehr gern kleine Gedichte und kleine Tiergeschichten. Ferial spielte am liebsten mit ihren Ponies. Alle drei Mädchen hingen liebevoll an ihren Tieren. Überall, wo sie hingingen, ob nun für den Winter nach Kairo oder in der Sommerhitze nach Alexandria, nahmen sie ihre blaugraue Perserkatze mit, die ihnen immer wieder ganze Körbe voll rauchfarbiger kleiner Kätzchen bescherte, die sie dann hochpäppeln und, mit Bändchen versehen, ihren Freundinnen schenken konnten. Jedes Kind hatte seinen kleinen Lieblingshund, und ich bestand immer darauf, daß sie beim Füttern und Trimmen der Hunde dabei waren, genau wie ich es mit meinem eigenen Lieblings-Schäferhund Loreppo halte, denn ein Hund gehört nur demjenigen ganz, der immer für ihn sorgt.

(FORTSETZUNG AUF SETE 14)



Im Jockeyhemd *sitzt Faruk auf seinem Araberhengst und läßt seine Schwestern Fawzia und Faiza mitreiten. Königinmutter Nazli sorgte dafür, daß der kleine Kronprinz wie ein echter Junge spielen durfte* FOTOS: KEYSTONE



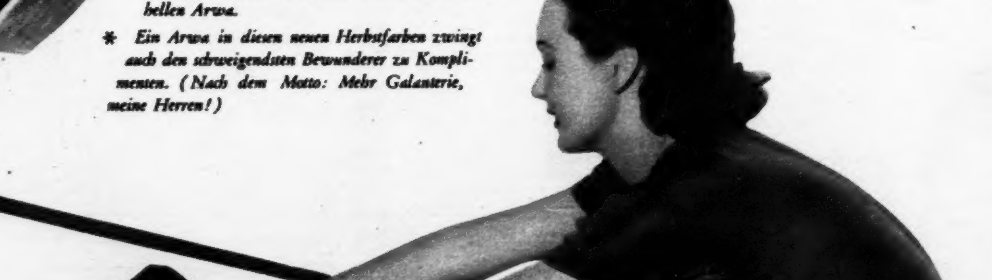
Damals *in glücklichen Tagen im Garten des Montazahpalastes schaukelte König Faruk seine beiden Ältesten, Ferial und Fawzia. Königin Farida nahm dieses Bild selber auf. Aber Faruk hatte viel zuwenig Zeit für sich und die Familie*

In Shorts *stand Ferial auf der sonnigen Terrasse von Gracie Fields kleinem Capreser Inselidyll, die Haare noch naß vom Tauchen. Sie musterte mißtrauisch ihre neue Umgebung, an deren Freiheit sie sich erst gewöhnt. Wegen dieses Bildes verurteilen gläubige Moslem Faruk. Für sie sind nackte Beine schamlos* FOTO: KEYSTONE

Bitte nicht stören!

Gymnastik ist eine hübsche Sache, wenn es darauf ankommt, elastisch zu bleiben oder Gewicht zu verlieren. Eine einfachere Methode, schlank zu erscheinen, besteht darin, bewußt nur Stoffe und Farben zu tragen, die Ihre Figur korrigieren. Längsstreifen, dunklere Farben, lange Handschuhe, flotte Hüte verhelfen Ihnen zur betont schlanken Linie! Und dann die Strümpfe! Beobachten Sie bitte, wie bei Arwa die Naht verläuft und wie modelliert und gerade sie das Bein nach oben streckt: Darin liegt das Geheimnis der Wirkung: man zieht mit Arwa gewissermaßen schlankere Beine an. Deshalb raten w i r natürlich zu Arwa! Denn Arwa entfaltet das liebenswerteste Talent der Frau: schöner zu sein für den, den sie liebt . . .

* *Ein paar Mode-Tips: Dunkle Arwa-Farben machen das Bein rassiger und die Fesseln schmaler. Frauen, die graziöser erscheinen wollen, sollten dunkle Arwa-Farben bevorzugen.*
* *Zu Schwarz trägt man den taupe-farbenen Arwa, zu Dunkelgrün die neuen bräunlichen Nuancen, zu satten, herbstlichen Blau-Tönen den herbsthellen Arwa.*
* *Ein Arwa in diesen neuen Herbstfarben zwingt auch den schweigendsten Bewunderer zu Komplimenten. (Nach dem Motto: Mehr Galanterie, meine Herren!)*



535

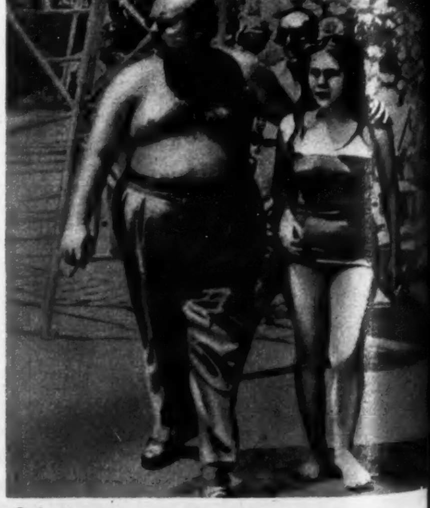
ARWA

Meine Feinde werfen mir jetzt vor, daß ich meine jungen Töchter moralisch gefährde. Das ist für jeden Vater eine schreckliche Anklage. Warum wirft man mir das vor? Ich will es Ihnen sagen. Weil die, die heute Ägypten beherrschen, nicht eher zufrieden sein werden, bis sie unser königliches Haus völlig vernichtet und uns persönlich auseinandergetrieben haben. Ihr Ziel ist: Ich soll nicht nur ein König im Exil sein, sondern ein Mann ohne Familie und Freunde.

Um dieses politische Ziel zu erreichen, ist ihnen kein Mittel zu schmutzig. Das ist zwar verständlich, aber auch sehr schmerzhaft für einen Mann, der, so wie ich, seine Familie liebt, und für eine Familie, die so an ihrem Vater hängt.

Man hat mir vor kurzem erzählt, daß einige Reporteraufnahmen, die auf Capri von meinen Töchtern beim Spielen gemacht wurden, jetzt im ganzen Mittleren Osten von Redaktion zu Redaktion verkauft werden. Die Unterschriften darunter sind gehässig und falsch. Die Bilder zeigen meine Töchter in Miß Grace Fields' Schwimmbassin auf Capri. Auf einigen dieser Bilder tragen die Mädel normale Badeanzüge und auf anderen haben sie ebenso normale Strandshorts an, wie viele Kinder sie tragen. Auf den Bildern sieht man die Tische und die Gäste von Miß Grace Fields' Restaurant im Hintergrund. Was machen nun die Unterschriften daraus? Daß ich meine Kinder gezwungen hätte, in unanständiger Kleidung vor den Restaurantgästen aufzutreten, „um mich bei den europäischen und amerikanischen Kapitalisten einzuschmeicheln, die in Grace Fields' Nachtklub spielen, trinken und herumflirten".

Jeder Mensch, der Grace Fields kennt, weiß genau, wie lächerlich eine solche Behauptung ist. Nie würde sie jemandem gestatten, sich auf ihrem Grundstück unmoralisch aufzuführen, am allerwenigsten aber Kindern.



Schutz *vor den Augen Neugieriger suchte Prinzessin Ferial bei ihrem Vater, als sie zum ersten Male bei Gracie Fields auf Capri im Badeanzug vor den vielen fremden Menschen erschien* FOTO: AP

**Dem …
Güter…
sie ver…**

Leider … daß, so … auch ist … schen gi…

Das tu… vor alle… genug s… Anschwä…

Sie tr… Capri S… sind, die… Badeort … Ferial w… Schwest… jüngste … Zeitrech… Jahre al…

Ich sa… man im … als sie t… rechnet … rianisch… Ländern … kürzer.

Ich bi… sind. M… reich, u… Leben is… worden, … regieren … daß es … hoffnun… viel Sp… jedem … Zimmer … die ein… Prinzes… von Fr… Nation … Töchter … ställen … sonder…

Im J… und läß… ginmut… wie ei…

FARUK

kann nicht länger schweigen

Dem ehemaligen Herrscher Ägyptens blieb nicht viel von seinen weltlichen Gütern. Um so mehr hängt er an seiner Familie. Jeder Angriff seiner Feinde auf sie verletzt ihn auf das tiefste. In diesem Bericht erzählt er von seinen Kindern.

Leider bin ich mir dessen vollkommen bewußt, daß, so lächerlich diese Propaganda gegen mich auch ist, es im Mittleren Osten genügend Menschen gibt, die solchen Unsinn glauben.

Das tut mir nicht nur meinethalben leid, sondern vor allem wegen meiner Töchter, die schon alt genug sind, die Gemeinheit und Bosheit solcher Anschwärzungen zu verstehen.

Sie trugen am Strand und im Schwimmbassin auf Capri Shorts, weil sie nun einmal in einem Alter sind, diese Kleidungsstücke in einem europäischen Badeort zu tragen, wo die Landessitte es gestattet. Ferial wurde am 17. November 1938 geboren, ihre Schwester Fawzia am 5. April 1940, und meine jüngste Tochter Fadia wird nach europäischer Zeitrechnung am 15. Dezember dieses Jahres neun Jahre alt.

Ich sage nach europäischer Zeitrechnung, weil man im allgemeinen meine Töchter für älter hält, als sie tatsächlich sind. Der moslemische Kalender rechnet nach Monden und nicht, wie der gregorianische Kalender in den meisten westlichen Ländern, das Jahr zu 365 Tagen. Unser Jahr ist kürzer.

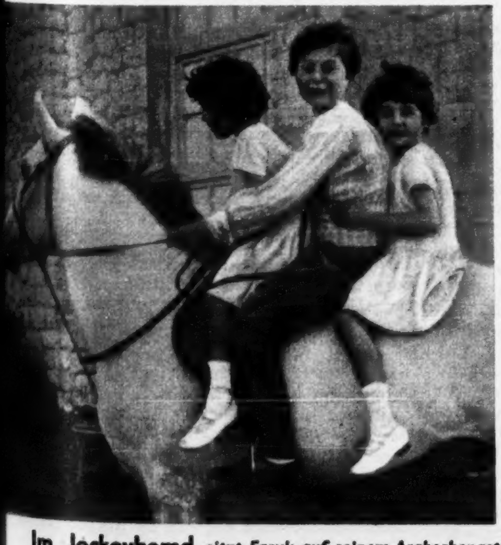
Ich bin sehr stolz, daß meine Töchter bei mir sind. Meine Familie ist jetzt mein einziges Königreich, und sie ist auch mein einziges Glück. Das Leben ist jetzt für meine Töchter zwar anders geworden, jetzt, wo sie nicht mehr Kinder eines regierenden Monarchen sind, aber ich will hoffen, daß es doch noch reich an Glück und Zukunftshoffnung für sie sein wird. In Ägypten hatten sie viel Spielzeug und ihre eigenen Spielplätze. In jedem der vier königlichen Paläste waren ihre Zimmer angefüllt mit den herrlichsten Dingen, die ein Kind erfreuen kann. Wenn eine junge Prinzessin Geburtstag hatte, schickten Hunderte von Freunden, Höflingen und Diplomaten jeder Nation reichste Geschenke. Jede meiner kleinen Töchter hatte Dutzende von Puppen. In den Palastställen standen ihre eigenen Ponies, für die besondere Pferdepfleger sorgten. Colonel Laffarge, einer der besten Reiter Frankreichs, lehrte die Kinder reiten, und als sie noch zu jung dazu waren, hatten sie alle möglichen Ponywagen, von denen noch viele aus meiner eigenen Kindheit stammten.

Wir hatten weite Parklandschaften zum Reiten, und von unseren Balkonen konnten wir Hirsche beobachten, die sich ohne Scheu den Menschen näherten. Unsere Gärten und Wälder enthielten nicht nur Blumen und Bäume, sondern alle möglichen Arten von zahmem und harmlosem Wild, das nie vor den Gewehren sogenannter Sportsleute zu zittern brauchte.

Meine Töchter waren immer gern an der frischen Luft. Am liebsten spielten sie in ihren großen Sandkästen, die für sie in jedem Palast angefertigt worden waren. Ich kaufte ihnen einen großen Tischler-Handwerkskasten, und mit dem bauten sie sich ihre eigenen Schaukeln, sägten selber die Bretter und hämmerten und schraubten.

Fawzia baute sich in einer Baumspitze beim Kubbeh-Palast einen kleinen Bungalow, sogar mit einem Bücherregal, wo sie ungestört stundenlang mit ihren Büchern und Träumen allein sein konnte. Fawzia schrieb sehr gern kleine Gedichte und kleine Tiergeschichten. Ferial spielte am liebsten mit ihren Ponies. Alle drei Mädchen hingen liebevoll an ihren Tieren. Überall, wo sie hingingen, ob nun für den Winter nach Kairo oder in der Sommerhitze nach Alexandria, nahmen sie ihre blaugraue Perserkatze mit, die ihnen immer wieder ganze Körbe voll rauchfarbiger kleiner Kätzchen bescherte, die sie dann hochpäppeln und, mit Bändchen versehen, ihren Freundinnen schenken konnten. Jedes Kind hatte seinen kleinen Lieblingshund, und ich bestand immer darauf, daß sie beim Füttern und Trimmen der Hunde dabei waren, genau wie ich es mit meinem eigenen Lieblings-Schäferhund Loreppo halte, denn ein Hund gehört nur demjenigen ganz, der immer für ihn sorgt.

(FORTSETZUNG AUF SETE 14)



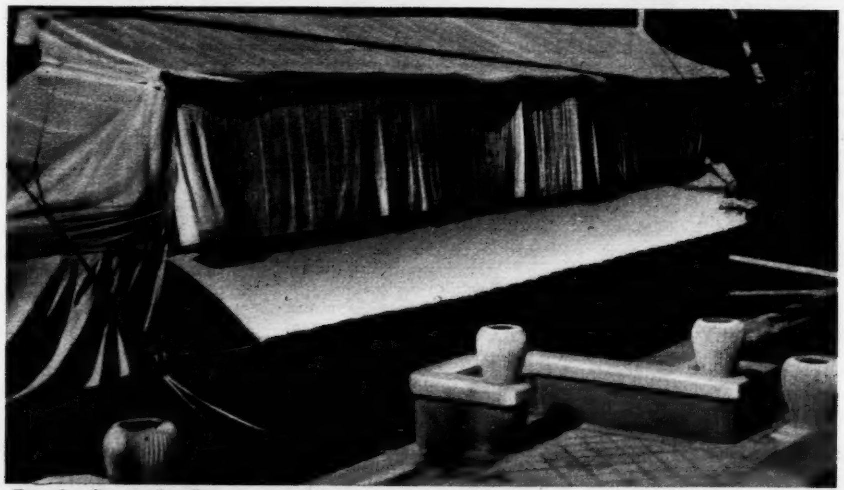
Im Jockeyhemd *sitzt Faruk auf seinem Araberhengst und läßt seine Schwestern Fawzia und Faiza mitreiten. Königinmutter Nazli sorgte dafür, daß der kleine Kronprinz wie ein echter Junge spielen durfte* FOTOS: KEYSTONE

Damals *in glücklichen Tagen im Garten des Montazahpalastes schaukelte König Faruk seine beiden Ältesten, Ferial und Fawzia. Königin Farida nahm dieses Bild selber auf. Aber Faruk hatte viel zuwenig Zeit für sich und die Familie*

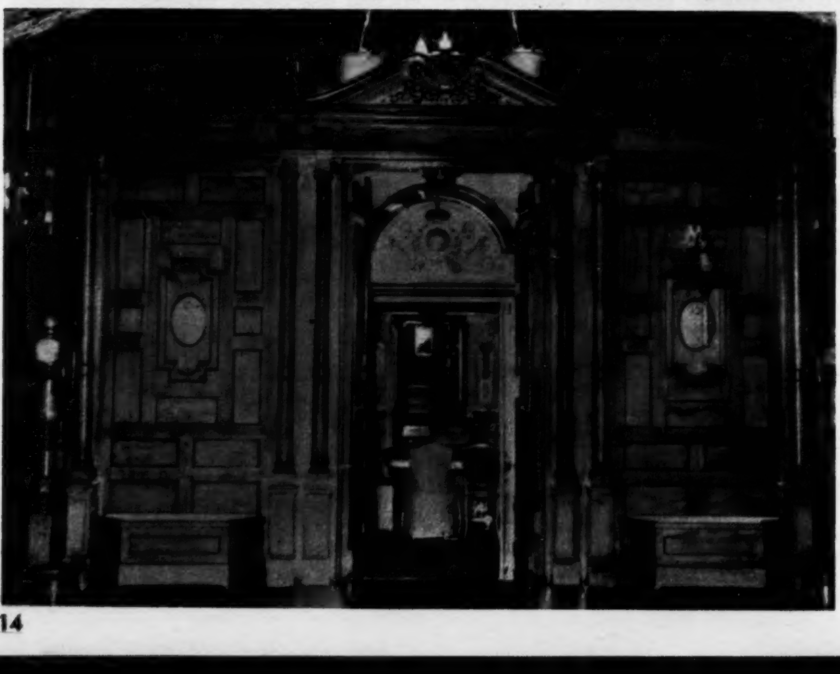
In Shorts *stand Ferial auf der sonnigen Terrasse von Gracie Fields kleinem Capreser Inselidyll, die Haare noch naß vom Tauchen. Sie musterte mißtrauisch ihre neue Umgebung, an deren Freiheit sie sich erst gewöhnt. Wegen dieses Bildes verurteilen gläubige Moslem Faruk. Für sie sind nackte Beine schamlos* FOTO: KEYSTONE

Vier Sonderzüge *hatte der König Ägyptens für seinen persönlichen Bedarf zur Verfügung. Diesen Stromlinien-Doppelwagen bestellte er sich in Italien. Der Wagen war sehr komfortabel, praktisch und schnell, aber keineswegs luxuriös eingerichtet. König Faruk benutzte ihn nur selten* FOTO: UP

Das Innere *des königlichen Sonderzuges – besonders natürlich das Schlafzimmer – besahen sich italienische Journalisten mit Genehmigung des Königs in Mailand, als er im vorigen Jahr mit Königin Narriman nach Lugano fuhr. Auch sie konnten keinen besonderen Luxus feststellen* FOTO: KEYSTONE



Faruks Staatsbarke *„Estar" lag auf dem Süßwasserkanal bei seinem Gute Inschass ständig bereit, um den König durch die vielen Kanäle Ägyptens zu führen. Die Innenausstattung der „Estar" (s. unteres Bild) war luxuriös, aber altmodisch. Der König zog vor, mit schnellen Motorbooten zu fahren* FOTO: UP



[FORTSETZUNG VON SEITE 13]

Sie hatten Käfige mit Wellensittichen, und ganze Schwärme Fächerschwanztauben, die ständig ein- und ausflatterten und zwischen den einzelnen Palästen hin und her flogen, so daß der blaue Himmel unserer Gärten selten frei von dem Geräusch ihrer weißen Schwingen war.

Im Sommerpalast in Montazah hatte mein Vater für mich eine kleine Schulstube direkt am Strand gebaut, damit ich, wie später meine eigenen Kinder, sofort aus der Schulstube hinaus an den warmen Strand laufen konnte. Monsieur le Mouillour, ein französischer Schwimmlehrer, der auch den erfolgreichen ägyptischen Schwimmteam für die Olympischen Spiele trainierte und auch die Mannschaft, die im letzten Jahr das Rennen durch den Ärmelkanal gewann, war der Schwimmlehrer meiner Töchter. Meine Töchter sind gute Schwimmerinnen. Ferial und Fawzia machten Unterseejagd auf große ägyptische Kraken. Eines Tages, als sie unter Wasser schwammen, sahen sie, wie eine Krake mit ihren langen Armen nach einem Regenbogenfisch griff, und seit der Zeit töteten sie alle Kraken, die sie erwischen konnten. Ferial und Fawzia können 60 Sekunden ohne Atemmaske unter Wasser bleiben.

Ich hatte immer sehr viel Vergnügen daran, sie in ihrer glücklichen Kindheit beobachten zu können, und ich habe daran teilgenommen, soweit es meine Pflichten erlaubten. Meine eigene Kindheit war sehr einsam, und mein Vater hat nie vergessen, daß ich eines Tages König sein sollte. Ich weiß also nur zu genau, wie schnell die Kindheit für diejenigen aufhört, die in eine königliche Familie hineingeboren werden. Im Alter, in dem Kinder sonst gerade das Abenteuer des Indieweltgehens erleben und ihre erste Unabhängigkeit genießen, muß ein königliches Kind den steifen, förmlichen Weg seiner vorgeschriebenen Laufbahn peinlicher und genauer einhalten, als irgendein Regimentsspieß, denn der legt sich seine Pflichten ja selber auf, aber wir sind an unser Schicksal durch unser Blut gekettet.

Als wir ins Exil fuhren, nahmen die Mädchen nicht viel Spielzeug mit. Die kleine Fadia hatte eine kleine schäbige Puppe, die früher einmal goldene Locken hatte. Jetzt hat sie nur noch verschiedene kahle Stellen und ein fehlendes Auge. Von allen ihren schönen Puppen hat sie ausgerechnet die kleinste und schäbigste auf die große Reise mitgenommen.

Fawzia ließ ihre Lieblingsbücher in Montazah und in den Baumwipfeln im Kubbeh-Park zurück. Sie hatte gerade „Jane Eyre" auf Französisch gelesen, und als wir in der Nacht aus dem Montazah-Palast flüchteten, blieb es vergessen liegen.

Auf Capri fanden wir keine Ruhe

Sowie wir in dem Hotel auf Capri ankamen, wurden wir von Journalisten und Fotografen umlagert. Sie kampierten nicht nur auf den Hoteltreppen, sondern saßen auch auf den benachbarten Hausdächern, von wo sie ihre Teleobjektive und Feldstecher auf unsere Schlafzimmerfenster richteten. Wir mußten die Vorhänge herunterlassen und im Zwielicht leben, obwohl draußen die Sonne schien. Die Kinder trugen diese schwierige Situation sehr brav und geduldig. Wir saßen alle zusammen und neckten uns oder gaben uns gegenseitig Rätsel auf. Meine Töchter sind immer sehr stolz, wenn sie sich ein neues Rätsel ausdenken können, worauf ihr Papa nicht sofort die Antwort weiß.

Wohl hatten wir eine ganze Flucht von 26 Zimmern, aber wir waren auch 27 Personen. Zwei Zimmer brauchten wir als Wachstube für die italienische Sicherheitspolizei, die uns die höfliche Regierung Italiens zu unserer eigenen Sicherheit zur Verfügung gestellt hatte. Ich hatte aus vier Zimmern die Betten herausnehmen lassen und einen Raum als Büro für meinen Sekretär eingerichtet, der geschäftliche Besucher empfängt. Ein anderes Zimmer machten wir zum allgemeinen Wohnraum und eins zum Privatzimmer für meine Frau und mich. Das letzte der vier Zimmer wurde zum Familieneßraum. Wir mußten alle Fenster dauernd geschlossen halten, bis die Presse uns endlich in Frieden ließ. Um das häßliche Zimmer von Fadia etwas fröhlicher zu machen, bat ich den Hotelportier, daß er mir in einem Laden auf Capri einen Lampenschirm besorge mit irgendeinem freundlichen Muster. Dieses tolle Ereignis wurde in der Weltpresse dann folgendermaßen wiedergegeben: „Faruks Adjutanten säuberten Capris Läden — der exilierte Playboy kaufte Dutzende chinesischer Laternen — er plante eine Mitternachtsparty auf dem Dach des Hotels für sechshundert Gäste . . ."

Wir essen unser Frühstück immer im Familienkreis. Das ist für mich das größte Vergnügen, das ich nie auslasse, wenn immer ich es kann. Am Tischen sitzen meine Frau und ich, unsere drei kleinen Mädchen, ihre französische Gouvernante und die beiden Kindermädchen von Fuad. Auch unser Frühstück gab der Presse Anlaß zu einer Sensationsmeldung:

„Faruk verschlingt zwölf Eier zum Frühstück ... Ein Dutzend Eier werden täglich Faruk ans Bett serviert." Dabei habe ich noch nie mehr als zwei Eier gegessen.

Alle Räume im Hotel, außer denen, die wir bestellt hatten, waren von Zeitungsleuten besetzt. In den Überschriften hieß es nachher: „Faruks heiße Bäder verbrauchen den gesamten Heißwasservorrat des Hotels auf Capri." Das wird einfach so hingeschrieben. Schon ein Schuljunge könnte ihnen erzählen, daß ein dicker Mann beim Baden natürlich weniger Wasser braucht als ein dünner in der gleichen Badewanne. Aber dieser Quatsch wurde voller Freude von wenigstens 50 Zeitungen abgedruckt.

Mein größtes Problem in den ersten Tagen unseres neuen Lebens war, meinen drei Töchtern die Möglichkeit zu verschaffen, sich möglichst unbelästigt im Freien zu bewegen.

Gracie Fields löste dieses Problem für mich. Sie besuchte mich und sagte zuvorkommend: „Bitte, kommen Sie und benutzen Sie mein Schwimmbad, wenn Sie wollen. Sie können auch an meinem kleinen Privatstrand baden, genau wie im letzten Jahr."

Ich nahm das, meiner Kinder wegen, froh und dankbar an, und sie gingen jeden Tag dorthin, schwammen in der See, die sie so liebten, fischten vergeblich in diesen neuen, fremden Gewässern nach Kraken,

[FORTSETZUNG AUF SEITE 44]

DIE SÜSSESTEN UND MILDESTEN TABAKE KOMMEN AUS VIRGINIA (*WILLIAM THACKERAY*)

Dorfszene zur Zeit der Späternte (District Greenville Va.)

BRINKMANN

Die süßesten und mildesten Tabake wachsen in Virginia. Alljährlich wird dort zur Erntezeit eine beschränkte Anzahl besonders wertvoller Partien vom Schnitt zurückgestellt: ihr Blatt bleibt zur Nachreife auf der Pflanze. Noch einmal treibt da die Sonne die letzte Süße in ihre Adern und veredelt ihren Duft zu letzter, feinster Milde.

Texas

SONNEN-MILD

Erst dann, knapp vor dem Welken, werden die Blätter abgenommen. Sun-Mellowing nennt die Fachsprache dieses Verfahren, das eine besonders fachkundige Hand und größte, jede Pflanze individuell behandelnde Sorgfalt voraussetzt. Die so gewonnenen Tabake aber gelten als die duftigsten und bekömmlichsten der Welt.

Eine besonders gute Cigarette

(FORTSETZUNG VON SEITE 14)

tranken ihren Tee mit ihrer Gouvernante und den Kindermädchen an der frischen Luft und spielten mit Gracies neuestem Wurf junger Schäferhunde. Sie befreundeten sich mit anderen Kindern, die auch als Gracies Gäste zum Schwimmen kamen. Abends waren sie dann schläfrig von der vielen frischen Luft, dem Meer und der vielen Bewegung, die sie gehabt hatten.

Ungefähr nach zwei Wochen völliger Freiheit mußten sie wieder ihren täglichen Unterricht bei Miß Tabouret aufnehmen, die sie schon seit Jahren unterrichtet. Das taten sie am Nachmittag, und jetzt, wo wir in Rom sind, und die Kinder sich allmählich an ihr neues Leben gewöhnt haben, haben sie morgens und nachmittags Unterricht. Sie sprechen und schreiben drei Sprachen fließend und sind sehr musikalisch. Ferial spielt schon schwere Klavierstücke wie Liszts Ungarische Rhapsodie Nr. 2 fast fehlerlos, und Fawzia spielt schon sehr ordentlich „Les Sylphides". Fadia übt noch Tonleiter.

Als sie zuerst zum Schwimmen zu Gracie gingen, jagten die Fotografen sie gnadenlos, obwohl sie auf einem Privatgrundstück waren. Aber ich hatte ihnen gesagt, daß sie sich dadurch nicht stören lassen sollten und sich nicht hinreißen lassen dürften, ihren Unmut zu zeigen. Das taten sie dann auch, und nach einer Woche konnten sie fast gänzlich unbelästigt spielen. Aber ihre Gouvernante war immer bei ihnen, und wenigstens eine der Kindergärtnerinnen. In der Nähe war immer eine albanische Wache.

Meine Töchter sind nie allein auf der Straße gewesen. Wenn Fremde sie anreden, sind sie so erzogen — auch die Jüngste —, daß sie eine kurze höfliche Antwort geben und schnell weitergehen. Meine Töchter sind zu mir nie ungezogen gewesen, und niemals waren sie mir zweimal in der gleichen Sache ungehorsam. Ich möchte einmal wissen, wie viele Väter von ihren Töchtern ehrlich das gleiche behaupten können.

In Ägypten bekamen sie ein kleines Taschengeld, mit dem sie anfangen durften, was sie wollten. Prinzessin Ferial bekam 15 Pfund im Monat, Prinzessin Fawia 10 Pfund und die kleine Prinzessin Fadia 5 Pfund. Ich schenkte auch jeder ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 1 Pfund, und als wir Ägypten verließen, hatten sie alle ganz anständige Summen auf ihrem privaten Bankkonto. Man kann sich gut vorstellen, daß sie wenig Hoffnung haben, ihr Geld wiederzubekommen.

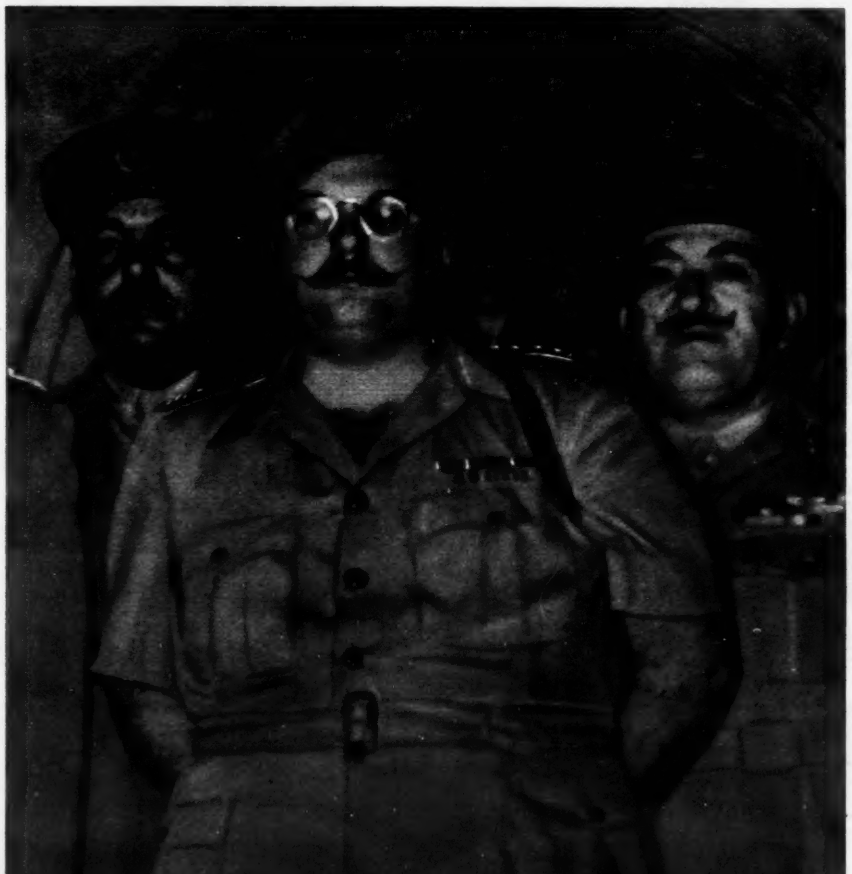
Ich gebe Ferial und Fawzia jetzt ein paar hundert Lire wöchentlich, damit sie wieder anfangen können zu sparen. Fadia soll auch 200 Lire in der Woche kriegen. Wenn sie Bücher oder Bleistifte oder Spielzeug haben wollen, können sie mich ja darum bitten. Und wenn ich es genehmige, kauft ihre Gouvernante es für sie. Dieses neue Leben ist eine prächtige Gelegenheit für meine Töchter, das Vergnügen und die Aufregung kennenzulernen, wenn man Pfennig auf Pfennig sparen muß, bis man es sich endlich leisten kann, etwas heiß Ersehntes zu kaufen. Fadias größter Wunsch ist im Augenblick, eine Kleinbildkamera, die ungefähr 50,— DM kostet. Aber ich lasse sie ruhig darauf warten, und sie kriegt sie vielleicht erst zum Geburtstag, wenn sie sich nicht schon vorher soviel erspart hat.

Heute sind ihre Schränke in dem Kinderzimmer sehr leer, aber Geburtstage und Moslem-Festtage werden sie allmählich wieder auffüllen. Ich bin sicher, daß meine Töchter ihre Sachen jetzt mehr würdigen, weil sie schon einmal alles verloren haben.

Den Männern, die heute Ägypten regieren und die nicht davor zurückschrecken, so liebe kleine Mädchen in den Schmutz zu ziehen, habe ich nichts zu sagen. Ich kann ihnen nur die Worte unserer Heiligen Schrift vorhalten: „Ihr seid gewißlich Lügner vor Gottes Angesicht. Ihr gabt Zeugnis von dem, was Euch verborgen ist, und wertetet leicht, was vor Gott schwer wog."

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)

Worldcopyright by Bulls. Alleiniges Abdrucksrecht für Deutschland DER STERN. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.



Der Palästinakrieg *war eine nationale Katastrophe für Ägypten. Die Armee kämpfte in der Negebwüste einen verzweifelten Kampf gegen die gut ausgerüsteten Israelis. Der Nachschub versagte, die Munition fehlte. Faruk war sehr ernst, als er im Hauptquartier merkte, wie ein Teil seiner Offiziere verzweifelt die Schuld an dem Ausgang der Kämpfe auf ihn und den Hof in Kairo schob* FOTO: AP

Ich klage Faruk an

Aus den Akten des ägyptischen Generalstaatsanwalts
Der Palästinakrieg war für Faruk ein großes Geschäft

Die Anklage des ägyptischen Generalstaatsanwalts gegen Exkönig Faruk gipfelt in der Aufdeckung einer Waffenschiebung, bei der Faruk seiner eigenen Armee unbrauchbares Kriegsgerät verkauft haben soll. Millionen wurden dabei verdient. Die Strohmänner, deren er sich bei diesen Machenschaften bediente, sitzen seit dem Sommer in den Untersuchungsgefängnissen und warten gemeinsam mit den übrigen Günstlingen auf den Prozeß. General Nagib hat aus der engsten Umgebung des Exkönigs so ziemlich alle verhaften lassen, denen die Flucht aus Ägypten nicht mehr gelungen ist.

4. Fortsetzung und Schluß

Die Korruption, die sich am Hofe Faruks breitmachte und die er nicht nur duldete, sondern mitmachte — unvorstellbar, daß er diese Mittel benutzte, um sein kolossales Vermögen zu vergrößern —, ist der größte Vorwurf, den ihm heute das ägyptische Volk macht.

Diese Korruption ist schuld an der Niederlage im Palästinakrieg, in dem die ägyptische Armee mit unbrauchbarem Kriegsmaterial bewaffnet war.

Die Granaten waren von einem anderen Kaliber als die Kanonen, Rohrkrepierer waren an der Tagesordnung, Handgranaten explodierten in den Händen der Soldaten, dafür explodierten die Bomben nicht, und durch die Minenfelder marschierte der Feind ohne Gefahr.

Dieses Kriegsmaterial war von hohen ägyptischen Beamten, von einflußreichen Persönlichkeiten in Europa gekauft worden; Kommissionen hatten es abgenommen und die Ordnungsmäßigkeit bescheinigt. Riesige Beträge wurden dabei verdient. Als der Skandal dann herauskam, stellte die Öffentlichkeit fest, daß ein Mitglied der königlichen Familie, der Hof, ein General und ein gewisser Edmond Gahlan in die Geschäfte verwickelt waren.

Der Held des ersten Skandals ist der General Hussein Sirry Amer.

Seit der Niederlage der deutschen Armee bei Alamein im Oktober 1942 blühte in der westlichen Wüste ein riesenhafter Schmuggel von Kriegsmaterial aller Art, vom Revolver bis zum schweren Maschinengewehr, von der Munition bis zum Sprengstoff. Die Grenzschutzeinheiten der Armee erhielten dann den Befehl, Waffen und Munition, die überall noch verstreut in der Wüste lagen, zu sammeln, Jagd auf die Schmuggler zu machen und das gefundene oder beschlagnahmte Material einzulagern.

Das Material wurde dann in den Jahren von 1943 bis 1948 in den Armeedepots von Sollum, Sidi Barani, Mersa Matruh und Hamman eingelagert.

Als der Palästinakrieg ausbrach und sich der Materialmangel der ägyptischen Armee bemerkbar machte, wurden dieselben Waffen, dieselbe Munition von gewisser Seite dem Kriegsministerium in Kairo zu exorbitanten Preisen angeboten und auch verkauft. Durchgeführt wurden diese Geschäfte von dem Befehlshaber in Sollum, dem Oberstleutnant Mohamed Akef Mahmud, und dem Befehlshaber in Mersa Matruh, dem Oberstleutnant Sayed Farag. Hinter beiden stand der Chef des Stabes der Grenzstreitkräfte, der Brigadier Hussein Sirry Amer.

Sirry Amer hat sich von den erzielten Gewinnen eine Domäne, ein großes Grundstück in Kairo, Häuser und ein amerikanisches Luxusautomobil gekauft, die Oberstleutnante wurden Haus- und Grundbesitzer.

All dies kam heraus, als unter dem Druck der ägyptischen Presse die Staatsanwaltschaft endlich im Jahre 1950 eine Voruntersuchung einleitete, die zur Einleitung eines Verfahrens durch die Generalstaatsanwaltschaft führte, die Sirry Amer vernahm und ihn mit den anderen Angeklagten 2½ Monate in Haft hielt.

Sirry erklärte, von dem damaligen Kriegsminister Haidar Pascha den Befehl erhalten zu haben, sich im Flugzeug in die westliche Wüste zu begeben, um dort alle vorrätigen Waffen aufzukaufen; diesen Befehl habe er ausgeführt.

Nach vier Monaten Untersuchung wurde plötzlich die Freilassung sämtlicher Angeklagten verfügt. Das Verfahren gegen Amer wurde eingestellt, die beiden Obersten wurden im März 1951 freigesprochen. Kurze Zeit darauf wurde Sirry Amer zum General befördert und zum Kommandeur der Grenzstreitkräfte ernannt.

Nur wenig später explodierten dann in der Kairoer Zitadelle diese Munitionsbestände, die auf Veranlassung Amers dort eingelagert worden waren, und verursachten den Tod von zehn Personen. In der Öffentlichkeit kursierte das Gerücht, daß mit dieser Explosion die Beweise für die Minderwertigkeit der Waffen und Munition absichtlich vernichtet worden seien. Es war stadtbekannt, daß Amer unter Faruks besonderem Schutze stand und daß der König ihn sogar zum Kriegsminister machen wollte. Aber erst nach der Abdankung stellte es sich heraus, daß das Verfahren gegen Amer auf Verlangen des Palais eingestellt worden war.

Amer wurde nach einem abenteuerlichen Fluchtversuch am 23. Juli an der libyschen Grenze verhaftet und in das Kairoer Militärgefängnis eingeliefert; man hat Anklage wegen Mordes an einem Offizier gegen ihn erhoben.

Ein hartnäckiger Staatsanwalt

Edmond Gahlan begann seine Laufbahn als Vertreter für die Füllhalter „Parker 51". Wie er dazu kam, als Edelmetall- und Waffenhändler den Strohmann des Königs abzugeben, weiß man nicht genau.

Über ihn stolperte der Generalstaatsanwalt Azmi, der im Jahre 1950 die große Untersuchung nach der Herkunft des mangelhaften Kriegsmaterials leitete.

Gahlan war in Ägypten, als die Voruntersuchung begann. Während einer der

(FORTSETZUNG AUF SEITE 44)

wir gehen
verschieden aus...
Uralt Lavendel
LELIA
Eau de Cologne

DAS MÖRDER SYNDIKAT

Favoritin der Gangster *war Virginia Hill. Sie und Buggsy Siegel sahen einander tief in die Augen. Danach richtete ihr der Gangsterkönig von Hollywood ein luxuriöses Nest in Berverly Hills ein* FOTO: DPA

Ein Alibi im Krankenhaus - Gangsterkönig von Hollywood

Der größte Verbrecherring der Welt wird aufgebrochen

Von B. Turkus und Sid Feder

In New Yorks größtem Stadtteil Brooklyn machte Staatsanwalt Burton B. Turkus eine sensationelle Entdeckung: Mitten in Brooklyn arbeitete ein Totschlägersyndikat. Einer ihrer Chefs, Kid Twist Reles, schilderte den Hergang von zahlreichen grausigen, bis dahin ungeklärten Morden. Er enthüllte gleichzeitig die Geschichte der größten Verbrecherorganisation der Welt, eines gewaltigen Syndikats, das sich der Brooklyner Henkergilde bediente, um Konkurrenten oder Abtrünnige aus der Welt zu schaffen. Gegen die Beschlüsse des amerikanischen Syndikats revoltierte der brutale Dutch Schultz, der auf eigene Faust den amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Dewey ermorden wollte. Das Syndikat beauftragte den rücksichtslosen Bug Workman, den Aufsässigen zu erledigen. In einem WC des Schultz'schen Hauptquartiers in Newark wurde Schultz von Workman erschossen.

5. Fortsetzung

Als Charlie Bug Workman endlich das Lokal verließ, sollte Mendy Weiß eigentlich vor der Tür stehen. Aber Mendy war verschwunden. Das ist aber nicht recht von ihm, dachte Bug. Wenn er nun eine Abschirmung für seine Flucht gebraucht hätte! Übrigens saß auch Piggy nicht mehr hinter dem Lenkrad des Fluchtwagens. Der Wagen war nämlich ebenfalls verschwunden. Und das gerade zu einer Zeit, in der halb Newark aufgeregt zusammenlief. Kein Wunder bei all der Schießerei!

Bug Workman glitt in einen Torweg und sprintete durch Hinterhöfe, über Zäune und unbebaute Grundstücke, bis er weit genug entfernt war, um in gemäßigterem Tempo nach New York zurückzukehren.

Mendy Weiß und Piggy wurden umgehend zur Rede gestellt — vor allem Mendy, der ja „Stabs"-Kanonier war. Nach dem Gesetz des Syndikats ist nichts mißlicher, als einen Posten während einer „Geschäfts"handlung der Organisation im Stich zu lassen. Nicht einmal die Tatsache, daß Lepke ihn als seinen zuverlässigsten Leutnant betrachtete, konnte Mendy heraushelfen. Ohne stichhaltige Erklärung für sein Verhalten würde er unweigerlich vor das Gangstergericht kommen.

Der Hohe Gerichtshof war bereits zusammengerufen. Es sah schlecht für Mendy Weiß aus. In einem Versuch, dem Prozeß zu entgehen, meldete sich Mendy bei seinem Chef Lepke. Er machte geltend, daß er auf seinem Posten geblieben war, bis er den Auftrag als erfüllt ansehen konnte. Gleichzeitig gab er zu, daß er nicht mehr an der Tür stand, als Workman herauskam.

„Meiner Ansicht nach handelte es sich darum, den Holland-Schultz zu erledigen. Solange blieb ich auch auf Posten. Aber dann ging Bug noch einmal in die Toilette zurück, um den Holländer zu filzen. Meiner Meinung nach lag das nicht mehr im Interesse des Mobs — das war vielmehr Eigennutz."

Somit, argumentierte Mendy, war er durchaus berechtigt, mit Piggy und dem Fluchtwagen zu verschwinden, bevor die Polizei eintraf.

Damit war die Diskussion geschlossen. Nicht einmal Bug konnte Mendys Argument in Abrede stellen. Mendy Weiß wurde ohne Verfahren freigesprochen.

Am Bett des Dutch Schultz

Dutch Schultz war nicht sofort gestorben. Annähernd vierundzwanzig Stunden kämpfte er noch mit dem Tode. An seinem Bett in einem Newarker Krankenhaus saß ein Protokollführer der Polizei und stenografierte jede seiner Äußerungen. In den wenigen Augenblicken, in denen er zur Besinnung kam, stellte ihm ein Polizeisergeant alle möglichen Fragen. Jedoch nur für ungefähr zwei Stunden am Nachmittag nach der Schießerei kam in Schultz' Stöhnen, Keuchen und Lallen so etwas wie ein Zusammenhang.

Offensichtlich wußte der Gangster überhaupt nicht, was ihm geschehen war. Das war wenigstens der Eindruck, den der Sergeant in den kurzen Perioden gewann, in denen Dutch Schultz auf seine Fragen antworten konnte.

Frage: Weswegen haben sie dich erschossen?

Antwort: Ich weiß nicht, Sir... Wirklich nicht... Ich weiß nicht einmal, wer bei mir war... Ich ging in die Toilette ... Ich war in der Toilette. Als ich vorm Becken stand, kam der Bursche auf mich los.

Frage: War der Bursche groß?

Antwort: Ja... er kam auf mich los.

Frage: Wissen Sie, wer der große Bursche war?

Antwort: Nein.

Auf eine andere Frage zum selben Thema antwortete der stöhnende Gangster später: „Der Boß selbst."

Sowohl die Agenten der Bundeskriminalpolizei als auch die Polizei von Newark sahen diese Bemerkung als eine Belastung von Lucky Luciano an. War denn Lucky nicht das Oberhaupt der Unione Siciliane? Nannte man nicht das Oberhaupt der Unione im allgemeinen „den Boß"?

Doch später erwähnte Dutch noch einen anderen Namen und schickte die Beamten damit auf eine zweite, nicht minder falsche Spur.

Frage: Weswegen schoß der große Bursche auf Sie?

Antwort: Wer... John?... Über eine Million — fünf Millionen Dollars.

„John", dachten FBI und Polizei, könnte auf Johnny Torrio deuten, jenen scharfen kleinen Gangster, der Chikago an Al Capone ausgeliefert hatte. Damals wußte noch niemand, daß Johnny Torrio der Unterwelt auch das Rezept für die amerikaweite Organisation entworfen hatte. Niemand ahnte auch nur, daß eine derartige Organisation überhaupt existierte. Man wußte allerdings, daß John in der Unterwelt eine ziemliche Rolle spielte. Was die „Fünf Millionen Dollar" anbelangt, so war das vermutlich der geschätzte Verlust, den Dutch durch das Zugreifen des Mobs während seiner unfreiwilligen Abwesenheit erlitten hatte.

Meistens lallte Schultz nur noch vor sich hin. Nur wenig von seinen gestammelten Gedankenfetzen wollte ins Bild passen.

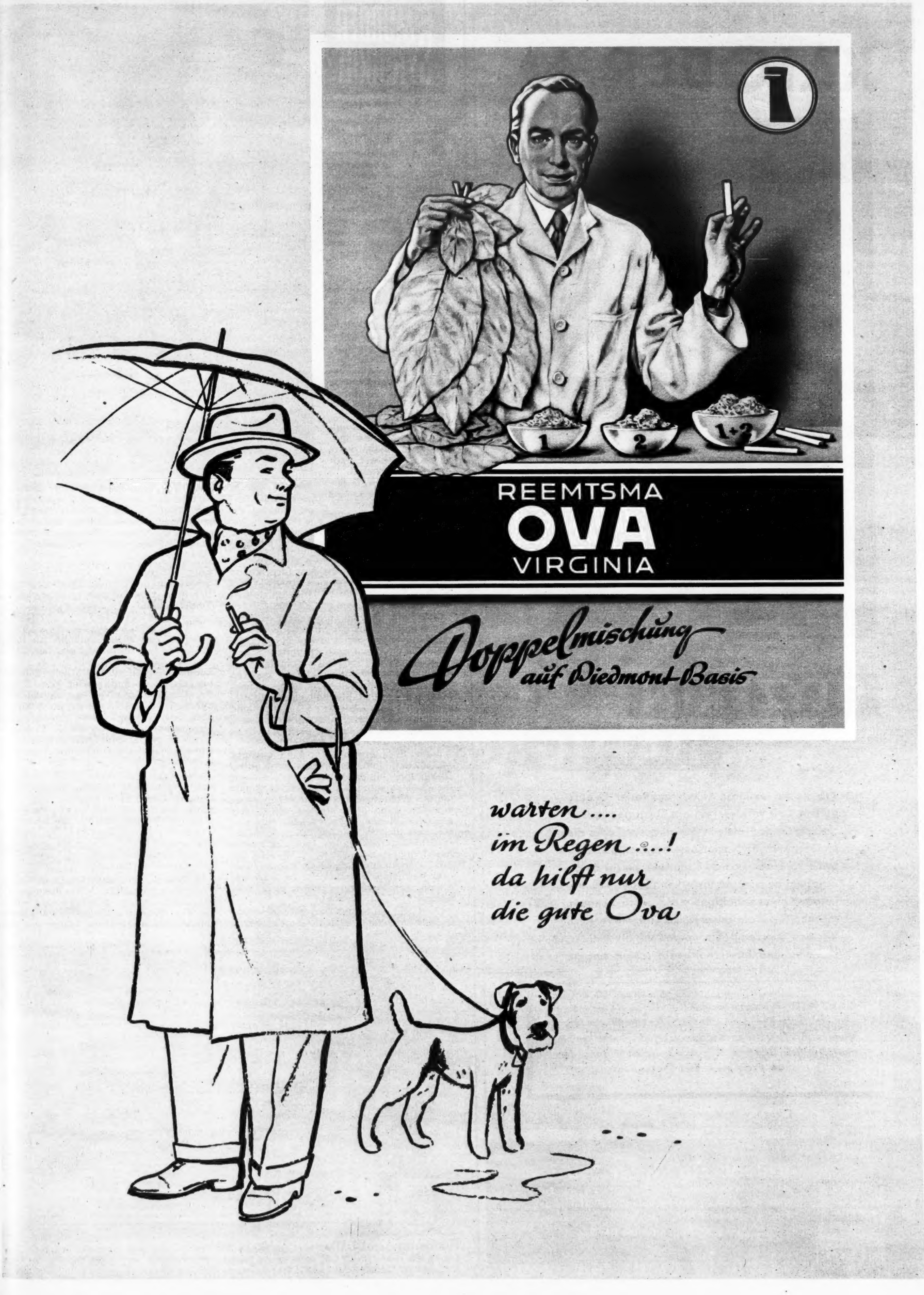
„Wenn wir den Ring brechen wollten... bitte nein... ich bekomme einen Monat", stammelte er einmal, die Zähne vor Schmerz zusammengebissen. Und dann wieder:

„Nein... nein... wir sind nur zehn, und bei euch kämpfen zehn Millionen... So, raus mit euren Zwiebeln und wir ziehen die weiße Flagge hoch."

Als roter Faden zog sich immer wieder seine Verstörung über den Raub seiner fetten Unternehmungen durch Lepke und Lucky Luciano durch sein Gerede. Das

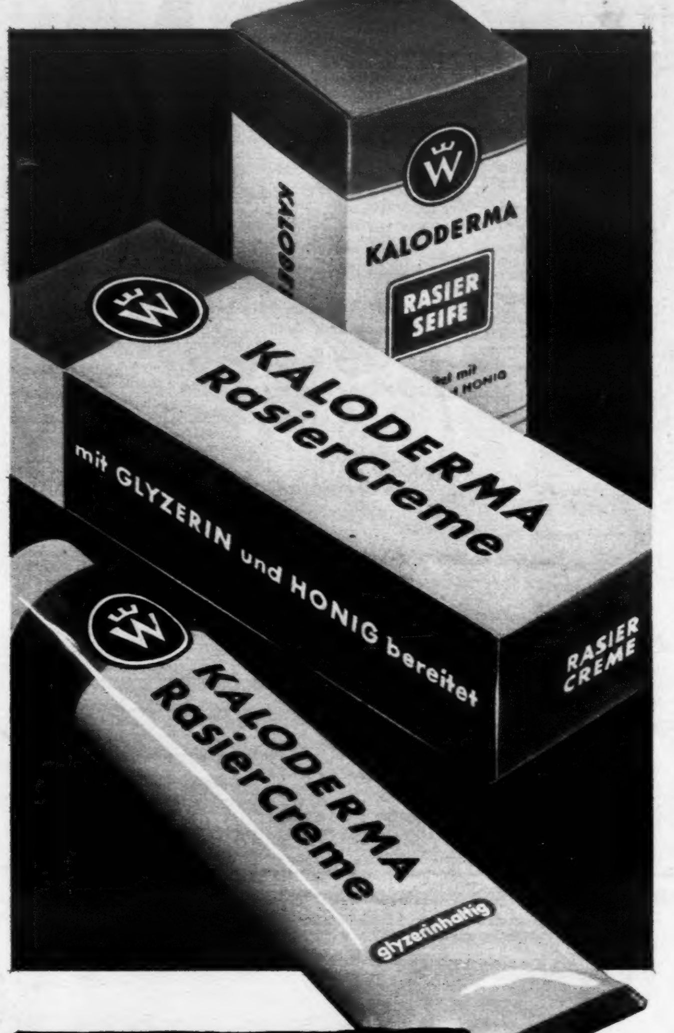
(FORTSETZUNG AUF SEITE 20)

Unter Palmen *wandelte Virginia Hill. Dies ist ihr Haus in Miami Beach, wo sie sich von ihrem Luxusleben in Hollywood zu erholen pflegte. Woher sie die Gelder für diese Besitztümer nahm, hat niemand erfahren. Man nannte sie oft den „Überlandboten des Verbrechersyndikats"* FOTO: DPA


REEMTSMA
OVA
VIRGINIA
Doppelmischung
auf Piedmont-Basis
warten....
im Regen....!
da hilft nur
die gute Ova

W 02270

KALODERMA



GLYZERIN HALTIG

NB: Ob Sie die luxuriöse Kaloderma Rasier-Creme zu DM 1.50 wählen (um ein Geringes teurer, dafür aber das Letzte in Rasierkomfort) oder die im Gebrauch noch sparsamere Rasier-Seife zu DM 1.35, bleibt sich im Endeffekt gleich: beide ergeben denselben unverkennbaren, sahnig-milden, glyzerinhaltigen Kaloderma-Schaum. Machen Sie – auf unser Risiko – einen Versuch.* Wir sind überzeugt: Sie werden sich nie leichter, schneller und hautschonender rasiert haben.

*GARANTIE: *Probieren Sie eine Kaloderma-Rasierstange oder eine Tube Kaloderma-Rasiercreme eine Woche lang. Werden Ihre Erwartungen nicht voll erfüllt, so schicken Sie uns bitte den Rest ein. Wir vergüten Ihnen dann den vollen Preis sowie Ihre Portospesen.*

Kaloderma Rasier-Wasser
Auf Hamamelis-Basis hergestellt: tonisierend und desinfizierend. Angenehm männliche Parfümierung. Eine wundervolle Erfrischung nach dem Rasieren.
DM 2.20 · Doppelflasche DM 3.60

DAS MÖRDER SYNDIKAT

(FORTSETZUNG VON SEITE 18)

„Ich bekomme einen Monat" mochte sich auf eine Frist beziehen, die ihm das Syndikat zur Abwicklung seiner Geschäfte gegeben hatte. Vielleicht hatte er versucht, sich auszahlen zu lassen — „Raus mit euren Zwiebeln" —, um sich dann endgültig von seinen Geschäften zurückzuziehen.

Später kam noch dies: „Bitte, schlagt zu bei den Freunden des Chinesen."

Einer seiner bittersten Feinde war Charles Sherman, ein Spezialist für Rauschgift, in der Unterwelt bekannt als der Chinese oder kurz „Chink". Schultz' Bitte „Schlagt zu" wurde übrigens genauestens befolgt. Ein paar Monate später fand man Shermans Leiche auf Jack Druckers Farmhof in ungelöschtem Kalk begraben. Jack stammte aus Brooklyn und war zu jener Zeit der Manager des Mordsyndikats für Sullivan County. Vielleicht erinnert man sich, daß es Drucker war, der mit dem Eispickel in der Hand aus dem Wagen stieg, in dem Walter Sage gerade zu Tode gestochen worden war.

Freund der Filmstars *war Buggsy Siegel, obwohl er die Stars genügend schröpfte. Hier legt ihm der Filmschauspieler George Raft kordial die Hand auf die Schulter. Durch „Aufruhr in Marokko" und „Herzen in Flammen" (weibliche Hauptrolle: Marlene Dietrich) ist Raft auch im Bundesgebiet bekanntgeworden. Wie Filmstars halb verlegen in die Kamera lächeln, hat Buggsy seinem Filmfreund glücklich abgeguckt* FOTO: AP

Während der vierundzwanzig Stunden auf seinem Todesbett stammelte Schultz noch alle möglichen anderen Namen, die das Geheimnis nur noch vertieften.

„Nun hör mal zu, Phil . . . Spaß muß sein ... Was wurde aus den anderen Sechzehn?" hieß eine dieser unzusammenhängenden Reden. Mit Phil konnte in diesem Fall Frank Costellos (damaliger und jetziger) Generalvertreter gemeint sein, mit dem Schultz einige Abschlüsse in Sachen Spielmaschinen getätigt hatte.

Seine Frau erwähnte er kein einziges Mal direkt, doch nahm man seine Bitte, „der Puppe ein Dach zu geben", als ein Ersuchen an seine Gangstergenossen, sich um ihr Wohlergehen zu kümmern. Indessen sah seine Frau niemals etwas von seinen Millionen. Seine Freunde und Untertanen, die das Geld für ihn in Verwahrung hielten (bekanntlich traute er keiner Bank), lieferten einen neuen Beweis für ihre Ganovenehre, indem sie sich mit seinem Vermögen aus dem Staube machten, sobald sein Revolver es nicht mehr verteidigte.

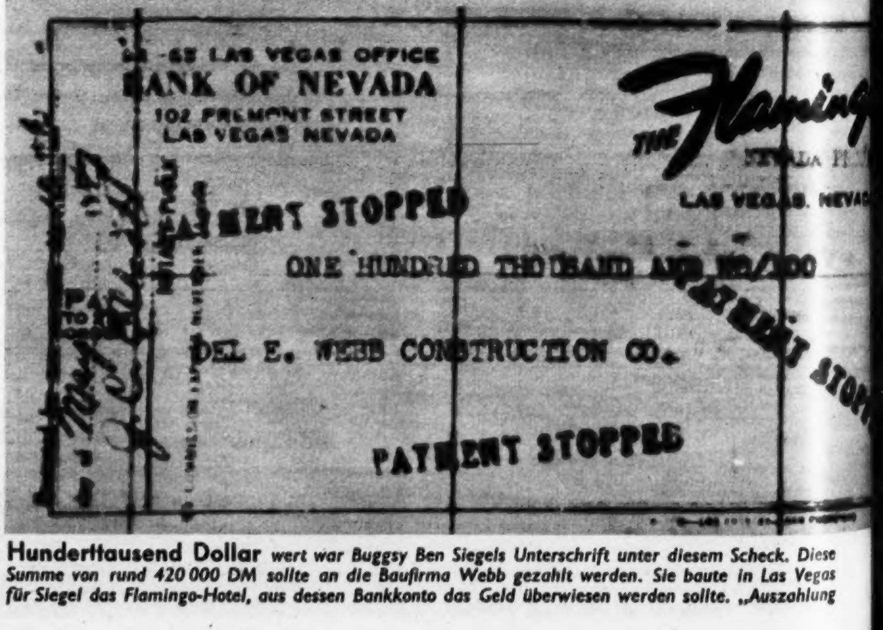
Vielleicht ein halbes Dutzend Mal schrie Dutch nach seiner „Mama". Einmal, schon kurz vor dem Tod, schluchzte er, von Schmerzen geschüttelt: „Mutter ist goldrichtig ... Und laß dich nicht zuviel vom Teufel reiten."

•

Lange Zeit später erzählte ich Dewey die ganze Geschichte und war beeindruckt von der Gelassenheit, mit der er sie aufnahm. Während all der Einzelheiten sagte er kein Wort und verriet kein Zeichen des Erschreckens. Nur als ich das Baby auf dem Dreirad — die Tarnung für den Mann, der ihn verfolgte — erwähnte, weiteten sich seine Augen etwas. Daraus gewann ich den Eindruck, daß er sich an den Dreikäsehoch — und seinen stolzen Vater — erinnerte.

Und welch eine Ironie der Gerechtigkeit! Das organisierte Verbrechertum hatte Deweys Leben 1935 gerettet. Vier Jahre später brachte derselbe Dewey dem organisierten Verbrechertum die schlimmste Niederlage seiner Geschichte bei. Er überführte Lucky Luciano seiner erpresserischen Unternehmungen und Lepke seiner Industrie-Auspressung.

Nochmals vier Jahre später erfuhr die Sache ihre endgültige Abrundung. Lepke, auf Grund unserer Brooklyner Ermittlungen dem Tode geweiht, schrieb ein letztes Gnadengesuch. Und der Mann, der über



Hunderttausend Dollar *wert war Buggsy Ben Siegels Unterschrift unter diesem Scheck. Diese Summe von rund 420 000 DM sollte an die Baufirma Webb gezahlt werden. Sie baute in Las Vegas für Siegel das Flamingo-Hotel, aus dessen Bankkonto das Geld überwiesen werden sollte. „Auszahlung*

Lepkes Leben oder Tod zu entscheiden hatte, war niemand anders als Thomas E. Dewey.

König von Hollywood

An einem Nachmittag im Herbst 1932 wurde Buggsy Siegel als Patient in einem New Yorker Krankenhaus aufgenommen.

„Ich bin furchtbar krank", sagte er. „Vermutlich meine Nerven. Ich brauche etwas Ruhe und Erholung — und eine nette Krankenschwester, die sich ein bißchen um mich kümmert."

Buggsy kam ins Bett und schlief sich in den nächsten 48 Stunden erstmal aus. In der dritten Nacht, gleich nachdem die Flurschwester auf ihrer „Gute-Nacht"-Runde hereingeschaut hatte, wurde Buggsy außerordentlich munter. Er zog sich in Windeseile an und stopfte dann die Kissen so unter die Bettdecke, daß man bei dem Dämmerlicht einen Schlafenden zu erkennen glaubte. Dann schlüpfte er ungesehen die Treppen hinunter und zum Krankenhaus hinaus.

Zwei Freunde warteten draußen mit einem Wagen auf ihn. Sie wußten schon, wohin er wollte — zu einem Haus am Fort Hamilton Parkway in Südwest-Brooklyn. Dort klopften sie an die Tür. Ein älterer Mann öffnete.

„Wo ist Tony?" fragten sie. „Wir sind von der Kriminalpolizei."

„Ich bin Tonys Vater", antwortete der ältere Mann, sichtlich erschrocken über das Erscheinen der Gesetzeshüter. „Warten Sie — ich hole ihn."

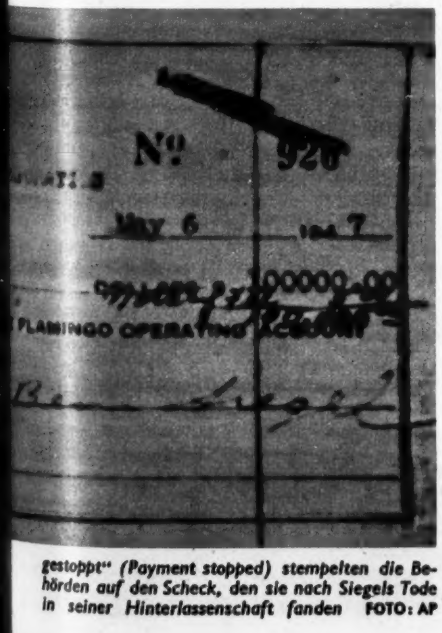
Er lief zurück in die Küche, in der Tony beim Abendessen saß, und richtete seine Botschaft aus. Tony kam den Korridor entlang zur Tür, die gesamte Familie in seinem Gefolge. Er riß die Tür auf — und drei Kugeln trafen ihn in die Brust.

Tonys voller Name war Francis Anthony Fabrizzo. Den größeren Teil seines vierzigjährigen Lebens hatte er als Gangster verbracht. Ebenso seine Brüder. Einen davon, mit Namen Andy, hatte man in New Jersey in einen Sack gestopft aufgefunden. Louis, der andere, wurde auf Manhattans Ostseite zusammengeschossen. Ihre Schicksale hatten Tony endgültig davon überzeugt, daß sein Gewerbe keine Zukunft hatte.

Memoiren für die Polizei

Da er erkannte, daß er nicht einfach aus dem Mob aussteigen konnte, entwickelte er einen Plan, der ihn „mordsicher" machen sollte. Er begann seine Memoiren zu schreiben in der Absicht, sie später an einem sicheren Platz zu hinterlegen. Dann wollte er den Mob wissen lassen, daß seine Aufzeichnungen der Polizei ausgeliefert würden, sowie ihm etwas geschah. In seiner Geschichte wollte er unter anderem erzählen, wie „die Vierhundert" — eine exklusive Gruppe von Alkoholschmugglern — insgesamt 27 Millionen Dollar als Kriegsschatz gegen Ende der Prohibition zusammengetragen hatten. Dieser Kriegsschatz sollte dazu benutzt werden, nach Aufhebung der Prohibition eine legale Brauerei einzurichten. Die Vierhundert wollten dann die Gastronomen so lange unter Druck setzen, bis die Wirte die Erzeugnisse der neuen Brauerei bezogen — natürlich zu dem von den Gangstern festgesetzten Preisen. Außerdem wollte Tony noch von einer professionellen Revolvergarde berichten, die

(FORTSETZUNG AUF SEITE 22)



gestoppt" (Payment stopped) stempelten die Behörden auf den Scheck, den sie nach Siegels Tode in seiner Hinterlassenschaft fanden FOTO: AP

Begehrende Blicke

Jede Frau wünscht sich KUNERT-Strümpfe, hauchzart und immer in modernen Farben.

Kunert -Strümpfe sind ganz aus bestem Perlon.

Hochferse, Ferse, Sohle und Spitze sind doppelt mit Perlon verstärkt.

Kunert -Strümpfe sind dauer-elastisch.

Sie halten die Façon, auch wenn sie lange Zeit getragen und oft gewaschen werden. Sie bleiben immer elegant und schmiegsam und geben so dem Bein die ideale Form.

Kunert -Strümpfe sind preiswert,

weil sie schöner und haltbarer sind.

STRÜMPFE — Kunert — WÄSCHE

in führenden Fachgeschäften

● Katalog und Bezugsquellennachweis kostenlos von Kunert Immenstadt, Abt. 82

Das Mörder Syndikat

(FORTSETZUNG VON SEITE 21)

den Unterweltchefs auf Anforderung zur Verfügung stand und von einem gewissen Buggsy Siegel befehligt wurde.

Zu seinem Unglück hatten einige seiner Freunde von diesen Absichten gehört . . .

In flottem Tempo kehrte Buggsy ins Krankenhaus und in sein Bett zurück. Im Dunkeln streckte er sich behaglich grinsend aus: „Mein Freund, du bist nicht der Dümmste", sagte er zu sich selbst. „Wer hätte schon daran gedacht, sich sein Alibi in einem Krankenhaus zu besorgen? In dieses hier können sie nicht mal mit Kanonen ein Loch 'reinschießen."

Von Buggsys Krankenhaus-Alibi berichten wir hier nur im Zusammenhang mit der Entwicklung des Kartells. Denn Streiche wie dieser brachten Buggsy den Ruf nach Hollywood ein. Er durfte das organisierte Verbrechertum in Kalifornien aufziehen.

In der Mitte der dreißiger Jahre hatte sich das Verbrechertum vor allem in New York, Chikago und allen anderen Städten des Ostens organisiert. Das Gold des Goldenen Westens hatte die Verbrecherorganisation noch nicht entdeckt.

Kid Twist Reles berichtete uns 1940 von einem Totschlag in Kalifornien. Daraufhin machte ich im Sommer des gleichen Jahres eine Geschäftsreise nach Los Angeles. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, wie das Syndikat auch in den Westen eingedrungen war.

Etwa drei Jahre nach Buggsys Krankenhaus-Alibi saß der Aufsichtsrat des noch jungen Syndikats in ernster Beratung zusammen. Frank Costellos Glückspielautomaten in Louisiana, Florida und New York und Lucky Lucianos Zahlenlotterie und Rauschgifthandel hatten sich, durch hohe politische „Beziehungen" gedeckt, als die reinsten Goldminen erwiesen. Lepke verdiente nicht weniger gut mit seinem Industrie- und Gewerkschafts-Racket. Aber der plötzliche Reichtum hatte die ohnehin raffgierigen Unterweltlords nur noch raffgieriger gemacht. Sie wollten noch mehr, und als sie das Gelände studierten, stießen sie auf ein noch jungfräuliches Territorium — Südkalifornien. Zwei Jahre lang beobachteten sie die Lage aufmerksam. Anfang 1937 waren sie dann soweit.

Die Verhandlungen gediehen bis zur Wahl eines Generalmanagers für Los Angeles. Buggsys Nominierung fand sofort handfeste Unterstützung. „Buggsy Siegel ist der gegebene Mann", sagte Lepke. „Er ist mit allen Hunden gehetzt und allen Wassern gewaschen. Und da wir nun die Brooklyn-Truppe für Sonderaufträge haben, steht Buggsy für größere Aufgaben zur Verfügung."

Das war allerdings kein reiner Zufall. Denn kurz vorher hatte der Nachrichtendienst der Unterwelt gemeldet, daß Buggsys todsicheres Hospital-Alibi plötzlich nicht mehr so völlig luftdicht zu sein schien. Damit war die Entscheidung gefallen.

Mit dem Geld von Lepke und Lucky Luciano und dem Segen der übrigen Bosse im Osten und Mittelwesten machte sich Buggsy auf die weite Reise zum Goldenen Westen.

Mit allen Fragen der „Organisation" wußte er gut Bescheid. Immerhin war er schon seit 1925 in der Branche, nachdem er damals mit Meyer Lansky zusammen einen gut funktionierenden Mob auf die Beine gestellt hatte. Ihre Opfer waren New Yorker Kabarettbesitzer gewesen. Sie wurden erpreßt. Nur einer widersetzte sich — und starb eines plötzlichen Todes. Danach kamen keinerlei Widersprüche mehr.

Buggsy hatte sein Handwerk zu Füßen eines Meisters gelernt: Lepke. Meyer Lansky, Buggsy Siegels Partner, war langjähriger Geschäftspartner von Costello und ist jetzt einer der Direktoren des Syndikats. An Spielhöllen in Florida, die manchmal in einer Saison über eine halbe Million Dollar Gewinn abwerfen, war er zu über 10 Prozent beteiligt.

Buggsy Siegel bestand darauf, mit all dem Respekt angeredet zu werden, der seiner Stellung zukam. Wer ihn gut genug

Wie eine Königin *schritt Virginia Hill, die jetzt die Frau des österreichischen Skilehrers Hauser ist, aus dem Gerichtssaal, wo sie über ihren toten Freund Siegel auszusagen hatte. Verärgert war die Vielgeliebte über die indiskreten Fragen des Staatsanwalts*

Wie eine Megäre *benahm sich Virginia, als die Presseleute knipsten. „Euch soll die Atombombe treffen", schrie sie, „gottverdammte Strolche!" (oben). Dann trat sie mit Füßen, verzog sich in ihr Auto und knallte die Tür wütend zu (unten)* FOTOS: DPA (3)

kannte, durfte ihn Ben nennen. Wer es jedoch wagte, ihn mit „Buggsy" anzureden, wurde von ihm in der Luft zerrissen.

Den kalifornischen Brückenkopf des organisierten Verbrechertums bildete er noch im Jahre 1937. Gleich nach seiner Ankunft erkundete er das Gelände sorgfältig und entschied dann, daß das Geld am leichtesten beim Film verdient werden kann. Buggsys geschulter Organisationssinn sagte ihm freilich gleich, daß die Direktoren der großen Filmgesellschaften genügend Geld und Macht hatten, um jeden Frontalangriff abzuschlagen. Vor ihm hatten manche Gangster das nicht richtig erkannt. Mit den Stars war es eine andere Sache: Hier, fand Buggsy, lag sein unmittelbares Ziel.

Erste Opfer: Die Filmstars

Buggsy Siegel paßte nach Hollywood. Er hatte das Aussehen eines romantischen Filmhelden, unterhielt sich gewandt und verfügte über das selbstbewußte Auftreten, das in Filmkreisen an der Tagesordnung ist. Bald stand er mit den Stars auf du und du. Das erleichterte sein erstes Abkassieren enorm. Die näheren Einzelheiten erfuhr ich, als ich in der kalifornischen Mordsache ermittelte, die uns 1940 von unseren Informanten zugetragen wurde.

Zunächst besuchten wir sein gemütliches 35-Zimmer-Heim in Holmby Hills, einen auf 200 000 Dollar geschätzten weißen Ziegelbau mit allem Zubehör inklusive Freibad. Hier hatte er seine aus Brooklyn stammende und über die Luftveränderung keineswegs böse Frau mit ihren zwei Töchtern einquartiert. Der Meister war nicht zu Haus, als wir kamen. Offenbar hatte er von meinem Eintreffen gehört, obwohl ich alle nur möglichen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen hatte.

Wir bewunderten den auserlesenen Geschmack des ehemaligen Slum-Bewohners gebührend. Am bemerkenswertesten schien uns ein Paar wundervoller Pistolen, die er in einem Wandsafe verborgen hatte. Wie die Untersuchung ergab, waren die Meisterstücke bei keiner kriminellen Handlung in Aktion getreten. Fast noch mehr aber staunten wir über Buggsys Kontobücher, die wir in einem Zimmer im Obergeschoß auffanden. Danach hatten ihm einige der Spitzenstars vier- und fünfstellige Summen „geborgt" — allem Anschein nach, ohne sie jemals zurückzufordern. Wir schlossen daraus messerscharf, daß Buggsy Siegel sie überhaupt nicht zurückzuzahlen brauchte, da sie seine erste freundliche Dividende in Kalifornien darstellten.

Wie es schien, hatte er es damals auf irgendeine Weise zu erheblichem Einfluß in der Organisation der Filmstatisten gebracht. So nach und nach — genau so wie Lepke es ihm mit den Textilgewerkschaften vorexerziert hatte — gewann er die absolute Kontrolle. Dann zeigte er seine Pranke.

Stars zahlten 400 000 Dollars

„Hör mal zu, George", würde er zu einem hochbezahlten Filmstar sagen, als ob er ihm damit einen Gefallen erwiese. „Ich trag dich ein mit 10 000 Dollar für die Statisten."

„Was ist denn das für ein Unsinn?" würde George vielleicht widersprechen. „Was in aller Welt habe ich mit den Statisten zu tun?"

Buggsy würde es ihm schnell genug erläutern. „Denk mal an deinen nächsten Film: das Drehbuch ist fertig, der Regisseur beauftragt, die Dekoration gebaut, die Bühnenarbeiter sind angeheuert und bezahlt. Der Produzent sagt: ‚Los.' Und was passiert? Die Statisten marschieren hinaus — ganz einfach hinaus. Andere kannst du nicht bekommen, denn sie sind alle Mitglieder im selben Verein. Also: kein Film."

Diese Sprache konnte George gut verstehen. Viele Stars „borgten" Buggsy daraufhin Geld. In einem Jahr allein kamen so 400 000 Dollar zusammen.

Die bemerkenswerte Seite der Angelegenheit war, daß Buggsy Siegel der erklärte „Liebling" derselben Stars wurde, die er so schnöde ausnahm. Die Zeitungen nannten ihn „den Hollywooder Gesellschaftslöwen". Eine italienische Gräfin führte ihn in den besten Kreisen ein. Überall galt er als „jener wohlhabende Hollywooder Sportsmann". Bei diesem erstaunlichen Phänomen muß man bedenken, daß er niemals eines ernsthaften Verbrechens überführt worden war. Als wir bei unserer Fahndung in den Verbrecheralben nachschlugen, fanden wir nur ein jahrealtes, entfernt ähnliches Bild Siegels

(FORTSETZUNG AUF SEITE 24)

LIEFERUNG DER PHILIPS ERZEUGNISSE DURCH DEN FACHHANDEL

»Tägliche Luxor-Pflege macht die Haut schön«

Wer könnte berufener sein zu diesem Urteil als die charmante Angelika Hauff. In dem Nord-Lux-Film »Ein ganz großes Kind« nimmt sie uns mit dem natürlichen Reiz ihrer Schönheit gefangen. Diesen Reiz zu bewahren, hat Angelika Hauff ihr eigenes Rezept — Luxor Toiletteseife. Auch Sie sollten dieses Schönheitsrezept einmal probieren.

Das ist mein Schönheitsrezept:

»Ich massiere den milden Luxor-Schaum auf der Haut richtig ein, dann spüle ich warm und kalt und frottiere mich mit einem weichen Handtuch.« *Angelika Hauff*

9 von 10 Hollywood-Filmstars benutzen Luxor Toiletteseife

F 16

(FORTSETZUNG VON SEITE 23)

DAS MÖRDER SYNDIKAT

in den Akten der Polizei von Philadelphia.

Buggsy trug sich in Zweihundert-Dollar-Anzügen, von denen er 25 bis 30 im Schrank hängen hatte. Besonders stolz war er jedoch auf seine handgeschneiderten 25-Dollar-Seidenhemden. Um sie besser bewundern zu können, verwahrte er sie in einem beleuchteten Kabinett. Man brachte seinen Namen mit einem Star in Verbindung, der noch heute in Film und Fernsehen eine Rolle spielt. Das war natürlich, bevor Virginia Hill Kalifornien entdeckte — und umgekehrt.

Dann kommt Virginia Hill

Die Fülle, die sie sich nach ihrem 30. Geburtstag nolens volens zulegte, in wohlwollenden Abzug gebracht, charakterisiert man Virginia am besten mit a) ihrem Sex und b) ihrem bemerkenswerten Talent, Gelder abzuschöpfen. Auf beiden Gebieten ist sie unerreicht. Im Laufe von sechzehn Jahren brachte sie es auf vier Ehen, darunter einer mit einem mexikanischen Rumbatänzer und später einer weiteren mit einem kombinierten österreichischen Skiläufer und Handelsreisenden in Feuerlöschern. Zwischendurch pflegte sie wertvolle Freundschaften zu einigen der heißesten Mobster dieseits der Gefängnismauern. Wie Longy Zwillmann, Vertreter von New Jersey im Aufsichtsrat, einmal treffend bemerkte: „Virginia sah nicht so genau hin." Nacheinander war sie Favoritin der Fischettis in Chikago und des Joey Adonis von dem Brooklyn-Verein. Ebenso hatte sie Beziehungen zu Lucky Luciano, Frank Costello und Meyer Lansky. Ein Freund behauptete einmal, Virginia hätte ein Geigergerät zum Ausfindigmachen von Gangstern, mit denen sie sich anfreunden könnte.

Gelegentlich sprach man auch davon, daß Virginia sich als Überlandbote und Geldbriefträger des Mobs betätigte.

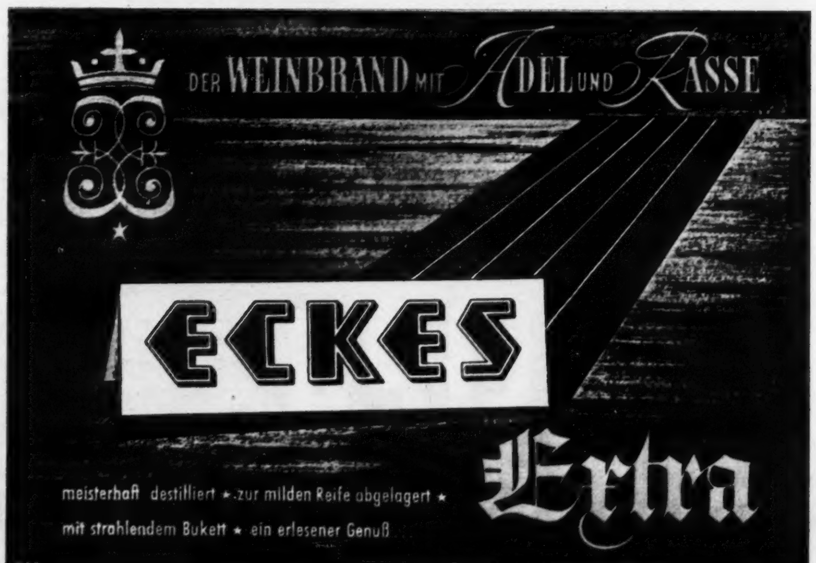
„Das einzige Bargeld, das ich mit mir herumtrage, gehört mir", schwört Virginia heftig. Berichte dieser Art hinterließen bei ihr eine düstere Meinung über Zeitungsleute, die sie — zusammen mit den Fotografen — als „gottverdammte Strolche" einstuft.

Sie und Buggsy sahen einander tief in die Augen — und im Handumdrehen sorgte Buggsy dafür, daß sie Rudolph Valentinos Palast „Falcon's Lair", in dem sie sich eingemietet hatte, aufgab und in ein von ihm eingerichtetes luxuriöses Nest in Beverly Hills zog.

Er sammelt Spießgesellen

Nach Erledigung seiner ersten Mission dachte Buggsy an die Absicherung seines Brückenkopfes. Er sammelte einige brauchbare Leute um sich und spann politische Fäden. Seine Anschauungen von der Politik — wie die des Syndikats — waren denkbar simpel: „Wir lassen uns nicht als Kandidaten aufstellen. Schließlich gehören die Politiker ja uns." Die New Yorker Filiale der Mord-AG. sandte umgehend einige Torpedos, die Buggsys Stab mit aufbauen halfen.

Aus dem ansonsten mageren örtlichen Angebot rekrutierte Buggsy seinen wert-



vollsten Helfer: Jack I. Dragna. Dieser weithin unbekannte Schlägertyp entkam 1931 dem „Reinigungsprozeß" der Mafia. Die kalifornische Untersuchungskommission bestätigt, daß James Ragan, der 1946 in Chikago ermordet wurde, mit seinen letzten Atemzügen hervorstieß: „Dragna ist der Capone von Los Angeles."

Als besonders brauchbar erwies sich Dragna, als Buggsy mit der Organisierung der Buchmacher begann. Im örtlichen Spielbetrieb war er nämlich eine große Nummer. Vor allem hatte er seine Finger auch bei dem vielberedeten Kasino-Schiff im Spiel, das außerhalb der Dreimeilenzone vor der Küste Kaliforniens allen Gesetzen spottete.

Nachdem er seine anfänglichen Betriebskosten durch die Anleihen bei den Filmstars finanziert hatte, entwickelte Buggsy ein Expansionsprogramm. Doch bevor er mit vollen Segeln in diese Phase eintreten konnte, mußte er wegen einer hochnotwichtigen Syndikatsangelegenheit alles stehen und liegen lassen.

Während im Osten und Mittelwesten schon lange alle möglichen Leichen in Rinnsteinen, Automobilen oder in Zementanzügen auf dem Grunde von Flußläufen deponiert wurden, kannte Kalifornien keine derartige Epidemie. Und noch für zwei weitere Jahre brachte es Buggsys Filiale fertig, den bisherigen Status quo zu erhalten. Bis 1939 gab es in Kalifornien keinen einzigen Gangstermord.

Wegen ihrer Bedeutung für den Aufbau der Unterwelt wird Kaliforniens erste große Gangster-Exekution hier — vermutlich zum ersten Male — in allen Einzelheiten dargestellt.

Schafft sie aus dem Weg!

In New York hatte die Eröffnung von Deweys Racket-Untersuchung die Unterweltsmagnaten dazu veranlaßt, ihre „bombensichere Technik" in Anwendung zu bringen. Diese stützte sich auf Lepkes Philosophie, daß „alle Untersuchungen zusammenbrechen, wenn keine Zeugen aufzutreiben sind". Verschiedene Komplicen, Beihelfer und Bundesgenossen bekamen den Befehl zum Ausreißen. Einer davon war Big Greenie, dessen Name nicht ganz eindeutig bekannt ist und abwechselnd Harry Schacter, Harry Schober oder Harry Greenberg lautete.

Jahrelang war er bei gewissen Vorgängen in der Schneiderindustrie mit im inneren Ring gewesen. Eines Tages entschloß sich Lepke, auch die Schneider in den Kreis seiner Opfer aufzunehmen. Natürlich sah Greenie das gar nicht gern. Doch Lepke hatte die größere Anzahl von Revolvern zu seiner Verfügung. So sagte sich Greenie: „Wenn du sie nicht schlagen kannst, werde ihr Verbündeter." Einige Jahre lang ging alles gut. Dann kam die Dewey-Untersuchung, und Greenie ging eilig nach Kanada in Deckung.

„Es ist besser, wenn ihr an mich denkt!"

Wer in Deckung geht, muß die Öffentlichkeit scheuen. Nur ausgewählte Kontakte und Verstecke kommen für ihn in Frage. Das kostet den Flüchtling meist einiges. Um seine Kontaktleute bei der Stange zu halten, muß er mehr bezahlen, als ihnen die Polizei bietet, denn Informanten arbeiten nicht im Einbahnverkehr. Im Frühling 1939 fühlte Greenie den Druck schmerzlich. Von seinem Versteck in Montreal aus schrieb er um zusätzliche Geldmittel. Er war ohne Zweifel über seine Vernachlässigung verärgert, aber er wählte dabei recht unglückliche Formulierungen. „Ich hoffe, daß Ihr mich nicht vergeßt", schrieb er. „Es ist besser für Euch, wenn Ihr an mich denkt."

Zu dieser Zeit machte die Untersuchung den Boys viel zu schaffen. Selbst Lepke war in Deckung gegangen, und unter den möglichen Zeugen wütete ein großer Reinigungsprozeß. Mendy Weiß amtierte als beauftragter Direktor — und jede Minute seiner Amtszeit war ihm teuer. Da es in Manhattan reichlich „heiß" geworden war, hatte er sein Hauptquartier nach Brooklyn verlegt. In Big Greenies Schreiben witterte er sofort eine Drohung.

Auftrag für Allie Tannenbaum

Das Standgericht trat zusammen und erkannte auf Todesstrafe. Allie Tannenbaum, einer der letzten aus dem dahinschmelzenden Mörderstab, erhielt den Vollstreckungsauftrag.

Allies Karriere in der Verbrecherwelt ist übrigens ein Schulbeispiel für die Entwicklung eines Gangsters. Er wurde in Nanticoke, tief im Herzen des Kohlenpotts von Pennsylvania geboren, und kam schon als Baby nach Brownsville. Sein drittes Schuljahr in der Höheren Schule erreichte er mit sechzehn — in einem Alter, in dem die meisten seiner späteren Mitarbeiter noch mit den Mysterien der Grundschule rangen.

Allies Vater erwarb ein Hotel in der Feriengegend von Catskill und ließ seinen Sohn jeden Sommer in seinem Betriebe arbeiten. Die Catskills, mit ihrer paradiesischen Gebirgs- und Seenlandschaft, ziehen alljährlich Besucher aus allen Schichten der Gesellschaft an — Sportler, Industrielle, Theaterleute, Politiker, das Mädchen mit dem scharfen Auge für einen etwaigen Ehemann und den Kriminellen, wie es in mondänen Kurorten der Fall zu sein pflegt.

Etwa im Jahre 1925 zählte zu Vater Tannenbaums Hotelgästen ein gewisser Jake Shapiro, ein dräuender Gorilla, der seine Anordnungen meist in knurrenden Geräuschausbrüchen hervorgurgelte. Wenn er verärgert war, befahl er regelmäßig: „Get out of here" (Mach, daß du rauskommst), nur daß es bei ihm klang wie „Gurra dahere". Aus diesem Grunde nannten ihn seine Freunde „Gurrah". Durch Gurrah lernte Allie auch andere Gäste kennen — wie zum Beispiel Lepke. Selbstverständlich stellte Gurrah sie ihm nicht mit ihrem Beruf vor. Sie bewirteten ihn jedoch großzügig bei ihren Parties im Kabarett oder im Kasino. Allie erhielt vor Ende des Sommers keinen Lohn und hatte nur wenig Geld in seinen Taschen. Jeder junge Mann mit einem leeren Portemonnaie läßt sich von Leuten, die mit großen Banknoten um sich werfen, leichter beeindrucken. Nach kurzer Zeit war Allie reif.

Als er 1931 eines Tages den Broadway entschlangschlenderte, traf er einen von seinen damaligen Freunden aus den Bergen. Zu der Zeit hatte Allie schon eine deutlichere Vorstellung von ihrem Gewerbe. Indes, es störte ihn nicht mehr. Allie und der Gangster kamen ins Gespräch.

„Suchst du einen Job?" fragte der Gangster.

„Könnte einen gebrauchen, wenn er sich lohnt", antwortete Allie.

„Es wäre für Lepke. Du weißt, was der für Jobs zu vergeben hat."

Allie zuckte die Achseln. Es machte ihm schon nichts mehr aus. Außerdem hatte die Depression gerade ihren Tiefpunkt erreicht.

„Laß dich mal in Lepkes Büro sehen", riet ihm der andere.

Allie begann mit einem Wochensalär von 35 Dollar mit „allgemeinen Aufträgen — Prügeleien, Streikbrechen und Abwurf von Stinkbomben", wie er später erläuterte.

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)

Copyright 1952 bei DER STERN, Hamburg.

IM NÄCHSTEN HEFT:

Ein Urlauber ist verärgert — Ankläger Buggsy Siegel vor dem Gerichtshof des Verbrechersyndikats — Kid Twist Reles bringt die Gangsterchefs zum Weinen — Nach Kuba kam Lucky Luciano aus Europa.

DER STERN erscheint wöchentlich im VERLAG HENRI NANNEN GMBH., Hamburg 1, Curienstr. 1, Tel. 32 10 04, Fernschreiber: Hamburg 0 211 183. Chefredakteur: Henri Nannen. Stellv. Chefredakteur: Karl Beckmeier. Bildredakteur: Helmut Wahl. Redaktion: Lore Bollermann, Dr. Horst Claus, Günther Dahl, Jürgen v. Kornatzki, Günter Radtke, Viktor Schuller, Eberhard Seeliger, Wolf Uecker. Berliner Redaktion: Armin Schönberg, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 59, Tel. 24 65 51. Süddeutsche Redaktion: Dr. Wilhelm Rüdiger, München 2, Arcostraße 5, Tel. 5 53 53, Fernschreiber: München 063 447. Westdeutsche Redaktion: Friedrich Böltz, Düsseldorf, Scharnhorststr. 6, Tel. 4 84 67. Anzeigen und Vertrieb: Henri Nannen GmbH., Hamburg 1, Curienstr. 1 (Pressehaus), Tel. 32 10 04. Anzeigenpreis nach Tarif, Liste 11 vom 1. 1. 1952. Alle Zahlungen auf das Konto des Verlages beim Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co., Hbg. 1, od Postscheck Hambg. 84 80. Preis des Einzelheftes 0,50 DM, Monatsabonnement 1,91 DM zuzüglich Zustellgeld. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Zeitschriftenhandlungen sowie der Verlag entgegen. Der STERN darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. Satz: Gruner Druck GmbH., Hamburg 1, Curienstraße 1. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein, Klaus-Groth-Straße.

DIE GUTEN ORIENTZIGARETTEN

mit großer Tradition

Man sieht es ihm an

wie gut die Tasse NESCAFE schmeckt. Ja, in den kurzen Pausen zwischen angestrengter Arbeit eine Tasse NESCAFE trinken, das tut gut und bringt Entspannung.

Zubereitet ist NESCAFE in Sekunden, das ist wichtig, denn **um so länger ist die Zeit, die zum Genießen bleibt.**

Ein wenig NESCAFE

siedendes Wasser

... Ihr Kaffee ist bereit.

K. C 29

KAFFEE-EXTRAKT IN PULVERFORM MIT ZUSATZ EINER GLEICHEN MENGE KOHLENHYDRATE ZUM SCHUTZE DES AROMAS

Sie tanzte nur einen Sommer

EIN LIEBESROMAN VON PER OLOF EKSTRÖM

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG VON TABITHA VON BONIN

Bisher ist folgendes geschehen: Der junge Göran, der gerade seine Reifeprüfung bestanden hat, verlebt vor Antritt seines Studiums Ferien bei seinem Onkel auf dem Lande. Eines Morgens tritt die Tochter vom Nachbarhof, ein zauberhaftes Mädchen namens Kerstin Larsson, in die Bauernstube. Von da an geht Göran mit aufs Feld, um in Kerstins Nähe zu sein. Und Kerstin verliebt sich Hals über Kopf in den jungen Mann aus der Stadt. Aber die Liebenden werden jäh auseinandergerissen, als Göran mit Kerstin vor einem nächtlichen Unwetter in Kerstins Kammer flüchtet und von der Tante des Mädchens überrascht wird. Kerstin wird zu Verwandten gebracht. Göran erfährt ihren Verbannungsort durch einen Brief, unterschrieben „Kerstin Matilda Josefina Larsson".

6. Fortsetzung

Kerstin Matilda Josefina Larsson! Er wußte noch ganz genau, wie er sie am ersten Tag ihrer Bekanntschaft damit geneckt hatte. Ach Liebste! Kein Wort im Brief handelte von Liebe, und trotzdem strömte jedes Wort Liebe aus.

Am Sonnabendabend ging er in den Wald und suchte die Stelle, die sie in ihrem Brief so genau beschrieben hatte. Als er eine Mädchenstimme ganz in der Nähe singen hörte, glättete er sein Haar und zog am Schlips. Aber es waren nur zwei fröhliche Mädchen, die an ihm vorüberfuhren.

Plötzlich lachte es leise hinter ihm, und er wandte sich schnell um. Dort stand sie, in ihrem roten Kleid, das unter dem Mantel hervorschaute, und trug ihr Haar in einem Kranz um den Kopf. Sie stürzte in seine offenen Arme, drängte sich an ihn und lachte schluchzend.

„Du — du!" keuchte er. Sie küßten sich, und es währte lange, bis sie ein verständliches Wort sagen konnten. Er küßte ihre Stirn, ihre Wangen, ihre Augen, ihren Mund und ihren weichen, warmen Hals.

„Wie schön, wie schön, daß du da bist! Ich habe mich so gesehnt!"

Dann hielten sie sich auf Armeslänge voneinander fort und lachten sich zu.

„Ich glaubte, du kämst von der Landstraße her, und statt dessen schleichst du durch den Wald. Es gehört sich nicht, Menschen von hinten zu überfallen!"

„Im Krieg sind alle Mittel erlaubt. Ich war schon vor dir hier", lachte sie und zupfte ihn am Ohr. „Ich hatte solche Unruhe, daß ich nicht im Haus bleiben konnte, ich mußte einfach hinaus und lief hierher, weil ich dachte, daß du vielleicht früher kommen würdest. Ich habe dich eine ganze Weile beobachtet, wie du hin und her liefest. Eine Zeitlang habe ich dich so fest angesehen, daß ich glaubte, du müßtest meine Augen fühlen", sagte sie und nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände.

„Ich liebe dich! Ich liebe jeden einzelnen Zug deines Gesichtes!"

„Und dabei habe ich doch solch häßliche Nase! Sie hat einen Buckel und endet mit einem Klumpen!"

Liebkosend fuhr sie mit ihrem Finger die Nase entlang.

„Du hast die gleiche Nase wie dein Onkel. Ich liebe deine Nase, weil es die deine ist. Ich könnte mir dich nicht mit einer anderen vorstellen."

Wohin sollten sie nun gehen? Hier konnten sie ja nicht stehenbleiben.

„Ist hier heute abend in der Nähe irgendwo Tanz?"

„Sicher, aber" — sie rümpfte die Nase, legte den Kopf auf die Seite und sah ihn lächelnd an — „möchtest du so gern tanzen?"

„Ja, wenn du es willst!"

„Jetzt nicht — ich möchte jetzt nicht viele Menschen sehen. Ich möchte irgendwohin, wo wir ganz allein sind. Zwei Wochen lang haben wir uns nicht gesehen, daß wir das überhaupt ausgehalten haben!"

Fest umschlungen schritten sie auf dem weichen Moos durch den Wald und schwiegen. Die roten Sonnenflecken auf den Tannenstämmen wurden matter, und aus den Senkungen stieg zarter Nebel empor.

„Wie groß ist eigentlich der Wald?"

„Bis zum Wasser ist es eine halbe Meile."

Sie kamen auf eine Höhe und kletterten zwischen den Steinplatten umher und fanden eine mit dickem, weichem Moos bewachsene Fläche.

„Wollen wir hierbleiben?"

„Ja", sagte sie, setzte sich und zog ihn zu sich herab.

Er empfing sie und zupfte an ihrem Mantel.

„Es ist ja schrecklich, wie dick er ist! Du gehst ja ganz in ihm verloren!"

Sie wehrte ihn nicht ab, als er die Knöpfe öffnete und sie unter dem Mantel umschlang. Sie lehnte ihre Wange an seine, und so blieben sie liegen. Doch als er von seinem Besuch zu Hause erzählte, richtete sie sich auf und sah ihn an. Er beschrieb die Hochschule und den

Maffee

hervorragend bewährt und erprobt bei

Darmträgheit
Stuhlverstopfung
Verdauungsstörungen
Fettleibigkeit
Stoffwechselstörungen
Leber- u. Gallenleiden

Machen Sie noch heute einen Versuch mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der prompten, reizlosen und angenehmen Wirkung überzeugen. Ohne Gewöhnung, keine unerwünschten Nebenerscheinungen. Maffee hat schon Vielen geholfen, es wird auch Sie nicht enttäuschen. DM 2.55. In allen Apoth.

Togal-Werk München 27

Vaterland
Markenrad
jetzt zu **Winterpreisen**
direkt ab Fabrik an Private, gegen Bar- oder Teilzahlung. Großer **Gratiskatalog** m. vielen Modellen u. großen **Vorteilen**. Auch Jugend- und Mofaräder. **Pannensichere** Bereifg.! 2 bis 8-Gang-Schaltungen!
Spezialräder ab DM 78.—, Stoßdämpfer!
Viele Dankschreiben!
Friedrich Herfeld Söhne
Neuenrade i. Westf. Nr. 20

Angenehm erfrischter Atem in verbrauchter Luft u. nach Alkoholgenuß. Rolle 20 Pfennig.

Jeder fünfte Facharbeiter kann technischer Angestellter werden

Nach der neuesten Industrie-Statistik kommen auf je 5000 Schlosser, Elektriker, Maurer usw. tausend technische Angestellte: Werkmeister, Techniker, Ingenieure. Das heißt: Jeder fünfte Facharbeiter kann in eine gehobene Stellung aufsteigen. Auch Sie haben die Chance vorwärtszukommen! Wie? Das erfahren Sie aus dem interessanten Buch DER WEG AUFWÄRTS. Sie erhalten es kostenlos. Schreiben Sie heute noch eine Postkarte an das von Industrie und Handwerk anerkannte Technische Lehrinstitut

DR.-ING. CHRISTIANI KONSTANZ A 74

Doornkaat

aus Kornsaat
seit 1806 in Norden
DEUTSCHLANDS GRÖSSTE KORNBRENNEREI

Hafen, die Eltern, die Lehrer, und alles, was er sagte, hatte den Unterton: Ich will nicht zurück, ich bleibe hier!

„Aber du mußt doch wieder nach Hause!" sagte sie fest und doch mit einem zitternden Unterton.

Er nahm ihre Hand und tätschelte den Arm hinauf.

„Nein", sagte er, „ich muß nicht nach Hause, niemand kann mich zwingen, wieder fortzugehen."

Sie beugte sich über ihn, küßte ihn, drückte ihr Gesicht an seinen Hals, während ihr Haar ihm auf Mund und Augen fiel. Er küßte sie wie ein Verdursteter, und sie lachte verzückt und atemlos.

Sie lag regungslos.

„Liebst du mich?"

„Ja, ich liebe dich!"

„Ich höre es so gern, wenn du es sagst!"

„Ach, und es ist schön, wenn du mich so betrachtest — denn so darf niemand anders mich ansehen!" Sie zog ihn zu sich herab, drückte seinen Kopf gegen ihre Brust und flüsterte:

„Vor dir schäme ich mich nicht, es ist, als seiest du ein Teil von mir, als gehörten wir immer zusammen."

„Ja, ja, wir bleiben immer zusammen! Ich werde nie jemand anders lieben als dich." Er küßte sie, dann lagen sie still und lauschten auf das Schlagen ihrer Herzen. Sie preßten sich dicht aneinander, warteten auf alles und auf nichts, wünschten, daß die Zeit vergehe, und gleichzeitig, daß dieser Augenblick ewig dauern möge!

„Wollen wir baden", hatte Göran vorgeschlagen. „Ohne Badeanzüge?", fragte Kerstin. Dann lief sie ihm voraus ins Wasser. „Was schadet es schon, wir wissen doch, wie Menschen aussehen."

Dann sahen sie sich an und fragten: „Wollen wir noch ein Stückchen gehen?"

Als sie zum Strand herunterkamen, war der Mond aufgegangen und sein Schein fiel in einer langen, zitternden weißen Bahn bis zu ihren Füßen. Alles war still und die Klippen und der Sand strahlten Sonnenwärme aus. Sie blieben eine Weile stehen und waren ganz benommen von dem Anblick. Plötzlich faßten sie ihre Hände und sie lachten:

„Wollen wir baden?"

„Ohne Badeanzüge?"

„Was schadet es, wir wissen doch, wie Menschen aussehen."

„Ja, das ist wahr", lachte sie, stellte sich auf die Zehen und küßte ihn auf die Nasenspitze.

Sie liefen jeder nach einer Seite, rissen sich die Kleider vom Leib, und sie schrie, den Kopf in ihrem Kleid verborgen:

„Denk daran, wer zuerst im Wasser ist!"

Der Sand spritzte um ihre Füße, und er erreichte den Wassersaum fünf Schritte vor ihr. Dann spielten sie im Mondschein, bespritzten einander mit Wasser, jagten sich und lachten. Und der Strand war öde, soweit das Ohr hören und das Auge sehen konnte.

Plötzlich wurden sie still, gingen näher aufeinander zu und sahen sich an. Sie standen wie Statuen da mit ernsten, erregten Gesichtern und das silberglitzernde Wasser spielte bis zu ihren Hüften. Langsam, sehr langsam schritten sie aufeinander zu, ergriffen sich an den Händen, und sie legte ihre Stirn an seiner Brust.

„Ist es dir klar, in was wir uns begeben?" flüsterte er mit zitternder Stimme.

„Ach, ich liebe dich doch so sehr!"

Er lachte leise, hob sie auf und trug sie auf den Grashang, wo ihre Kleider lagen.

Sie umarmte ihn zögernd.

„Kann ich denn etwas dafür, daß ich dich so grenzenlos liebe?"

Aber sie fürchtete sich! Ihr Gesicht war gespannt und ihre Augen starrten weit offen in die seinen, als müsse sie sich damit an ihn klammern, um nicht zu vergehen.

Ihr Ausdruck wurde weicher, ihr Mund lächelte, und die Augen sahen in die Ferne, blind, glücklich, in den Mond.

„Sieh einmal", flüsterte sie, als sie sich aneinanderschmiegten, „vorhin stand er noch links am Kiefernwipfel, und jetzt steht er gerade darüber."

„Ja, Kerstin!" flüsterte er. „Und er sieht so freundlich aus."

Das Mädchen zuckte die Achsel und runzelte die Augenbrauen:

„Nein, ich kann den Mond nicht leiden! Er starrt wie ein großes, böses Auge, finde ich."

Der Mond stand im Südwesten und über die See stieg das bleiche Licht der Morgendämmerung auf, als sie den Heimweg antraten. Sie froren und gingen mit verschlungenen Armen, müde und unsicher strauchelnd über Wurzeln und Steine.

(FORTSETZUNG AUF SEITE 28)

PIAZZA DEL DUOMO in MAILAND

Wenn die Abenddämmerung sich über den Mailänder Domplatz senkt und die klaren Konturen klassischer Bau- und Denkmalkunst anfangen sich zu verwischen, dann wechselt die Szene. Jetzt leuchtet der Name C-I-N-Z-A-N-O in Riesenbuchstaben auf und beherrscht das Bild. Und nicht nur hier in seinem Ursprungsland - auch in Paris und London, ja in fast allen Großstädten der Welt leuchten um dieselbe Tageszeit jene Buchstaben auf und zeugen von der internationalen Beliebtheit dieser unnachahmbaren Spezialität Italiens. An sonnendurchglühten Berghängen gereift und nach altüberlieferten Rezepten mit aromatischen Kräutern gewürzt, tritt der CINZANO seinen Gang in alle Länder der Welt an. Wo er auch serviert wird, in der einfachen Trattoria seines Heimatlandes oder im Luxusrestaurant, in fernen Kontinenten oder bei uns in Deutschland - überall bürgt der weltberühmte Name CINZANO für gleichmäßige und unübertroffene Qualität.

DIE WELTMARKE

CINZANO

ROSSO (Rot) • BIANCO (Weiß)
DRY (Trocken, für Cocktails)

GRÖSSTE VERMOUTH-PRODUKTION DER WELT

S.A.FRANCESCO CINZANO & CIA.TORINO

Polycolor bietet Ihnen: Creme-Haarfarbe in Tuben · Farbseife, flüssig in Portionsflaschen · Blondier-Creme in Tuben · Blondierseife, flüssig · Farbtönende Kopfwäsche Pastell · 41 Nuancen.

Ein Filter, den jeder kennt

Die Sonnenbrille - ein Filter aus dunklem Glas - schützt unsere Augen vor Schädigungen durch grelles Licht. Für Erholung und Sport ist sie ein oft unentbehrliches Requisit.

Auch der SUPRA-Filter wirkt segensreich, denn er adsorbiert unerwünschte Bestandteile des Zigarettenrauches. Jeder Zug an Ihrer SUPRA bestätigt es:

Gefilterter Rauch - reiner Genuß!

VIRGINIA

10 Pf

echtes Korkmundstück

Sie tanzte nur einen Sommer

(FORTSETZUNG VON SEITE 27)

Das Gehen tat ihnen gut und als der Wald lebendig wurde, sahen sie einander an und lachten. Doch als sie wieder den Waldrand erreicht hatten und der Mond wie eine überflüssige blasse Laterne an dem strahlenden Himmel hing, merkte er, daß ihr Lachen verzerrt war.

„Was ist denn? Bist du traurig?" fragte er.

„Ich weiß nicht — ich bin wohl zu müde, um überhaupt etwas zu sein."

Sie faßte ihn mit schmalen, gespreizten Fingern an den Schultern und lehnte sich an ihn. Ihn überkam eine Woge von Zärtlichkeit und er drückte sie fest an sich.

„Göran, vergiß mich nicht!" flehte sie. Jetzt war ihre Stimme dunkel und beschwörend.

„Nein, nein, ich werde dich nie vergessen!"

„Aber in der nächsten Woche, wenn du wieder zu deinen Eltern fährst — im nächsten Jahr . . ."

Es war, als schluchzte er auf. Sie strich ihm über das Haar.

„Mein Herzallerliebster!"

„Kerstin, ich reise nicht. Ich bleibe hier!"

Sie beugte den Kopf, als sei der Gedanke zu schwer zu ertragen.

„Ist es dir nicht recht?"

„Doch doch, mehr als ich sagen kann!"

•

Am nächsten Tage bekam er eine Karte:

„Komm sofort nach Hause!"

Er antwortete: „Ich bleibe hier, es hat keinen Zweck, mich zu überreden, mein Entschluß ist unabänderlich."

Einen Tag später rief der Vater aus Stockholm an und forderte Göran auf, nach Hause zu kommen. Es könne unmöglich sein Ernst sein, für immer auf dem Lande bleiben zu wollen. Göran antwortete, er habe sich von der Technischen Hochschule abgemeldet, worauf der Vater ihm erklärte, daß er ihn sofort wieder anmelden würde und auf jeden Fall am nächsten Tag nach Stendahlen käme, um dort alles mit Göran zu besprechen. Dann legte er den Hörer auf.

Sie luden gerade Roggen auf, als Ingenieur Stendahl in einer Taxe vom Zug kam. Der Onkel und Göran stakten die Garben, die Sigrid oben auf dem Wagen in Empfang nahm.

„Da kommt Vater!"

„Göran, wäre es nicht das beste und klügste, wenn du mit ihm gingst?" meinte der Onkel.

Während Göran und der Onkel den Wagen abluden, stand Stendahl auf der Tenne und tätschelte die Pferde. Nachdem der Wagen entladen war, gingen Vater und Sohn über den Feldweg zurück in die Stube des Bauernhofes. Die Gesten des Vaters wurden immer lebhafter und Görans Stimme immer lauter. Keiner von beiden wollte nachgeben.

Dann sagte der Vater: „Nun, mein Junge, laß uns jetzt einmal wie Männer untereinander sprechen, du bist ja kein Kind mehr, obwohl man es deinem sonstigen Verhalten nach annehmen könnte — wie heißt s i e ?"

„S i e ?"

„Ja, s i e ! Es muß ein Mädchen im Spiel sein! Gib es zu, damit du nicht zu erröten brauchst."

„Sie heißt Kerstin . . ."

„Aha! Dasselbe Mädchen, von dem die Zwillinge Nyman erzählten, nachdem sie dich im Sommer getroffen hatten. Natürlich, sie muß Kerstin heißen. So ein Bauernmädchen mit fettigem Haar, schlechten Zähnen, schlechter Körperhaltung usw.!"

„Vater, ich habe dich immer bewundert! Nimm mir nicht meine Verehrung für dich, dadurch, daß du das Mädchen so schlecht machst. Sahen denn die Bauernmädchen so aus, als du jung warst?"

„Teilweise, das muß ich zugeben. Und die andern blieben eben nicht auf dem Lande."

„Du wirst dich deiner Worte schämen, wenn du sie triffst."

„Nein, danke. Verschone mich mit ihrer Bekanntschaft!"

„Traust du mir denn einen so schlechten Geschmack zu!"

„O nein, bisher glaubte ich das nicht. Aber eine Sommerverliebtheit . . ."

„Sie wird länger dauern als nur diesen Sommer!" entfuhr es Göran heftig.

„Das ist klar. Selbstverständlich die große Liebe, die eine Ewigkeit von mehreren Wochen halten wird. Ich glaubte wirklich, du seiest zu klug, um so überspannt zu sein. Ach — Liebe!"

„Aber Vater! Wie ist es denn zwischen dir und der Mutter?"

„Als ich deine Mutter kennenlernte, hatten wir schon so viel vom Leben gesehen, daß wir wußten, was wertvoll ist und was man entbehren kann. Wie alt ist sie denn?"

„Siebzehn."

„Und du bist neunzehn! Der reinste Kindergarten! Und dafür willst du deine Zukunft aufgeben? Verstehst du nicht, wie uns das trifft, Göran?"

„Und ihr versteht nicht, wie mich eure Einstellung trifft."

„Mein Junge, nimm jetzt einen guten Rat an — nicht von deinem Vater, sondern von einem erwachsenen Mann — von jemandem, der eine Menge gesehen und gehört hat und der weiß, wie das Leben ist: übereile nicht deinen Entschluß! Verbrenne nicht die Schiffe hinter dir. Vor dir liegt eine schöne Zukunft. Wirf sie nicht fort! Tüchtige Ingenieure braucht die Welt jetzt am allernötigsten. Komm mit mir nach Hause und melde dich wieder an der Technischen Hochschule an. Das Mädchen bleibt dir doch, und ihr könnt euch schreiben, bis ihr euch wiederseht."

„Nein, ich will nicht!"

„Ach, du wagst es nicht? Aus den Augen, aus dem Sinn?"

„Nein, so ist es nicht. Aber ich vergeude nur meine Zeit, wenn ich die Hochschule besuche, weil ich auf keinen Fall Ingenieur werden will."

Der Abschied zwischen Vater und Sohn wurde beiden sehr schwer. Göran nahm seine Arbeit bei der Einbringung der Ernte wieder auf.

Als sie den vollen Erntewagen in die Scheune fuhren, kam die Taxe. Der Vater stieg ein, aber er fuhr nicht gleich ab, sondern wartete noch auf ein gutes Wort. Dann stieg er wieder

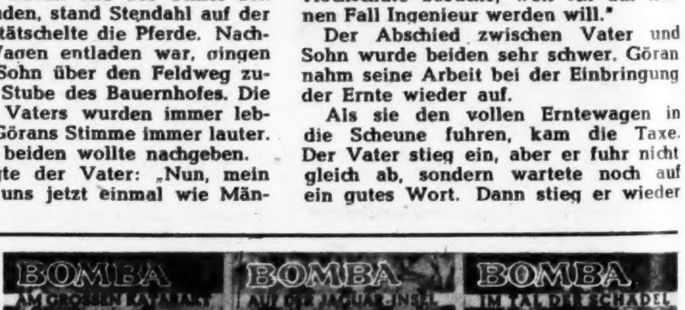
BOMBA-BÜCHER

für *richtige* Jungens

DM. 4.50

ÜBERALL ERHÄLTLICH

AWA-VERLAG MÜNCHEN 8



Hautjucken

Ekzeme - Gesichts-Ausschlag
Pickel - Wundsein usw.
Leupin - Creme u. Seife
40 Jahre bewährt
LEUPIN-Tee regelt die Verdauung
in Apoth. u. Drogerien

Die weltberühmte
HOHNER
und alle anderen
Musik-Instrumente
LINDBERG
Größtes HOHNER-Versandhaus Deutschlands
MÜNCHEN 15, SONNENSTRASSE 36

Die Freude für das Leben

Neuer Gratiskatalog, 68 Seiten, 200 Abbildungen
10 Monatsraten. Tausende Anerkennungen.

Nein so was!

Schickt PHOTO-PORST da jedem, der ein Kärtchen schreibt, den kostenlosen Photohelfer mit 212 Seiten! Er ist Lehrbuch und Katalog zugleich. Und dazu: Jede Kamera 5 Tage zur Ansicht. Höchst unverbindlich. — Alles mit 1/3 Anzahlung, Rest in 6 Monatsraten von der Welt größtem Photohaus

DER PHOTO-PORST Nürnberg A 38

TRIEPAD Markenräder

Direkt an Private!
Spezialräder ab 79 DM
Starkes Rad, Halbballon, Dynamo-Lampe, Schloß u. Gepäckträger 105 DM
Damen-Fahrrad 109 DM
Rückgaberecht • Ständig Nachbestellungen • Bild-Katalog ü. Touren-Luxus-Sport-Jugendräder gratis
• Teilzahlung möglich •

Triepad-Fahrradbau
Paderborn 517

aus, ging einige Schritte auf die Scheune zu, wartete dort einen Augenblick, kehrte zum Auto zurück und fuhr ab.

Göran war nicht froh dabei. Als sie wieder aufs Feld fahren wollten, bog dasselbe Auto abermals in den Hof ein, und der Vater stieg noch einmal aus. Er winkte Göran zu sich.

„Du sollst wissen, daß dir dein Elternhaus stets offensteht."

„Ich danke dir, Vater, ich werde immer daran denken."

Hinterher meinte der Onkel:

„Göran, ich befürchte, du wirst diesen Schritt noch einmal bereuen."

„Nein!", antwortete Göran, „niemals!"

Die Zeit verflog wie im Märchen, wie im Traum. Die zwei Meilen zu Kerstin waren nicht lang, und doch waren die hundert Meter schon zu lang gewesen, als sie noch im Nachbarhof war. Er erzählte ihr, daß er sich nun endgültig entschieden habe, hierzubleiben. Sie trafen sich irgendwo am Weg, flüchteten in die Dämmerung und küßten sich, ohne einen Begriff von der Zeit zu haben.

„Wir sind ja toll!" sagte sie. „Das geht nie gut!" Aber sie lachte, war zärtlich und flüsterte ihm ins Ohr:

„Warum mache ich mir eigentlich Gedanken? Es ist ja so schön zu leben! An das, was hinterher kommt, denke ich nicht!"

Er war in den folgenden Tagen sehr betrübt, grüblerisch und eifersüchtig auf irgend etwas Unbekanntes. Selbst sein Onkel betrachtete ihn prüfend.

Eines Nachts träumte er von einem Nebel, feucht und stechend kalt, der das tote Laub über die Felder jagte. Er war auf dem Weg zu ihr, rief sie, ohne eine Antwort zu erhalten, und konnte sie nicht sehen. Er war verzweifelt, weil sie plötzlich so weit fort war, er lief, da er ihre winkenden Arme durch den Nebel schimmern zu sehen glaubte. Das dünne Eis zerbrach unter ihm, und je schneller er lief, desto entfernter war sie. Er mußte ihr helfen, weil sie ihn rief, doch es fiel ihm immer schwerer zu laufen, und plötzlich schlug das Wasser über ihm zusammen, ein dickes, zähes, stinkendes Wasser.

Schweißbedeckt erwachte er und konnte sich nicht besinnen, wo er war. Als er versuchte, sich den Traum zu deuten, zerflatterte alles.

Er hatte es sehr eilig, als er zur nächsten Verabredung ging, und befürchtete, daß sie ihr Versprechen nicht halten würde.

„Eigentlich wollte ich heute abend nicht kommen. Ich bin nur gekommen, weil ich es dir versprochen hatte", fügte sie hinzu und schüttelte sich. „Mich friert!"

„Komm zu mir, ich will dich wärmen."

Aber sie schmiegte sich nicht so eng an ihn wie sonst und sagte: „Ich muß sofort wieder gehen..."

„Aber sag mir doch, was ist eigentlich los?"

Sie suchte nach einer Antwort.

„Ich weiß nicht, ob ich es sagen kann, ich weiß nicht, ob du es verstehst." Sie weinte und versuchte sich abzuwenden. „Laß mich, ich muß heim! Die andern sind nicht zu Hause und ich habe nicht abgeschlossen, ich kann nicht lange fortbleiben."

„Bist du allein? Ach, laß mich doch mitkommen!"

„Ich weiß nicht — du darfst aber nicht lange bleiben, sie kommen schon um elf Uhr zurück."

Sie setzten sich in die Küche. Es herrschte dumpfes Schweigen zwischen ihnen, das nur von dem Ticken der Uhr zerschnitten wurde. Kerstin war unruhig, sie bewegte nervös ihre Hände, konnte keinen Augenblick stillsitzen und wollte ihn nicht ansehen.

(FORTSETZUNG AUF SEITE 30)

„Ach — Liebe. Selbstverständlich die große Liebe, die eine Ewigkeit von mehreren Wochen halten soll", sagte Görans Vater verächtlich. „Natürlich, so ein Bauernmädchen mit schlechten Zähnen und fettigem Haar." – Leise antwortete Göran: „Vater, wenn du sie triffst, wirst du dich deiner Worte schämen" FOTOS: CONSTANTIN-FILM

Unser Vati hat das Richtige getroffen:

einen Graetz

Das UKW-Qualitätsprogramm

Spitzensuper 163 W DM 498.-
Super 164 W DM 325.-
Super 160 W DM 288.-
Groß-Super 162 W DM 398.-
Super 161 GW DM 338.-
UKW-Einbaugerät
Wechselstrom DM 109.-
Allstrom DM 112.-

Neu Drehbare Ferrit-Stabantenne für störungsarmen Empfang! Die neueste Errungenschaft des nach Wiederaufbau modernsten Rundfunkwerkes mit 30-jähriger Erfahrung

Günstige Teilzahlungen — Näheres beim guten Fachhandel

...DARAUF EINEN Dujardin

Modische Damen- u. Herren-
WINTERMÄNTEL u. TRENCHCOATS
mit ausknöpfbarem Winterfutter
und viele andere preiswerte Textilien sofort gegen bequeme
TEILZAHLUNG
ANZAHLUNG ab 33,50 DM
Verlangen Sie heute noch kostenlosen Bildkatalog Nr. 816. Postkarte genügt! Umtausch- u. Rückgaberecht!
Weha-Versandhaus
Hamburg 36, Alsterarkaden 13

Ein Geschenk für Sie
unverbindlich und kostenlos der schöne Bildkatalog aus der Gold- und Uhrenstadt mit vielen Uhren Schmuck, Bestecken und Lederwaren.
1/4 Anzahlung 5 Monatsraten
Postkarte genügt!
HAP
HELMUT AUGENSTEIN PFORZHEIM 42

(FORTSETZUNG VON SEITE 29)

„Weißt du eigentlich, daß Elsa aus der Stadt zurückgekehrt ist?" fragte er.

„So? Nein, das habe ich noch nicht gehört."

„Ihr Sommertraum hat nicht sehr lange gedauert", fuhr Göran fort.

„Nein, es gibt manches, das im Herbst ein Ende findet."

„Was willst du damit sagen?"

„Nichts Besonderes."

„Sie ist zu Hilding zurückgegangen."

„Hat er sie denn wieder aufgenommen?"

„Keiner hätte es geglaubt — aber sie arbeitet wieder auf seinem Ödhof."

„Das hätte sie nicht tun dürfen — wenn ich an seiner Stelle wäre . . ."

„Aber er liebt sie wohl!"

„Ja, das tut er wohl." Für einen Augenblick verschwand der kalte Ton in ihrer Stimme und wurde wieder weich, doch sie wich ihm immer noch mit den Augen aus.

Dann erzählte Göran, daß er Hilding besucht habe und daß das Haus jetzt schön eingerichtet sei. Er hätte alle seine Sportpreise aufgestellt.

„Ja", antwortete sie uninteressiert, „und Elsa stellt wohl ihre landwirtschaftlichen Preise auf."

Wieder tiefes Schweigen.

„Ich werde uns Kaffee kochen", sagte sie und stand auf, und man merkte ihr an, wie froh sie war, etwas zu tun zu haben.

Dann setzte sie sich ihm gegenüber und nötigte ihn zögernd: „Nun greif doch zu!"

„Danke!" antwortete er.

Das war alles, was gesagt wurde. Als er endgültig gedankt hatte, wollte er wissen, was denn eigentlich los sei.

„Kerstin, warum kannst du denn nichts sagen! Warum mußt du mich so lange foltern?"

Sie starrte ihn an und rührte in ihrer Kaffeetasse. In ihre Augen traten Tränen und sie begann zu weinen.

„Kerstin, warum weinst du denn?"

„Geh nach Hause, ich will dich nicht mehr sehen!"

„Nun sag doch bitte, was eigentlich los ist! Irgend etwas muß geschehen sein, so daß du dich nicht mehr in der Gewalt hast."

Sie schob die Kaffeetasse fort, legte die Arme auf den Tisch und schluchzte. Er trat zu ihr um den Tisch herum, nahm sie behutsam hoch und drehte sie zu sich.

„Willst du, daß ich verschwinden soll? Für immer verschwinden?"

Sie holte tief Atem und rieb sich die Augen.

„Nein, das will ich nicht, verzeih mir — aber laß mich jetzt los! Setz dich da hinten hin! Ich muß dir alles sagen!"

Er gehorchte ihr, setzte sich auf seinen Stuhl ihr gegenüber, und sie sahen sich an.

„So wie bislang kann es nicht weitergehen", sagte sie heftig, als bräche ein Damm zusammen. „Was gäbe ich darum, wenn ich das, was ich in den letzten Wochen tat, ungeschehen machen könnte!"

„Ist das dein Ernst?"

Mit beiden Händen umschloß sie die Kante des Tisches und begann mit gesenktem Kopf zu sprechen. Von ihrer strengen Erziehung und ihrem Widerstand gegen die Enge und Unduldsamkeit ihrer Erzieher und von ihrem Bestreben, ihren eigenen Willen durchzusetzen. Nun aber fühle sie sich schuldbeladen, und wenn sie jetzt des Nachts in ihrem Bett läge und grübele, dann sei es ihr, als stünden alle ihre Erzieher um ihr Bett herum und drohten mit ihren strengen, knochigen Fingern: du hast gesündigt, Kerstin, du hast gesündigt, du bist verloren!

Göran war erschüttert über ihre Verzweiflung. Er beugte sich über den Tisch und nahm ihre Hand.

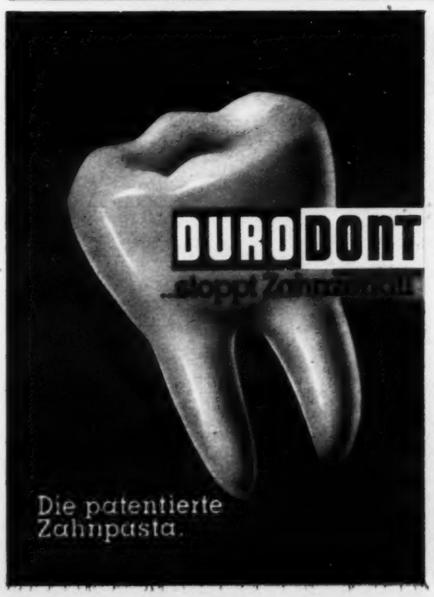
„Aber du bist doch nicht böse auf mich?"

Sie strich über seine Finger. „Nein du, das kann ich doch nicht. Es ist doch alles meine Schuld." Sie hob den Kopf

JA, DAS IST

Scharlachberg Meisterbrand

EIN WEINBRAND, DER HÄLT, WAS SEIN NAME VERSPRICHT



Echte Nürnberger Lebkuchen

beste Qualität! Ofenfrisch direkt aus der Fabrik! 1 großes Postpaket enthält: Je 1 Paket ff. Mandel- und Elisen-, Punsch- u. Runde Lebk., teils mit Schoko, 1 Paket ff. Haselnuß- u. 2 Pak. weiße Nürnb. Lebk. alles auf Oblaten. 1 Geschenkkarton ff. Schoko-Dessertwürfel, je 1 Packg. Honig-Brezeln, Nürnb. Allerlei, Gewürzplätzchen, Zuckerbusserln, sog. Basler u. 1 Hexenhaus mit 5 Schokoherzen. Insgesamt 6½ Pfd. Netto. - Inhalt portofrei nur **DM 13,90** Nachn. Kein Risiko! Bei Nichtgefallen Rückgaberecht! Ferner Sort.-Pakete zu DM 12,90, 24,— 32,—, Geschenk-Truhen. Fordert Preisliste mit genauem Inhalt.

LEBKUCHEN-SAUTER, NÜRNBERG-GLEISSHAMMER-22

Hess-AKKORDEONS und alle MUSIK-INSTRUMENTE besonders preiswert!

Große Auswahl in Uhren

Neuer großer Katalog auch über Radios und Lederwaren umsonst!

Hess-MUSIK MÜ.-PUCHHEIM 87

KONSEQUENTER WISSENSCHAFTLICHER ENTWICKLUNGSARBEIT VERDANKT DAS BIOLOGISCHE HAARTONIKUM

TRILYSIN

Ruf und Erfolg

und sah ihn an. „Göran, wollen wir noch weiter zusammenhalten?"

„Ja, das wollen wir!"

„Einmal werden wir zusammen leben können, ohne daß es als Sünde gilt. Bis dahin warten wir, und ich kann den Menschen wieder in die Augen sehen. Jetzt wage ich kaum, mich zu zeigen, ich habe das Gefühl, als sähen alle es mir an."

„Nein, nein, du bist doch immer noch so, wie du immer gewesen bist!"

Und dann saßen sie noch lange zusammen. Es gab so unendlich viel zu sagen, zu fragen und zu erklären, und doch konnte so wenig davon in Worte gekleidet werden.

•

Das Jugend- und Gemeindehaus war immer noch nicht fertig. In der alten Kate am Weg standen die jungen Leute um den Tisch mit der blakenden Petroleumlampe.

„Da kommt Göran, vielleicht kann der uns einen Vorschlag machen!"

„Um was handelt es sich?"

„Um unseren Bau natürlich! Wir wollten ihn so gern fertig haben für unseren Propagandaabend für den Jugendverband, aber wir wissen nicht, wie wir es schaffen sollen."

Obgleich er bereits alles wußte, schilderten sie ihm doch, wie weit der Bau gekommen war und welche Schwierigkeiten sie zu bewältigen hatten; sie erzählten, daß die Mitglieder der Jugendverbände sich einig wären, daß aber die Gemeinde immer mit neuen und gegensätzlichen Vorschlägen käme und daß Eskil Baumaterial bestellt, es aber nicht bekommen habe, weil die Gemeindevertretung kein Geld herausgäbe.

„Ich gebe die Hoffnung bald auf", sagte Klas. „Unser ganzes Programm wird über den Haufen geworfen, das Fest und die Einweihungsfeier, und alles muß wieder hinausgeschoben werden."

„Aber könnten wir den Propagandaabend nicht doch steigen lassen, selbst wenn das Haus noch nicht gestrichen oder eingeweiht ist? Das ist doch immerhin besser als in Johannsons Scheune."

Göran ging, als er auf dem Weg zu Johannes Olsen auf Tvet war, zu dem Bau hinüber, um zu sehen, wie es dort stünde. Er stieg auf eine Kiste, und als er hineinblickte, war er doch erschrocken. Wie sollte man in einer Woche fertig werden können?

Dann suchte er die Baufirma auf. Sie war bereit, gegen einen Vorschuß von siebenhundert Kronen anzufangen.

Göran erzählte es seinen Onkel.

„Die Firma verlangt siebenhundert Kronen Vorschuß, und ich besitze nur sechshundert, die ich mir von dem Geld, das Vater schickte, gespart habe. Und nun wollte ich dich fragen, ob du mir hundert Kronen leihen könntest, als Sicherheit kannst du mein Motorrad bekommen."

Der Onkel lächelte, die persönliche Sicherheit sei ihm genug.

Sigrid lauschte interessiert, obgleich sie versuchte, ein gleichgültiges Gesicht zu machen. Zuletzt meinte sie: „Auf jeden Fall wünsche ich dir viel Glück, Vetter!"

„Ich weiß genau, daß du nur zu gern mit dabei wärest."

„Nein ... doch — vielleicht ..."

„So komm doch mit!"

Aber da wehrte sie ab. „Nein, ich bin zu alt! Und ihr Jungen seid so häßlich gegen uns Sitzengebliebene."

„Du bist doch nicht älter als Nanny Helden!"

„Nein, das nicht, aber sie ist ganz anders als ich."

Als sich Göran für die Sonnabendveranstaltung umgezogen hatte, ging er in die Küche. Dort saß in der Sofaecke ein Junge wie ein gejagtes Wild. Am Herd standen Sigrid und der Onkel.

„Was ist los?"

Der Junge fuhr bei Görans Stimme zusammen und starrte ihn mit verängstigten Augen an. Er hatte einen kleinen Hund bei sich.

„Torsten ist jetzt sechzehn Jahre alt", erwiderte der Onkel, „und es ist nach Heldens Aussage nötig, daß er weiterhin einer Überwachung bedarf. Helden hat beim Fürsorgeamt erreicht, daß er ihn noch zwei Jahre behalten kann."

(FORTSETZUNG AUF SEITE 32)

20.000 DM-WETTBEWERB

um den besten zweizeiligen Vers auf den neuen hervorragenden 15 den PERLON-Strumpf

tilly *Midinette*

Wenn Sie das traumhaft zarte Gewirk dieses neuen PERLON-Strumpfes erst einmal gesehen haben, wird er Sie so bezaubern, daß Sie ihn sicherlich mit Vergnügen „dichterisch" rühmen werden. Versuchen Sie Ihr Glück. Schmieden Sie einen Zweizeiler mit dem Markenwort „tilly-Strümpfe", der ihre großartigen Eigenschaften wirkungsvoll zum Ausdruck bringt:

Spezialverstärkte Spitze — maßgerechter formvollendender Sitz — glasklares Maschenbild — 100% Perlon — hauchdünn — seidenmatt — gesamtelastisch.

Folgende Preise werden Sie königlich belohnen:

1. Preis: Ein Borgward Hansa 1800, Wert DM 8885,—

2. Preis: Ein NSU Lambretta-Autoroller, Wert DM 1545,—. 3. Preis: Ein AEG-Kühlschrank, 160 l, Wert DM 1175,—. 4. Preis: Ein Electrolux-Kühlschrank, 90 l, Wert DM 735,—. 5. Preis: Eine Zehntagesreise nach Zürs, Wert DM 620,—. 6. Preis: Ein AEG-Radio-Super, Wert DM 400,—. 7.—8. Preis: je ein Star Mix 9. Preis: Ein AEG-Staubsauger. 10. Preis: Ein Jotha-Trumpf-Radio. 11. Preis: Ein Koffer oder eine Handtasche. 12.—100. Preis: je ein Paar tilly-Strümpfe. 101.—1000. Preis: je eine Lederbriefecke. 1001.—2000. Preis: je eine Strumpftasche.

Das Preisgericht bilden je 2 Damen und Herren der Weidmüller Strumpffabrik GmbH., Kiel und der dorland GmbH. Berlin, die unter Aufsicht eines Rechtsanwalts über Ihr Glück entscheiden. Die Sieger verkündet der Weihnachtsmann.

Einsendeschluß: 5. Dezember.

Senden Sie Ihren Zweizeiler in der unten angegebenen Weise per Postkarte an die Hersteller der tilly-PERLON-Strümpfe, Kiel, Postfach 3032 / X

tilly-Strümpfe führt jedes gute Fachgeschäft!

Weidmüller Strumpffabrik GmbH., Kiel

Ihr Name: .... Mein tilly-Vers lautet: ....
Anschrift: ....
Ihr Strumpfgeschäft: ....
Ihr Beruf: ....

104 P

Viel macht es aus!

PUB. Y. ALEXANDRE · PARIS

Blumen in einer Vase - eine unbedeutende Nebensache? Auch die Uhr gehört zu Ihrer persönlichen Eleganz als "kleine Nebensache", diese Uhr, die Sie gewöhnt sind zu tragen, und von der Ihre Freunde vielleicht empfinden, sie sei aus der Mode gekommen. Lassen Sie sich bei einem guten Uhrmacher, bei Ihrem Juwelier zeigen, welch charmante, neue Uhrenmodelle gerade Universal-Genève herstellt! Sehen Sie sich schon die abgebildeten Uhren an! Klein, und doch mit einem widerstandsfähigen, genau gehenden Werk versehen. Wahre Kleinodien! Diese Modelle sind nur in beschränkter Anzahl vorhanden, eine Creation Universal-Genève ist keine Allerweltsuhr!

Modell Universal-Genève Nr 16533 18 kar. Gold, Zifferblatt mit aufgesetzten Goldzahlen.

Modell Universal-Genève Nr 16520 18 kar. Gold, Zifferblatt mit aufgesetzten Goldzahlen.

UNIVERSAL GENÈVE

Ersatzteile bei den Agenten Universal-Genève in der ganzen Welt erhältlich.

La MONTRE des gens du monde

Fordern Sie kostenlose und unverbindliche Zusendung des Sonderprospektes von LUDWIG HEUMANN & CO. NÜRNBERG

KLEPPER-WERKE ROSENHEIM

(FORTSETZUNG VON SEITE 31)

„Laßt mich doch bei euch bleiben!"

„Man müßte sich dieser Sache eigentlich annehmen", sagte der Onkel nachdenklich. „Wir werden dir helfen, daß du fortkommst."

„Das würde ich nicht tun", meinte Sigrid, „kümmere dich nicht um Dinge, die dich nichts angehen. Schicke ihn sofort zurück!"

„Nein, das kann ich nicht!" widersprach der Onkel.

Es klopfte und der Türgriff wurde heruntergedrückt. Die Augen des Jungen weiteten sich unheimlich und wirkten dunkel in dem bleichen Gesicht.

Josias Helden trat ein.

„Gottes Frieden im Haus!" Die Stimme war tief und freundlich. „Komm jetzt, Torsten!"

Das war alles. Und Torsten kam; still wie eine Ratte schlich er hinaus. Doch der Hund knurrte und fuhr Helden ans Bein. Der Riese packte ihn am Nacken, riß ihn los und schleuderte ihn fort.

Göran knipste das Außenlicht an und alle drei blickten den Fortgehenden nach. Auf dem Weg gingen ein kleiner und ein großer Schatten; hinterher schlich der Hund.

•

Im Gemeinde- und Jugendhaus berichtete Göran Klas von diesem Erlebnis.

„Daß du den Jungen mitgehen ließest! Helden ist ein Teufel, das müßt ihr doch wissen, ihr seid doch die nächsten Nachbarn!" meinte Klas.

Allmählich kamen die Gäste, selbst ältere und auswärtige, die neugierig waren.

„Sieh einmal", sagte Eskil, „da kommt Hilding mit Elsa, genau wie früher. Wie sie sich an ihn drängt und ihn anhimmelt, um zu zeigen, daß sie gesiegt hat."

Göran betrachtete Kerstin, die zusammen mit Nanny und einigen andern Mädchen stand. — Wie hübsch du bist, dachte er. Dein ganzes Gesicht strahlt, wenn du lachst und redest. Du siehst in deinem langen Kleid, das deine Figur so eng umschließt, wie eine Prinzessin aus. Aber warum hast du heute abend Angst vor mir? Du hast mir bislang kaum ein Wort gesagt. Und warum saßest du starr und schweigend wie eine Puppe hinter mir auf dem Motorrad? War es nicht so, daß wir zusammenhalten wollten? Glaubst du nicht, daß es für mich leichter ist, wenn du mir wenigstens ein Lächeln schenkst? Ach, warum hat das Dasein so viele Warums? Warum erhält man auf kein einziges eine Antwort?

Sie sangen ihr Eingangslied, dann trat Eskil auf die Bühne, hieß die Gäste willkommen und überließ dem Redner das Wort. Als Klas auf der Bühne stand, wurde hinten im Saal höhnisch gelacht, und einige Jungen machten Lärm. Es half nichts, daß man sie um Ruhe bat.

„Ach so", murmelte Eskil, „er will über die Landflucht sprechen! Ich hätte beinahe Schlimmeres erwartet."

Still setzte sich Nanny an Görans andere Seite.

„Hoffentlich bleibt er nicht stecken!"

Göran beobachtete sie, ihre Augen ließen Klas nicht los. Zuerst berichtete er in Ziffern über Landflucht und ihre Wirkung. Er sprach schnell und gut und wurde auch nicht gestört. Und dann griff er in scharfen Worten die Bauern an und gab ihnen die alleinige Schuld an der Landflucht. Aber auch die Jugend griff er an, ihren mangelnden Ernst, ihre fehlende Verantwortung und ihre Sucht nach seichtester Unterhaltung. Beide, Bauern und Jugend, bekamen manches harte Wort zu hören, und als er geendet hatte, regte sich keine Hand zum Beifall, ja, nicht einmal Eskil als Vorsitzender dankte ihm für den Vortrag, wie es sonst die Höflichkeit erfordert.

Etwas später sagte Göran zu Klas: „Warum denkst du nicht an dich selbst, warum gehst du umher und spuckst wie ein alter Drache um dich?"

„War es denn nicht richtig, was ich sagte?"

„Doch, das meiste war richtig, aber du solltest nicht alles so auf die Spitze treiben."

Die Mitspielenden erhielten freien Kaffee, und Kerstin erschien mit Tassen und zwei Tüten im Arm.

„Für dich und mich", sagte sie zu Göran. Sie setzten sich auf eine Bank und ließen den Platz zwischen sich als Tisch frei. Er sah sie glücklich an, aber trotz ihrer Fürsorge war sie ebenso ernst wie vorher und sprach nur wenig. Sie sagte, daß sie gern früh nach Hause möchte, und er versprach, dafür zu sorgen.

Als sie sich abgeschminkt hatte, half er ihr in den Mantel, doch sie schlug ihm auf die Finger.

„Du darfst mir nicht helfen, wenn die andern es sehen; das tut man hier nicht."

Im Saal wurde getanzt, und alle sahen fröhlich aus. Göran hätte gern mitgemacht, aber da sie es nicht wollte, hätte er keine Freude am Tanzen gehabt. In der Tür stießen sie auf Nanny, die mit wirrem Haar und wilden Augen an ihnen vorbeistob.

„Er wird verhauen", stieß sie keuchend hervor, „sie prügeln ihn tot! Wo ist Eskil? Er stand doch eben am Fenster, wo ist er jetzt?"

Göran lief hinaus und hörte Fluchen und Johlen und gellende Hilfeschreie. Er wollte Klas helfen, aber Kerstin hielt ihn fest.

„Du bist ja verrückt! Es sind zu viele! Nicht einmal du kannst da helfen!"

Aber Göran lief doch mit Nanny und einigen Männern, um Klas zu Hilfe zu kommen. Nach rechts und links huschten Gestalten ins Dunkel hinein, einige hielten sich die Hände vors Gesicht, um nicht erkannt zu werden.

Nanny brachte Klas in die Küche und wusch ihm mit zärtlichen Händen behutsam das Blut und den Schmutz ab. Es war aber nicht so schlimm, wie man anfangs gedacht hatte.

Kerstin und Göran wollten jetzt nach Hause und gingen zum Motorrad. In dem Augenblick wurde „Es brennt! Es brennt!" gerufen, und da sahen sie auch schon einen roten Feuerschein über dem Wald.

„Wo brennt es?" fragte Göran. Eine bange Ahnung stieg in ihm auf.

„Es kann bei uns sein", sagte sie, „vielleicht auch bei euch!"

Von überall brausten Motorräder und Autos heran. Auch Göran fuhr schneller und Kerstin klammerte sich fest an ihn.

„Du lieber Gott", schrie er plötzlich, „es ist bei Heldens!"

Sie sahen, wie die Leute auf den Höfen erwachten. Fenster nach Fenster wurde hell, von allen Seiten kamen Menschen gelaufen und geradelt. Auf der Koppel rasten Kühe und Pferde erschreckt umher, und eine energische Stimme rief:

„Ist jetzt alles draußen?"

„Ja, das Vieh, aber die Menschen nicht."

„Doch, Ingve Helden schon! Er hat die Pferde herausgelassen."

„Irgend jemand muß es angezündet haben — es brennt ja an allen Ecken und Enden!"

Nun kam auch die Feuerwehr und legte die Schläuche.

Plötzlich entstand Unruhe zwischen den Leuten im Garten und die Frauen schrien. Menschen rannten umher und zeigten auf das Haus:

„Im Giebelfenster steht noch jemand!"

„Das scheint nur so!"

„Nein, nein, da ist er wieder! Das ist Helden! Das ist Josias Helden!"

Zwei Männer schleppten eine Leiter herbei. In dem Augenblick, als sie sie aufrichten wollten, sprang das Fenster auf, Feuer und Rauch quollen heraus. Eine riesenhafte Gestalt fiel herunter und schlug mit dem Kopf zuerst auf den Boden; durch das Lodern der Flammen hörte man ein gräßliches Krachen. Kerstin schloß die Augen und weinte still. Göran wollte sie, so bald es möglich war, fortbringen.

Ein Junge kam gelaufen, niemand wußte woher, zeigte mit seinem mageren Arm auf den zerschmetterten Körper und schrie:

„Jetzt liegst du da, das geschieht dir recht!"

In dem Augenblick jaulte ein Hund in der Scheune jammernd auf. Der Junge fuhr zusammen und lief auf das brennende Gebäude zu. Einige Männer, die ihn zu halten versuchten, konnten der Hitze wegen nicht weiter vordringen.

„Mein kleiner Flips!"

Der Junge lief ins Feuer hinein, alles schrie und versuchte, ihn zurückzureißen, doch er schien es gar nicht zu hören.

(FORTSETZUNG IM NÄCHSTEN HEFT)

Der Wind hat ihm ein Lied erzählt

Zwei Männer waren im Park des Weißen Hauses damit beschäftigt, mit langen Spießen Papierfetzen aufzulesen. Einer von ihnen zielte gerade auf ein Stück weißes Papier, als es ihm von einem Windstoß in ein Bürofenster entführt wurde. Er rannte ins Haus, kam aber sehr bald wieder mit leeren Händen zurück.

„Ich kam zu spät", sagte er, „der Chef hatte es bereits unterschrieben."

*

Ein schüchterner junger Mann, der in einem Filmstudio als Statist angestellt war, sollte ein Bett besteigen, in dem bereits ein Löwe lag.

„Das tue ich nicht", sagte er ängstlich. „Lieber kündige ich gleich jetzt."

„Sie haben gar nichts zu befürchten", beschwichtigte ihn der Regisseur. „Der Löwe tut Ihnen nichts. Er ist mit Milch aufgezogen worden."

„Ich auch", gab der Statist zurück und wandte sich zum Gehen. „Aber jetzt esse ich Fleisch!"

*

Der Pfarrer sah von seinem Fenster aus, wie eine gewisse Mrs. Parker, die er nicht ausstehen konnte, auf sein Haus zukam. Er verzog sich darauf in sein Studierzimmer und überließ es seiner Frau, die Besucherin abzufertigen.

Eine halbe Stunde später horchte er im Korridor, hörte nichts und rief: „Ist die alte Ziege weg?"

Die Besucherin war aber noch da, doch die Pfarrersgattin zog sich mit bemerkenswertem Geschick aus der Affäre. „Ja, Lieber", rief sie zurück, „sie ist schon lange weg, Mrs. Parker ist jetzt hier."

*

Er gehörte zu der Sorte von Männern, die immer falsche Dinge sagen. Auf einem Abendessen wandte er sich während des zweiten Ganges an die junge Dame, die neben ihm saß und fragte: „Wer ist das unmöglich aussehende Mädchen, das dort drüben neben dem alten Herrn sitzt?"

Seine Nachbarin ließ ihre Gabel auf den Teller fallen. „Das ist zufällig meine Schwester", antwortete sie scharf. Es folgte eine unbehagliche Pause. Der junge Mann versuchte krampfhaft wieder, sich etwas auszudenken, das diesen faux pas hätte gutmachen können. Seine Nachbarin starrte ihn böse an und bemerkte mit Befriedigung, daß er bis in den Nacken rot geworden war.

Plötzlich lächelte er und wandte sich wieder zu ihr und sagte tapfer: „Wie dumm von mir, daß ich die Ähnlichkeit gar nicht bemerkt hatte."

*

Zwei Studenten gingen eines Nachts bei stockdunkler Finsternis nach Hause. Der eine der beiden hatte eine Taschenlaterne bei sich. Er zündete sie an und leuchtete zum Himmel hinauf. Der Scheinwerferkegel sah in der Finsternis wie eine weiße Säule aus. „Ich wette fünf Dollars, daß du daran nicht hochklettern kannst", sagte er zu seinem Begleiter.

„Mich kannst du nicht zum Narren halten", antwortete der, „wenn ich auf halber Höhe bin, löschst du deine Lampe wieder aus."

*

An einem regnerischen Morgen fuhr ein Mann mit dem Zug von einem Vorort nach New York. Als der Schaffner seine Haltestelle ausrief, ergriff der Mann den Schirm neben sich und lief zum Ausgang.

„Warten Sie, das ist mein Schirm!" rief die Frau ihm nach, die neben ihm gesessen hatte. Der Reisende gab den Schirm zurück und murmelte eine Entschuldigung.

Am selben Abend wollte derselbe Mann drei Schirme seiner Familienangehörigen mit nach Hause nehmen, die in seinem Büro liegengeblieben waren. Sein eigener Schirm war schwarz, die Schirme seiner Frau und seiner Tochter in lebhaften Farben und sahen offensichtlich so aus wie zwei Frauenschirme. Als er den Zug bestieg, begegnete er der Frau, die am Morgen neben ihm gesessen hatte.

„Well", schnappte sie. „Sie hatten heute scheinbar keinen schlechten Tag."

Auf diesem Profil ....

fahren täglich Tausende zu ihren beruflichen und geschäftlichen Zielen, zu gesellschaftlichen und sportlichen Ereignissen, zu Erholungs- oder Urlaubsplätzen im In- und Ausland. Das „Jubilar-Profil" des Fulda-Personenwagenreifens wurde für die unterschiedlichsten Beanspruchungen seines Einsatzes durchkonstruiert und vermittelt seinem Besitzer Fahrsicherheit, dem Fahrzeug Bremskraft und dem Reifen eine erstaunlich hohe Kilometerleistung. Auch dieses Erzeugnis verbürgt den anerkannten Ruf der „Fulda-Qualität"

20 1/4

Fulda

Reifen halten und greifen

GUMMIWERKE FULDA AG · FULDA

HENKELL

Ein KLASSIKER *des Weinkellers*

HENKELL TROCKEN

Eleganter, reifer Sekt, dessen vornehmer Charakter den Ruhm des Hauses Henkell begründete.

HENKELL PRIVAT

Rassige, blumige Art. Aus feinsten Kreszenzen hergestellt und in besonders langer Lagerung gereift.

HENKELL NATUR »1942er«

Spitzenerzeugnis des Hauses. Ausschließlich aus erlesenen Champagne-Weinen des Jahrganges 1942 hergestellt. Herbrassiger, edler Sekt von großem Format und höchster Eleganz.

HENKELL & CO · SEKTKELLEREIEN · WIESBADEN-BIEBRICH

Dürfen Rheumatiker Fleisch essen?

Noch vor gar nicht langer Zeit glaubte man, daß Fleischgenuß eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma und Gicht darstelle. Heute wissen wir, daß dies doch nur sehr bedingt richtig ist. Allzu reichlicher Fleischgenuß ist sicher ungünstig, aber völliges Fortlassen von Fleisch und anderen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln führt nur in seltenen Ausnahmefällen zur Heilung. Der Mehrzahl der Rheumatiker schadet ein mäßiger Fleischgenuß nicht, wenn nur die Hauptnahrung aus reichlich Gemüse, Obst, Salaten und dergleichen besteht. Wichtig ist eine im ganzen knappe und mäßige Kost und das Fortlassen aller Reizmittel.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die arzneiliche Behandlung. Eines der bekanntesten Rheumamittel des In- und Auslandes ist Togal. Dieses Präparat hat sich nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Glieder-, Gelenk- und Muskelschmerzen hervorragend bewährt, sondern auch bei Hexenschuß, Neuralgien, Kopfschmerzen, Ischias, Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal-Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Heilung und stellen Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder her. Togal verdient auch Ihr Vertrauen! DM 1,25 und 3,05 in jeder Apotheke.

Ihr Lebensglück ...

hängt auch von Ihrer Erscheinung ab! Achten Sie deshalb auf die Pflege, Schönheit und Erhaltung Ihres Haares. Nehmen Sie regelmäßig Diplona-Haarextrakt. Er beseitigt Schuppen und Haarausfall und gibt dem Haar Kraft zu neuem Wuchs. **Diplona hilft wirklich.** Im Fachgeschäft vorrätig.

WILLY BREINHOLST

Besuch in der Nacht

Der junge Ingenieur Harry Holm war alles andere als ein schlechter Kerl, aber er war dickfällig und ungeschickt. Jedesmal, wenn er seine Pfeife stopfte, verstreute er Tabak auf dem Teppich. Unzählige Male hatte ihn seine Frau gebeten, nicht mehr in die Pfeife zu stopfen, als mit aller Gewalt hineinginge, und ebensooft hatte sie ihn angefleht, die Hosenbeine hochzuziehen, ehe er sich hinsetzte. Es war klar, daß es eines Tages zur Katastrophe kommen mußte.

Und es kam zur Katastrophe. Es war an einem Morgen. Harry trug eine Beule an der Stirn davon, und wütend war er ins Büro gefahren. Am Spätnachmittag hatte er das Büro wieder verlassen, aber statt nach Hause zu fahren, bummelte er ziellos durch die Stadt und ging schließlich ins Kino.

Nun befand er sich auf dem Heimweg. Mitternacht war schon vorüber. Nach dem Zwischenfall am Frühstückstisch war er zu dem Ergebnis gekommen, daß es nur noch eins geben konnte, — sich scheiden zu lassen. Nicht einen Tag länger wollte er mit Ingeborg unter einem Dach wohnen. Jetzt würde er seine Sachen packen und in ein Hotel ziehen. Er schloß die Tür seines Häuschens auf, knipste das Licht im Wohnzimmer an, zog die Schuhe aus und schlich auf Strümpfen in den Keller, um einen Koffer heraufzuholen. Dann packte er sein Rasierzeug und ein paar Gebrauchsgegenstände zusammen und schrieb einige Zeilen.

„Liebes Mäuschen!" begann er. Unsinn. Er zerriß den Bogen und nahm einen neuen. „Ich reise heim zu meiner Mutter. Du wirst von meinem Anwalt hören. Ich lasse mich scheiden. Harry." Er las diese lakonische Notiz noch einmal durch. Was ging es Ingeborg eigentlich an, wohin er fahren wollte? Er nahm einen dritten Bogen und schrieb: „Ich verreise und lasse mich scheiden. Harry." So, dachte er, nun hat sie es schwarz auf weiß! Er sah sich im Zimmer um. Was sollte er noch mitnehmen? Es war so merkwürdig, zu wissen, daß Ingeborg oben in ihrem Bett lag, während er...

Was war denn das? Sein Blick fiel auf einen Zettel auf der Anrichte: „Lieber Harry! Ich kann dich nicht länger ertragen. Du gehst mir furchtbar auf die Nerven. Ich fahre heim zu meinen Eltern und lasse mich scheiden. Dein Mäuschen."

Harry sank auf den nächsten Stuhl. So... s i e hatte ihn also verlassen! Und er war auf Strümpfen umhergelaufen, nur um sie nicht zu wecken! Mutterseelenallein war er im Haus und ... halt. Er hörte ein Geräusch. Über ihm ging jemand im Schlafzimmer hin und her. Sie war also noch gar nicht fort! Unwillkürlich zuckte er zusammen, als die Schritte die Treppe herunterkamen. Im nächsten Augenblick trat ein unheimlicher Kerl auf Strümpfen ins Zimmer. Als er Harry vor sich sah, blieb er verblüfft stehen.

„Wer... wer sind Sie?" stammelte Harry.

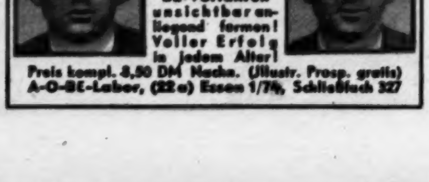
Der Fremde zog eine Brechstange aus der Tasche und wog sie prüfend in der Hand. Dann warf er einen Blick auf Harrys offenen Koffer und sah, daß Harry ebenfalls nur Strümpfe trug. Er grinste. „Ach so... ich verstehe. Wir sind sozusagen Kollegen, wie? Du bist ja schon beim Einpacken! Ich habe mich erst einmal oben umgesehen."

Harry nickte bestürzt. Der Einbrecher fuhr fort: „Wie bist du denn hereingekommen?" „Durch die Haustür", murmelte Harry. — „Dietrich?" — Harry nickte wieder. Sein Hirn arbeitete angespannt. Wie konnte er den Einbrecher unschädlich machen? — „Du bist wohl scharf auf Silber?" fragte der Besucher. „Ich sehe, du hast gleich einen Koffer mitgebracht!" — „Ich nehme, was mir in die Finger kommt", brummte Harry. Dabei schielte er auf die schwere Kristallschale, die mitten auf dem Tisch stand. Sie würde

ROST und FLECKEN ENTFERNT
HEITMANN Ferrum-ex
Erhältlich in jeder guten Drogerie

Trinker
werden durch Anwendung von „Antiko" rasch entwöhnt. Zahlreiche Dankschreiben. Kurpackung 20 Tabl. geruch- und geschmacklos 10,80 DM Nachnahme.
Lungenraucher
Ihr Herz dankt es Ihnen, wenn Sie eine mediz. Nikotin-Entwöhnungskur „Ikora" machen. Kompl. Packung mit blutreinigenden Perlen 8,80 DM Nachnahme.
„Transit", Stuttgart, Postfach 1174/E 61.

Qualitäts-Bestecke
DIREKT AB FABRIK 6 MONATSRATEN
100 g SILBERAUFLAGE
72 TEILIG
DM 228.—
24 TEILIG
DM 85.50
KATALOG GRATIS
WILH. DRACHE K.G.
BESTECKFABRIK SOLINGEN 27

Schön anliegende Ohren

sehen VIEL besser aus! In 5 Min. können Sie selbst Ihre absteh. Ohren ebenso schön n. d. modernen A-O-BE-Verfahren unsichtbar anliegend formen! Voller Erfolg in jedem Alter!
Preis kompl. 8,50 DM Nachn. (Illustr. Prosp. gratis) A-O-BE-Labor, (22a) Essen 1/74, Schließfach 327

dem Kerl wahrscheinlich eine größere Beule einbringen als der Kuchenteller, der heute beim Frühstück an seinem Kopf zerschellt war. Wenn er nun die Kristallschale unauffällig an sich bringen und sie dem Gauner über den Schädel schlagen könnte . . .

„Du willst wohl auch die Kristallsachen mitnehmen?" sagte der Fremde, dem Harrys Blick nicht entgangen war. Harry schüttelte den Kopf und antwortete: „Verstehst du was von Tresoren?" Der Einbrecher kicherte: „Da kannst du Gift drauf nehmen! Die knacke ich wie eine Haselnuß. Aber hier gibt's leider keinen." — „Hinter einem Gemälde im Wohnzimmer ist ein Safe eingebaut. Meinst du, daß du den aufkriegst?" — „Aber klar, Ich hab schon mal einen Safe in der Staatsbank geknackt." Harry begleitete den Gauner ins Wohnzimmer und nahm ein Bild von der Wand. Ein eingemauerter Safe kam zum Vorschein. Sein Begleiter schnalzte vor Erregung mit der Zunge und betrachtete dann sachkundig das Schlüsselloch. Während er sein Werkzeug aus der Tasche holte, sagte er: „Kleine Fische. Dazu brauche ich keine Viertelstunde." „Ich sehe mich unterdessen um", murmelte Harry. „Vielleicht finde ich noch irgend etwas anderes, was sich lohnt. Wir machen doch halbpart, oder?" — „Klarer Fall. Du hast den Safe entdeckt, ich knacke ihn auf. Also fifty-fifty."

Als Harry das Wohnzimmer verließ, rief ihm sein Gast nach: „Sag Bescheid, wenn dicke Luft ist, hörst du?" „Darauf kannst du dich verlassen", versicherte Harry.

Zehn Minuten später kehrte er in Begleitung von drei Polizisten zurück. „Ich komme, um Bescheid zu sagen", lächelte er, „jetzt ist nämlich dicke Luft." Im nächsten Augenblick klappten die Handschellen um die Gelenke des Einbrechers.

Nachdem die Polizisten den nächtlichen Besucher abgeführt hatten, setzte sich Harry in einen Sessel, um sich einen Augenblick zu verschnaufen. Aber — was war das? War das Haus verhext? Im oberen Stockwerk hörte er ein Geräusch. Er griff nach der schweren Marmorfigur, die auf einem Sockel in der Wohnzimmerecke stand, und schwang sie wie ein Hammerwerfer über seinem Kopf. Lautlos schlich er die Treppe hinauf, riß die Schlafzimmertür auf und brüllte tapfer: „Ist hier jemand?" Als Antwort ertönten ein paar röchelnde Laute. Harry knipste das Licht an. Im Doppelbett lag seine Frau, einen Knebel im Mund, an Händen und Füßen gefesselt. Als Harry sie befreite, warf sie sich selig um seinen Hals. „Oh, Harry . . ." „Du brauchst keine Angst mehr zu haben, Mäuschen. Ich habe den Kerl schon erledigt." — „D u hast ihn erledigt? Aber er hätte dich doch umbringen können!" Harry erhob sich lässig von der Bettkante. „Ach, das war eine Kleinigkeit", sagte er bescheiden. „Als er mir an die Gurgel springen wollte, konterte ich ihn mit zwei Aufwärtshaken. Da wurde er in den Knien weich, und mit einem Schwinger riß ich ihm die Beine unterm Körper weg und alarmierte die Polizei." Ingeborg strahlte vor Bewunderung. Und einen solchen Mann hatte sie verlassen wollen! Sie verstand sich selbst nicht mehr. Harry stopfte gelassen seine Pfeife. Er sah zufrieden und sogar glücklich aus. Wenn er den Einbrecher auch nicht durch seine Boxkunst erledigt hatte, so war ihm doch sein klarer Kopf sehr nützlich gewesen.

„Harry!"

„Ja, Liebste?"

„Nun streust du ja schon wieder Tabak auf den Fußboden! Wie oft soll ich dir noch sagen . . ."

Mit einer blitzschnellen Bewegung riß Harry den Knebel vom Nachttisch und stopfte ihn seiner Frau wieder in den Mund. Dann band er ihr Hände und Füße zusammen. Sie gab einige unartikulierte Laute von sich und versuchte vergeblich, sich zu befreien.

„So", sagte Harry befriedigt, „jetzt bleibst du so lange liegen, bis ich die Pfeife zu Ende geraucht habe."

Mit diesen Worten setzte er sich behaglich in den Lehnstuhl neben das Bett, ohne dabei seine Hosenbeine hochzuziehen.

(Aus dem Dänischen von Werner Lüning)

IN ALLEN WEINHANDLUNGEN UND FEINKOSTGESCHÄFTEN

P 096 D

Wieviel Stufen liegen zwischen Traum und Tag ??...

Drei sind aller guten Dinge!. Erst klopft's.. noch bist Du halb im Traum.. dann klingen helle Schläge und nun bist Du wach..und erst wenn Du mit offenen Augen weiterträumen wolltest, wünscht Dein „JUNGHANS TRI-VOX" nachhaltig ein glückhaft-pünktliches Erwachen.. Drei Stufen liegen zwischen Traum und Wachsein: in drei Stufen weckt - wie schon sein Name sagt! - der neue

DM 11.50 bis 16.50

Junghans

TRI-VOX

„der gute Stern für Dein Erwachen"

ZU HABEN IN DEN GUTEN UHRENFACHGESCHÄFTEN

Aus Nürnberg frisch vom Ofen die echten feinen

Nürnberger Lebkuchen

in best. Friedens-Qual. dir. an Privat! 1 gr. Postpaket enthalt. üb. 5 Pfd. feinst. Nürnbg. Lebk., 2 gr. Blechdosen m. d. weltbek. extraf. Mandel-Schoko- u. Elisenlebkuchen auf Obl., 1 Pak. echte Runde Mandel- u. Schokolebk., 1 Pak. Nuß-Punschlebk. auf Obl., 2 Pak. Haselnußlebk., 1 Pak. echte Weiße m. Mand., 1 Pak. extra gr. Weiße, 1 Pak. Schoko-Baslerlebk., 1 Pak. Baslerlebk. sort., 5 Lebk.-Herzen, 1 Packg. Nürnbg. Jagdmischung u. 1 Packg. Nürnbg. Allerlei. Gesamtpreis d. best. Nbg. Spezialität. nur DM 15,30. Vers. portofrei geg. Nachn. Zehntausende zufried. Kunden! HUTNER - Lebkuchen, Nürnberg - Laufamholz 219

Alles erreichbar

durch Rustins Selbst- u. Fernunterricht!

Obersekundareife, Abitur

Vorbereitung ohne Schulbesuch u. neben dem Beruf. Begabtenabitur für den Hochschulbesuch.

Kaufmännische Ausbildung

zur Handlungsgehilfen-Prüfung u. zu leitenden Stellungen.

Technische Ausbildung

zum Techniker, Ingenieur, Meister in der Elektrotechnik, Radiotechnik, Weberei, im Maschinenbau, Kraftfahrwesen, Bauwesen, Handwerk u. a. Prospekte und Rustin-Zeitschrift kostenlos.

Rustinsches Lehrinstitut, München-Pasing 118

MehrGeld

verdienen Sie, wenn Sie nicht nur privat, sondern auch im Beruf photographieren. Die Kamera mit allem Zubehör, auch Kino und Projektion, finden Sie im neuen, kostenlosen 160seitigen Hauptkatalog — Fordern Sie noch heute an:

PHOTO - HILDENBRAND

das gute Spezialgeschäft und Versandhaus

Stuttgart E Königstraße 44

Jetzt Winter-Preise bei **STRICKER**

Vierfarben-Katalog kostenlos, dazu wertvolle Werbegabe. Ab Fabrik an Private!

E. & P. STRICKER
FAHRRADFABRIK
BRACKWEDE-BIELEFELD 125

Geben Sie Ihrem Haar Schönheit, Glanz und lockere Fülle durch Palmolive Creme-Shampoo

Reicher, cremiger und herrlich duftender Schaum reinigt Ihr Haar vollkommen, auch bei hartem Wasser.

* * *

Palmolive Creme-Shampoo verleiht Ihrem Haar Glanz und duftige Fülle.

* * *

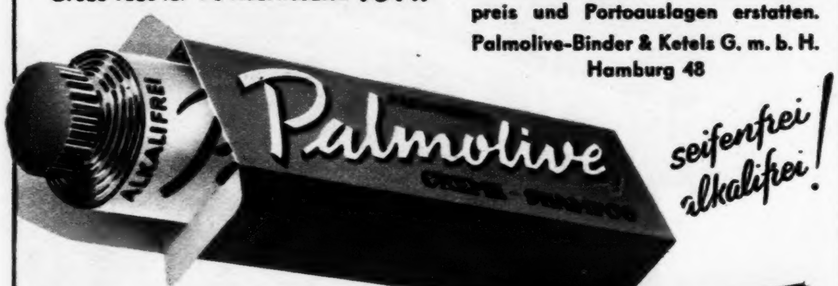
Palmolive Creme-Shampoo ist seifen- und alkalifrei, sehr mild, stets gebrauchsfertig und hinterläßt keinerlei Rückstand.

* * *

Machen Sie einen Versuch auf unsere Kosten. Kaufen Sie noch heute eine Tube Palmolive Creme-Shampoo. Sollten Sie nicht restlos zufrieden sein, senden Sie uns die gebrauchte Tube zurück, wogegen wir Ihnen Kaufpreis und Portoauslagen erstatten.

Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H. Hamburg 48

Normaltube für 1-2 Haarwäschen **40 Pf.**
Große Tube für 4-6 Haarwäschen **90 Pf.**



Freunde eines Pulver-Shampoos wählen Palmolive Shampoo-Pulver,
das sich schon seit vielen Jahren wegen seiner großen und schonenden Reinigungskraft und seines lang anhaltenden wundervollen Duftes großer Beliebtheit erfreut. Palmolive Shampoo-Pulver verhütet ein übermäßiges Entfetten und Austrocknen des Haares und macht es seidenweich und locker.
BEUTEL nur 25 Pf

Sternschnuppen

ERSATZ. Auf den Nordseeinseln Föhr und Amrum soll ab sofort alljährlich ein „Tag der Jugend" stattfinden. Die Lokalzeitung schreibt dazu: „Die Veranstaltung kann als Ersatz für die alle zwei Jahre stattfindende Jungviehschau gelten, die in diesem Jahr wieder wegen der Maul- und Klauenseuche ausfallen mußte."

•

DURCHSCHLAGEND. Der Pächter eines landwirtschaftlichen Anwesens in Rupertshofen (Oberschwaben) führte gegen den Eigentümer des Pachthofes einen monatelangen erbitterten Prozeß. Es ging um die Beschaffenheit eines angeblich schadhaften Tennenbodens. Als alle Schlichtungsversuche vergeblich gewesen waren, setzte das Landgericht einen Lokaltermin an. Dabei demonstrierte der Anwalt das Recht seines Klienten, indem er auf den brüchigen Boden zwischen Tenne und Stall sprang. Der Erfolg war durchschlagend: Mit lautem Krach brach der Fußboden ein und der Anwalt blieb dank seiner Korpulenz auf halbem Wege zwischen Tenne und Kuhstall stecken.

•

GEHEIMVERSTECK. Großen Erfolg hatte ein 46jähriger Friseur aus Padua, der in Florenz erschien und verkündete, er sei der Duce und habe sich bis jetzt bei treuen Anhängern versteckt gehalten. Der Mann, den man seinerzeit erschossen habe, sei sein Double gewesen. Da der Figaro tatsächlich eine große Ähnlichkeit mit Mussolini hat, fand er rasch begeisterte Anhänger, die den Auferstandenen auf ihre Schultern hoben und seiner feierlichen Rede an das Volk jubelnden Beifall spendeten. Doch als die Begeisterung beim Absingen der Giovinezza-Hymne ihren Höhepunkt erreichte, erschien die Polizei, verhaftete den Duce — und fand in seiner Brieftasche den Entlassungsschein einer Irrenanstalt, die den Friseur einige Tage zuvor als geheilt entlassen hatte. Mussolini wurde schleunigst in sein „Geheimversteck" zurückgebracht.

•

PROHIBITION. In Wippshausen, Kreis Peine, schloß eine Frau, die für einen Tag verreisen mußte, ihren Mann in der Wohnung ein. Sie wollte verhindern, daß er sich in ihrer Abwesenheit betrinkt. Der Erfolg dieser Vorbeugungsmaßnahme war

verblüffend: Als die Frau nach Hause kam, lag der einsame Ehemann volltrunken auf dem Sofa. Ein guter Freund hatte ihm trotz der unfreiwilligen Haft den nötigen Brennstoff zukommen lassen.

Ein Traum von Jugend und Schönheit

wird täglich neu und beglückend zur Wirklichkeit durch KHASANA-Lippenstift – für jeden Typ, jede Haut- und Haarfarbe, für jede Tageszeit und Stimmung.
Die reiche Tiefe von zwölf erlesenen Farbtönen geben den Lippen ein kühl-frisches, sammetweiches Aussehen, das sie so verführerisch macht. Die Grundlage der KHASANA-Lippenstifte sind hochwertige, hautverwandte, Lippen pflegende Bestandteile, die sie schützen, kußfest und wasserfest machen.
Passend zu den 12 KHASANA-Lippenstift-Farben gibt es jetzt KHASANA-Rouge, das Ihren Wangen eine natürliche Frische verleiht, ohne daß die Anwendung erkennbar ist.
KHASANA-Beratung in Ihrem Fachgeschäft!

Durch
KHASANA
jugendfrisch und liebenswert

KHASANA DR. ALBERSHEIM · FRANKFURT AM MAIN

Regipan

Das neuartige Herz- u. Nervenmittel bei
Herzschwäche
Herzbeschwerden
Nervosität
Altersbeschwerden
Kreislaufstörungen

Regipan-Dragees sind bestens empfohlen zur Herzstärkung, Nervenberuhigung und Normalisierung des Blutdruckes. Auch Ihnen kann geholfen werden, wenn Sie unter Schmerzen in der Herzgegend, Beklemmung, Müdigkeit, Schwindelgefühl, Störungen in den Wechseljahren oder Schlaflosigkeit leiden. Machen Sie noch heute einen Versuch mit Regipan! Regipan gibt Ihrem Herzen neue Kraft und Ihren Nerven Ruhe! Ohne schädliche Nebenwirkungen. In allen Apotheken erhältlich. DM 3.60. Togal-Werk München 27.

Natürfrische Füße den ganzen Tag!
Ein neues Erzeugnis von Dr. Scholl's Dienst am Fuss.
Ventilierend · Waschbar
Daunenweich · Antiseptisch
In Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften erhältlich
Dr. Scholl's
CLORO-VENT
DIE GRÜNE EINLEGE-SOHLE

Er hielt die Flasche vor das Schlüsselloch, und mit Hilfe eines Strohhalms säuselte sich der eingesperrte Ehemann einen an.

•

FENSTERSTURZ. Stark angetrunken stürzte der 32jährige Clemens Disher aus dem zweiten Stockwerk des Londoner Emperor-Hotels. Er landete unversehrt auf dem Hof, mußte aber trotzdem ins Krankenhaus. Der Wachhund schoß herbei und biß ihn ins Bein.

•

GRAUSAM. Anläßlich einer bevorstehenden Gemeindewahl konnten die Bürger von Sachsenhagen an ihrem Rathaus folgenden amtlichen Anschlag lesen: „Einsprüche gegen den Gemeindewahlausschuß müssen bis spätestens drei Tage vor der Wahl beim Gemeindewahlleiter eingereicht werden. Die Mitglieder des Wahlausschusses hängen zur Einsichtnahme ab 15. November 1952 hier aus."

•

HIMMELSERSCHEINUNG. Wenn Eva Peron auch — entgegen dem Wunsche der Argentinier — noch nicht heilig gesprochen ist, so ist sie doch auf alle Fälle im Himmel. Wie eine französische Wochenzeitung schreibt, erbrachte die argentinische Zeitung „La Prensa" dafür einen einleuchtenden Beweis. Die Zeitung berichtet, eine ganze Nacht lang habe sich Evitas Profil in strahlender Deutlichkeit auf der Vollmondscheibe am Himmel abgezeichnet.

•

GLÜCKWUNSCH. Während ein junger Mann in Salzburg getraut wurde, malten seine Freunde mit roter Mennige einen Glückwunschspruch auf die altmodische Hochzeitskutsche, die vor der Kirche auf das junge Paar wartete. Später versuchte der Kutschenvermieter vergeblich, die Farbe von der Karosserie abzuwaschen. Er verklagte den Bräutigam auf Schadenersatz, da er das Fahrzeug auch zu Beerdigungen vermietet. Die Freunde hatten auf die Tür geschrieben: „Glückliche Reise."

•

RITTERLICH. Rita Hayworth stieg kürzlich in Malaga in dem luxuriösen Hotel „Miramar" ab. Von der blonden Schönheit geblendet, sah der Hotelportier diskret darüber hinweg, daß Rita auf dem Anmeldeformular ihr Alter verschwieg. Jetzt wurde er wegen Vergehens gegen die Meldevorschriften mit 60 DM Geldstrafe bedacht. Die Lokalzeitung vermeldete bei dieser Gelegenheit auch das schamhaft verschwiegene Alter der Diva: Sie ist 34 Jahre alt.

•

PROPAGANDA. Bei der Kommunalwahl war in diesem Jahr die SRP nicht dabei. Die Propagandamöglichkeiten, die sich diese vom Bundesgerichtshof als staatsgefährdend erkannte Partei geschaffen hatte, wurden trotzdem voll ausgenutzt. Zwischen den Plakaten der verschiedenen Parteien, die um die Gunst der Wähler

warben, hat der „Großzirkus Barum" den SRP-Platz eingenommen. Die Bevölkerung fand diesen Umtausch gar nicht so übel.

WEIHNACHTSGRUSS aus Nürnberg
Die weltbekannten Nürnberger Lebkuchen
Frisch vom Ofen direkt an Privat, 1 Sortiments-Postpaket über 5 Pfd., enthaltend 1 gr. Blechdose und 2 Original-Pak. der weltbek. „Runden", 2 Pak. echte „Weiße", 2 Pak. „Basler", 1 Pak. Haselnuß-Lebk., 1 Pak. Knusper-Lebk. m. Schoko, 1 Nbg. Hexenhaus m 5 Schokoherzen, 2 Pak. Nbg. Allerlei, 2 Pak. Nbg. Pflastersteine. Gesamtpr. dieser weltbek. Nbg. Spezialität in bester Friedens-Qualität nur DM 14.90 portofrei geg. Nachnahme.
Weihnachtsbedarf bitte jetzt schon vorbestellen.
ZOGEL Lebkuchen, Nürnberg II/67

Ja, ja und ja!

„Nun laß nur das Heulen sein", sagte die Mutter und redete energisch auf ihre Tochter ein. „Die Leute gucken schon herüber. Alfred ist sonst immer auf die Minute pünktlich, da wird er uns gerade heute auch nicht länger warten lassen."

„Eben, das ist es ja, was ich nicht verstehen kann", schluchzte die Tochter, „und da soll man sich nicht aufregen! Eine Braut, die vor der Tür des Standesamtes von ihrem Verlobten im Stich gelassen wird."

Wieder flossen Tränen. Die beiden Trauzeugen, der Onkel der Braut und Günter, ein Freund des sehnsüchtig herbeigesehnten Alfred, standen sichtlich hilflos und betreten dabei.

„Mir ist es, als ich 1909 heiratete, ganz ähnlich gegangen", meinte der Onkel, da er das Gefühl hatte, etwas sagen zu müssen. „Damals war gerade die große Überschwemmung, und die Kutsche, die mich aus unserer Mühle zur Stadt bringen sollte, kam erst nach langen Umwegen hier ans Ziel. Und dabei hätte ich ganz bequem mit dem Zuge fahren können!"

„Wie kannst Du dem Kind jetzt sowas erzählen, Eduard!" schimpfte die Mutter. Günter aber meinte: „Fehlt nicht viel und wir haben hier auch die schönste Überschwemmung!", was ihm ebenfalls einen strafenden Blick eintrug.

Die Uhr zeigte 12 Uhr 10. Um 12 Uhr 15 sollte die Trauung sein. Da steckte auch schon der Sekretär den Kopf durch die Tür und rief die Namen der beiden Verlobten auf.

„Gedulden Sie sich bitte noch einen Augenblick", bat der Onkel, „der Bräutigam fehlt noch, sein Zug hat sicher etwas Verspätung."

„Wie kannst Du so etwas sagen, Eduard!" Die Mutter schien noch ungehaltener zu werden. „Du weißt doch genau, daß Alfred mit dem Wagen kommt!"

„Na, dann braucht Ihr Euch auch über nichts zu wundern", warf Günter ein, „denn wie oft ist er schon mit seiner alten Mühle liegen geblieben!"

„Genau so war's, Du bist ein kluges Kind!" Mit diesen Worten stand der Ersehnte plötzlich bei ihnen, und während ihm seine Braut, unter Tränen lächelnd, in die Arme sank, berichtete er über ihr neues Standesamthütchen hinweg, was geschehen war.

Natürlich hatte Joricke — so nannte er seinen motorisierten Gelegenheitskauf — gerade an diesem Morgen ihre Mucken gehabt. Nach einer Stunde Reparatur tat sie es noch immer nicht.

Nach zwei Stunden hatte es Alfred dann aufgegeben, sich in seinen Festanzug und dann zur Bahn gestürzt. Er hatte Glück, gerade fuhr ein D-Zug. Mit ihm hatte er es noch geschafft, fahrplanmäßig auf die Minute.

„Und die Joricke?" fragte die Braut.

„Der werden die paar Wochen Ruhe ganz gut tun", sagte Alfred, „für unsere Hochzeitsreise wenigstens wollen wir sie nicht mehr bemühen. Ich weiß etwas viel Schöneres. Das stand übrigens bei mir schon seit langem fest!" Und dann holte er aus seiner Brieftasche zwei kleine hellblaue Heftchen heraus.

Onkel Eduard überblickte die Situation sofort. „Das ist vernünftig, Junge", sagte er, „wenn Ihr mit der Bahn fahrt, habt Ihr viel mehr davon."

„Na, Kleines, wollen wir?" fragte Alfred seine Braut. Sie drückte ihm die Hand: „Ja, ja und ja!"

„Spar Dir das Ja für drinnen auf", bemerkte die Mutter. Aber da öffnete sich auch schon die Tür zum Trausaal.

Leserbriefe

Schwierigkeiten

In Nummer 43 hat der STERN sich mit dem Amt Breyell beschäftigt. Ich möchte Ihnen meinen herzlichen Dank dafür sagen, daß Sie sich so stark für Recht ausgesprochen haben. Ich bin der vom Regierungspräsidenten ernannte Beauftragte, und es ist meine Aufgabe, dem Recht zum Durchbruch zu verhelfen. Dem stehen noch große Schwierigkeiten gegenüber. Soeben hat das Landesverwaltungsgericht Düsseldorf beschlossen, die Vollziehung der Anordnung des Regierungspräsidenten auszusetzen. Ich habe aber den an der Amtsausübung behinderten Beamten schon eingesetzt und habe auch einen kommissarischen Amtsdirektor bestellt. Die Gegner des Amtsrentenmeisters Hoffmann kommen aber nicht zum Zuge, weil ich durch diesen Beschluß auch rechtlich gehindert bin, etwa die Einsetzung der beiden Beamten wieder rückgängig zu machen. Es ist zu erwarten, daß der Deutsche Beamtenbund demnächst scharf zu der Angelegenheit Stellung nehmen wird. Ich könnte mir denken, daß auch für den STERN die Angelegenheit weiter interessant bleibt. Ich erlaube mir noch den Hinweis, daß mein Name in der vorletzten Nummer Ihres Blattes falsch wiedergegeben ist.

Mettmann — Dombois

Traktor für Autor

Der Autor Ihres Romans „Sie tanzte nur einen Sommer", der schwedische Bauer und Dichter Per Olof Ekström, will vorläufig kein neues Buch mehr schreiben. Sein großer Romanerfolg hat ihm in diesem Jahr ein Geschenk eingebracht, das ihm mehr Freude machte als hunderte begeisterte Briefe, es war ein glänzend roter Traktor, der von seinem Verlag und den Filmdirektoren gestiftet war. Der 26jährige Schriftsteller war geradezu verlegen, als ihm im feierlichen Zuge das Geschenk auf den Hof Björkehaga gebracht wurde. Die Arbeit auf dem Land — er ist auf dem väterlichen Hof tätig — und Vortrags- und Studienreisen im Winter machen es ihm unmöglich, in diesem Jahr ein neues Buch zu schreiben. Per Olof Ekström hat schon mit 15 Jahren eine Fortsetzungsgeschichte verfaßt, die in einer schwedischen Zeitung auch abgedruckt worden ist. Als er 20 Jahre alt war, erschien sein erster Roman „Der Einsame".

Mit dem Roman „Sie tanzte nur einen Sommer" gewann er für Schweden den interskandinavischen Romanpreis in Höhe von 10 000 Kronen.

Stockholm — Grete Berges

Protest gegen das Eichberg-Urteil

In unzähligen Briefen protestieren die Leser des STERN gegen das Urteil im Eichberg-Prozeß. Aus der Fülle der Zuschriften veröffentlichen wir diesen einen Brief, der alles zusammenfaßt, was unsere Leser gegen das Urteil vorbringen.

D. Red.

Bittere Ironie unserer Rechtsgeschichte: Während in München zwei Handlanger der blutigen Gestapo-Justiz freigesprochen werden, weil ihnen nach Ansicht des Gerichts „das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit" bei Ausübung ihres Handwerks gefehlt hat, wurden in Wiesbaden Journalisten verurteilt, denen nicht nur „das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit" fehlte, sondern die darüber hinaus das Bewußtsein pflichtmäßigen Handelns hatten und haben durften. Wer gehofft hatte, daß wenigstens in diesem besonders kraßliegenden Fall ein deutsches Gericht sich schützend vor Männer stellen würde, die der Öffentlichkeit einen großen Dienst geleistet haben, sah sich bitter enttäuscht. Die Journalisten verdienten eine öffentliche Belobigung. Das Gericht verurteilte sie gegen die Rechtsüberzeugungen der überwiegenden Mehrheit des Volkes und bescheinigte damit den Anstaltsärzten, die schwer gefehlt haben, daß sie das Opfer einer „leichtfertigen" Anschuldigung geworden seien. Wer denkt hierbei nicht an die Worte Dr. Eugen Schiffers, des Nestors der deutschen Rechtswissenschaft, der 1949 schrieb, es sei nur im deutschen Beleidigungsprozeß möglich, daß der verwerflich Handelnde hocherhobenen Hauptes als Sieger den Gerichtssaal verließe, obwohl ihm sein verwerfliches Handeln nachgewiesen sei.

Die Ursache einer derartig lebensfremden Rechtsprechung liegt einerseits in der veralteten Konstruktion des § 186 StGB, andererseits aber auch in der aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Vorstellung, die im Unterbewußtsein der meisten Richter lebt, daß eine Amtsperson nicht fehlen könne, weil sie nicht fehlen dürfe. Diese Vorstellung stammt aus dem autoritären Beamtenstaat und ist durch das sogen. Heimtückegesetz Hitlers zum politischen Prinzip erhoben worden. Die „richtenden Beamten", wie Justizminister Zinn kürzlich die Richter in aller Öffentlichkeit apostrophierte, können ihrer Natur nach im Staat nicht das organisierte Volk, sondern nur die Gesamtheit der Behörden sehen, die bloßzustellen ihnen eine Art Verrat bedeutet. Anders ist es nicht zu erklären, daß z. B. das schamlose Einsperren von hilflosen Pfleglingen in dunkle Kellerzellen, das jedem Menschen die Röte der Empörung ins Gesicht treibt, von dem Richter im Eichberg-Prozeß in milder Sachlichkeit nur als „nicht angebracht" bezeichnet wurde. Anders ist nicht zu verstehen, daß das Gericht sich weigerte, die Zustände in Eichberg in ihrer Gesamtheit zu würdigen, dagegen aber die Ehre der Nebenkläger, entsprechend der Zahl der Anklagepunkte, in 15 Teile zerlegte, von denen es einige als rechtmäßig, andere als rechtswidrig

Keine Frau braucht mehr die ungalante Natur zu fürchten, die frühzeitig graue Strähnen in das Haar mischt. Kleinol Gelee gibt Ihrem Haar die leuchtende Farbe der Jugend zurück. Kleinol Gelee ist mildalkalisch, also haarschonend. Trotz intensiver Farbwirkung bleibt das Haar geschmeidig, elastisch und erhält einen wunderbaren Glanz. Warum wollen Sie noch warten? Ihr Friseur behandelt Ihr Haar gern mit Kleinol Gelee.

KLEINOL Gelee

schenkt Ihnen jugendschönes Haar!

K63

verletzt bezeichnete. Diese lebensfeindliche Atomisierung der Ehre beseitigt die Möglichkeit einer Gesamtwürdigung und muß zu einer Verurteilung von Angeklagten führen, die in 14 von 15 Punkten die Wahrheit gesagt haben. Daß in diesem Prozeß der Irrtum über die Rechtswidrigkeit und der Irrtum über die Wahrheit gewisser Tatsachen als Schuldausschließungsgründe überhaupt nicht beachtet wurden, gehört zur Praxis der deutschen Gerichte in Beleidigungssachen. Immer dringender erhebt sich die Frage: Soll das öffentliche Leben völlig versumpfen als Folge einer verfehlten und scharf abzulehnenden Rechtsprechung deutscher Gerichte in Ehrenschutzsachen? Sollen krasse Mißstände bei Behörden, denen die Kraft zur Selbstreinigung fehlt, nur deshalb weiter bestehen bleiben, weil Staatsanwälte und Richter sich nicht dahin belehren lassen wollen, daß die Reinigung staatlicher Einrichtungen einen höheren Wert darstellt, als die Scheinehre von Amtspersonen? Ist es wirklich der Wille des Gesetzgebers, daß die Berichtigung einer falschen Ehre einer Ehrverletzung gleichgesetzt wird?

Alle Organisationen, denen es mit der Verwirklichung elementarer Menschenrechte im Staatswesen ernst ist, sollten laut gegen das Urteil von Eichberg protestieren. Eine Rechtsprechung, wie sie hier geübt wurde, steht nicht vereinzelt da. Sie zieht sich vielmehr wie ein roter Faden durch das öffentliche Leben und verwandelt kraft der ihr innewohnenden Tendenzen das deutsche Volk in jenes labile Gemisch von Staatsfeinden und Untertanen, das schon einmal der politischen Demagogie zum Opfer gefallen ist.

Hamburg. H. C. Bremer

Befreiung aus dem Kz.

Als ständiger Leser Ihrer Illustrierten las ich in Nummer 41, Seite 35, Ihren Bericht über die Befreiungsaktion von fünf Häftlingen aus ostzonalen Zuchthäusern. Ich möchte darauf hinweisen, daß die „Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit" mit der Befreiung der drei Studenten und der beiden Wirtschaftler aus den Zuchthäusern Zwickau und Waldheim nichts zu tun hat. Die Befreiungsaktion wurde von Mitgliedern des „Befreiungskomitees für die Opfer totalitärer Willkür" durchgeführt. Der von dem Befreiungskomitee erlassene Aufruf zur Unterstützung der Befreiten hat leider in der deutschen Öffentlichkeit kein nachhaltiges Echo gefunden. Es wäre sicherlich Aufgabe der deutschen Presse, sich nochmals durch Publikationen dafür einzusetzen, daß jenen Menschen, die aus ostzonalen Zuchthäusern befreit worden sind, die größtmögliche Hilfe geleistet wird.

Berlin-Friedenau B. Fromm

50 000 DM in bar

sind bei dem großen Preisausschreiben des STERN zu gewinnen. Sicher haben Sie die Tänzerin Germaine in Heft 42 und 43 auf ihrer rätselvollen Weltreise verfolgt und den sechs Reisebegleitern auf die Finger geschaut, um die Preisaufgabe zu lösen. Dann vergessen Sie bitte nicht Ihre Lösung abzuschicken, denn am 25. November ist Einsendeschluß.

Deutschland kommt zu mir

Seit einiger Zeit kaufe ich mir wöchentlich eine deutsche Illustrierte oder eine gewöhnliche Wochenzeitung. Seitdem ich aber vor 14 Tagen zum erstenmal Ihre Ausgabe „DER STERN" kaufte, habe ich keine andere Zeitung mehr gelesen. Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu sagen, wie gut mir Ihre Illustrierte gefällt. In Ihrer Nummer 42 hatte ich besonders großes Interesse für „Keine Chance für Europa", weil auch Holland darin genannt wurde.

Zwar ist es mir nicht bekannt, ob Ausländer sich an Ihrem Preisausschreiben beteiligen dürfen; trotzdem aber habe ich mich daran gemacht, die Aufgaben zu lösen. Ob es mir gelungen ist? Darüber können Sie ja wohl nur ein Urteil sprechen. Deswegen habe ich vor, auch meine Lösung einzusenden. Es ist für Sie vielleicht auch mal ganz nett, eine Stimme aus dem Ausland zu hören, damit Sie wissen, wie verbreitet Ihr Leserkreis wohl ist. Wie ich dazu komme, eine deutsche Illustrierte zu kaufen, weil es doch auch gute holländische Zeitungen gibt? Weil ich mich ja für Deutschland interessiere. Gerne möchte ich Deutschland mal wieder besuchen, doch meine Finanzen reichen nicht so weit. Aber für 65 cent pro Woche kommt ja Deutschland mittels „DER STERN" zu mir.

Meine Liebe zu Deutschland, entstanden in den Kriegsjahren 1940/45, hat an sich mit einer politischen Einstellung nichts zu tun. Ich möchte dies ausdrücklich betonen, denn es handelt sich um eine ganz andere Einstellung. Dies zu erzählen, ist ja wohl etwas umständlich, ist es doch eine ganze Geschichte, wofür Sie ja wohl kaum Interesse haben können.

Amsterdam Maarschalkerweerd

Kein Einsehen

Der STERN setzt sich doch immer für das Recht ein, und deshalb möchte ich Dir meine Sorgen anvertrauen. — Nach 26 Jahren Wohnrecht im Straßenwärterhaus am Wellenberg, das zu Barum, Kreis Uelzen, gehört, soll ich alter, gelähmter Mann mit meiner Familie die Wohnung räumen, da die Straßenbaudirektion erst nach 26 Jahren festgestellt hat, daß es sich um eine Werkwohnung handelt. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Eine passende Wohnung steht jetzt und in absehbarer Zeit für mich nicht zur Verfügung. Da ich krank und gelähmt bin und nicht zum Gespött der Kinder im Dorf wohnen kann, wäre es da nicht besser, wenn man seinem Leben ein Ende machen würde, da die Straßenbaudirektion in Hannover doch kein Einsehen hat! Ich müßte mich noch in meinem Alter von meiner Familie trennen und in eine Anstalt gehen. Ob es jemanden gibt, der mir aus meiner Not helfen kann, wage ich kaum zu glauben.

Barum F. Edler

Kein Mord

Zu unserem Bericht „Vom Zuchthaus zum Kaiser-Wilhelm-Institut" im STERN Nr. 25 stellen wir fest, daß Herr Heinz Schickert nicht wegen Mordes verurteilt wurde, sondern eine Freiheitsstrafe wegen Raubes mit Todesfolge verbüßt. D. Red.

Das Filter-Mundstück erfüllt den Wunsch nach sorglosem Genuß! In idealer Doppelwirkung nimmt es, was stört . . . gibt aber um so reiner das volle Aroma des würzigen Virginias frei. Das macht die GLORIA so bekömmlich und schafft ihr viele Freunde!

FILTER Gloria TIPPED

GENUSS OHNE REUE

99

Rasierklingen

10 Tage zur Probe! 30 Tage Ziel!

Tausende Anerkennungen

Einige von den vielen der täglich einlaufenden Dankschreiben: So schreiben Herr Oberst a. D. H. - el - Raschid Bey: „Ich darf Sie nach geraumer Zeit des Gebrauchs wissen lassen, daß ich noch NIE eine Klinge geführt habe, die eine Leistung aufwies wie die Ihrige; und das will viel heißen, da ich mir Klingen in ganz Europa, in Afrika wie Asien gekauft habe. Ich rasiere mit absoluter Regelmäßigkeit und sehr sorgsam täglich Kopf und Gesicht." Herr Dr. Ing. Friedr. Bittner, Heidelberg: „Ich muß Ihnen mitteilen, daß die Rasierklingen ausgezeichnet sind und übertreffen jede Klinge, die ich bis jetzt verwendet habe. Ich werde Ihre Klingen meinem Bekanntenkreis wärmstens empfehlen.

Qualität I, die preiswerte Klinge . . . . . . 100 Stück 1,75 DM
Qualität II, haarscharf . . . . 100 Stück 2,15 DM
Qualität III, für starken Bart, 0,10 mm . . . 100 Stück 2,95 DM
Qualität IV, „Sonderklasse", 0,10 mm . . . 100 Stück 3,95 DM
Qualität IVa, eine gute 0,08-mm-Klinge . . . 100 Stück 3,20 DM

Nachfolgende Qualitäten aus reinem Original-**Schwedenstahl:**

Qualität V, für sehr empfindliche Haut, mit wirklich wohltuender Schnittfähigkeit, n. 0,08 mm „Seidenhauch-Edel" . . . . . . 100 Stück 4,35 DM
Auf diese Klinge erhalten wir täglich eine Flut von Anerkennungen

Qualität VI, eine Liese-Meisterleistung für Liebhaber besonders dünner Klingen, nur 0,06 mm „Überdünn" . . . . 100 Stück 5,35 DM

Lieferung porto- und spesenfrei. Bei Nichtgefallen können Sie die angebrochene Packung unfrankiert zurücksenden. Also kein Risiko! Auf Wunsch auch porto- und spesenfreie Nachnahme. (Bitte Beruf angeben.)

J. Liese (21a) Lüdinghausen 104

Kein Wunder — In der Straßenbahn, im Kino oder sonstwo wird oft gehustet oder genießt, und die mit Grippe-, Schnupfen-, Tuberkel- oder gar Diphtheriebazillen beladenen Hustentröpfchen sprühen dann meterweit und gefährden auch Ihre Rachenschleimhäute, die Eingangsstelle so vieler Infektionskrankheiten. — Was tun? Vorbeugen ist die beste Abwehr. Seit Jahrzehnten nimmt man die aus den Sodener Heilquellen durch Abdampfung gewonnenen „Sodener Mineral-Pastillen", die die Eigenschaft haben — durch Schluckreflexe — eine „biologische Schutzschicht" auf den Rachenschleimhäuten zu bilden. — Neu sind „Sodener mit desinfiz. Zusätzen", die, wie bakteriol. Untersuch. bewiesen haben (vergl. A u. B obig Abb.), eine hohe bakteriz. Wirkung haben, also Krankheitskeime schnell unschädlich machen.

Sodener Mineral-Pastillen „rein" DM 1,20
Sodener Mineral-Pastillen „mit" DM 1,30

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Echte Sodener Mineral-Pastillen

Brunnenverwaltg. Bad Soden-Taunus, das bekannte Heilbad für Katarrhe, Asthma, Herz.

Ein Stück wird Sie überzeugen!

Cadum

gibt Ihnen einen lieblicheren Teint

Glattere, zartere Haut, einen lieblicheren Teint gibt Ihnen Cadum-Seife mit dem hautverjüngenden Lanolin.

Der belebende Schaum der Cadum-Seife pflegt Ihre Haut und läßt sie nicht spröde werden, sondern erhält sie jugendlich zart und frisch.

Dazu der wundervolle Duft, von Cadum-Paris komponiert, der Sie umgibt und umschmeichelt. So ist Cadum die ideale Toilette-Seife für Sie!

55 Pf.

Machen Sie einen Versuch auf unsere Kosten.

Kaufen Sie sich noch heute ein Stück Cadum-Seife. Sollten Sie nicht restlos zufrieden sein, senden Sie uns das gebrauchte Stück zurück, wogegen wir Ihnen Kaufpreis und Portoauslagen erstatten.

Palmolive-Binder & Ketels G.m.b.H., Hamburg 48

Cadum - die Seife schöner Frauen

SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

Ein Tempo entschied

Partie Nr. 147

Damengambit, gespielt um die Meisterschaft von Nordrhein-Westfalen zu Duisburg, Oktober 1952

Weiß: Dr. Lachmann (Bielefeld) — Schwarz: Nicolai (Lüdenscheid)

1. d4 d5 2. c4 e6 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 Le7 5. e3 0—0 6. Sf3 b6 (Eine Kampfansage des jugendlichen Nicolai an seinen routinierten und erfahrenen Gegner. Da auch der Führer der weißen Steine vor Komplikationen nicht zurückschreckt, entstehen bald hochinteressante Verwicklungen.) 7. Dc2 Lb7 8. c×d5 e×d5 9. Ld3 Sbd7 10. Lf5 (Ein sehr guter Zug, auf weite Sicht berechnet. Direkt droht der Zug nichts, aber er erschwert ein schwarzes Gegenspiel auf der c-Linie.) 10. ... g6 (Jugendlicher Optimismus, besser als diese Schwächung war 10. ... a6.) 11. Lh3 Sh5 12. Lh6 (Wesentlich besser als Tausch auf e7, was dem Schwarzen die Verteidigung entschieden erleichtern würde.) 12. ... Te8 13. g4 Sg7 14. g5 c5 15. 0—0—0 c4 16. Tdg1 (Ein schwerwiegender Tempoverlust, der den Sieg gefährdet. Geboten war sofort 16. Lg4 nebst Sturmlauf des h-Bauern.

Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß

16. ... a6 17. Lg4 b5 18. h4 b4 (Die Marschroute ist beiden Partnern vorgezeichnet. Nur Schnelligkeit der Angriffsführung entscheidet.) 19. Se2 a5 20. h5 a4 21. h×g6 f×g6 22. L×g7 K×g7? (Verliert. Das Schlagen des Läufers hatte noch Zeit. Notwendig war Angriff um jeden Preis mit 22. ... b3. Merkwürdigerweise hätte in diesem Falle die Partie mit einem Unentschieden geendet. Man prüfe die wunderschönen Möglichkeiten. 22. ... b3 23. Le6+ K×g7 24. T×h7+ K×h7 25. Th1+ Kg7 26. D×g6+ K×g6 28. Sf4+ Kg7 29. Sh5+ mit ewigem Schach, der schwarze König muß wieder nach g6, denn nach Kf8 wird er mattgesetzt durch 30. Sh4.) 23. Sf4 Sf8 24. Se5 b3 25. Se6+ Kg8 26. T×h7 K×h7 27. S×f8+ Schwarz gibt auf.

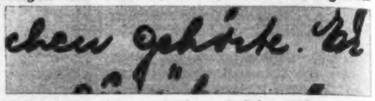
Eine prächtige Kombinationspartie.

Graphologie

Schriftbild und Schriftanalyse von

F. H., weiblich, 41 Jahre

Ihre Schrift deutet auf eine stärkere Verschlossenheit. So werden Sie selten Ihre wahre Meinung und Ihr innerstes Wesen zeigen, sondern bestrebt sein, sich so zu verhalten, wie es zu Ihrem Vorteil gereicht. Offen zeigen Sie sich nur dort, wo Ihre eigenen



Interessen nicht auf dem Spiele stehen. Sie sind gewissermaßen ein über das bloße Ich hinausragendes Lebewesen mit unbestimmter Umgrenzung. Wohlwollend zeigen Sie sich vor allem jenen Menschen gegenüber, die Ihnen nahe stehen oder für Sie irgendwelchen Gegenwert besitzen. Aus Ihrer Schrift spricht eine große sinnenhafte Wärme. Für alles, was Ihre Sinne berührt, sind Sie empfänglich, und so stehen Sie auch den Freuden, Genüssen und Bequemlichkeiten, die das Leben zu bieten vermag, nicht abhold gegenüber. Doch geben Sie sich dem Leben nicht frei und zwanglos, sondern verstehen es, Ihre Gefühle und Leidenschaften gut zu beherrschen. Sie besitzen eine gemäßigte, durch vernünftige Einsicht bestimmte Lebenszuversicht. Der Eros ist gesundsinnig und ohne betonten Reizhunger. Da Sie bestrebt sind, immer einen guten Eindruck zu machen, werden Sie auch Ihre Arbeiten mit recht viel Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit erledigen, wie Sie überhaupt Sinn für Ordnung und Sauberkeit besitzen. Für Abstraktes und Theorie haben Sie wenig Neigung. Tiefere Probleme suchen Sie mehr von der praktischen und sinnlich faßbaren Seite anzupacken.

— Hier ausschneiden! —

Wenn Sie mit einer Handschriftenprobe, unter Beifügung eines genau adressierten Freiumschlages, per Einschreiben diesen

STERN-Gutschein für Schriftanalyse

an uns einsenden, erhalten Sie von unserem Mitarbeiter eine graphologische Charakterskizze zum Preis von 3,— DM (keine Briefmarken) bei Voreinsendung des Betrages angefertigt. Nachnahmen werden nicht berücksichtigt. Die Einsendung muß den Vermerk „Graphologie" tragen. Angabe von Alter und Geschlecht erforderlich. Die Schriftproben erhalten Sie zusammen mit der Analyse nach Möglichkeit innerhalb vier Wochen zurück. Der Verlag handelt hier im Namen und für Rechnung des Graphologen. 47/52

Nachgedunkeltes Haar wieder blondwaschen!

Blondhaar wirkt immer jugendlich, aber leider neigt es meist früh zum Nachdunkeln. Deshalb verwenden Millionen Blondinen in aller Welt NUR-BLOND, das Spezialshampoo für Blondinen.

Schon bei der ersten Haarwäsche mit NUR-BLOND werden Sie zu Ihrer Freude feststellen, daß Ihr Haar um 2-4 Schattierungen aufgehellt wird. Das leuchtend schöne Blondhaar Ihrer Kindheit können Sie zurückgewinnen, wenn Sie Ihr Haar einmal wöchentlich mit NUR-BLOND waschen.

NUR-BLOND ist in allen Fachgeschäften erhältlich. Jeder Friseur wird auf Wunsch NUR-BLOND zur Haarwäsche verwenden.

★ alkalifrei
★ enthält keine Farbemittel

Beutel 30 Pf

NUR-BLOND

Spreizwiderstand - und trotzdem hohe Elastizität -

das macht die FK zur idealen Schulfeder. In Edelchrom, mit handgeschliffener Iridium-Spitze, eignet sie sich besonders für die noch nicht ausgeschriebene Schülerhand.

Vorzüge des Artus-Ballit

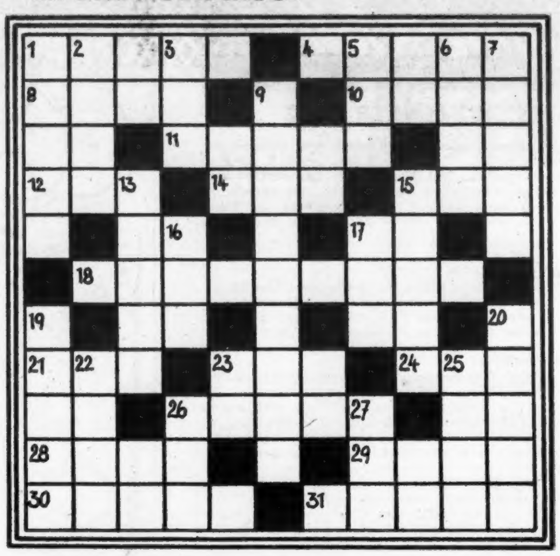
1. Großer Tintenraum mit auswechselbarem Kolben (DBP)
2. Durchdachte Konstruktion, nur 4 Innenteile - besonders robust
3. Elastische Innen-Verschlußkappe (DBP) hält immer dicht
4. Tintenleiter mit zahlreichen Ausgleichkammern: gleichmäßiger Tintenfluß, kleckst nie
5. Artus - FK - Schulfeder mit Iridium-Spitze: großer Spreizwiderstand, bleibende Elastizität, 3 Jahre Garantie
6. Ein kleines Meisterwerk für nur 5.35

Artus Ballit

Der Schul-Füllhalter wie er sein soll

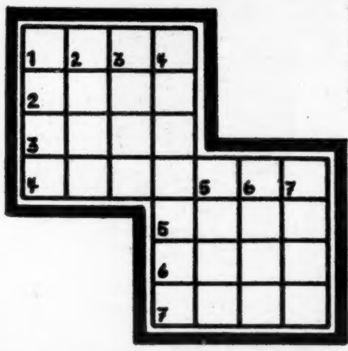
»Trost im Herbst« JACOBI-Bilderfolge

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Trinkspruch, 4. getrocknete Getreidehalme, 8. Fluß in Italien, 10. Laubbaum, 11. Nebenfluß der Aller, 12. Wurfspieß, 14. Nebenfluß des Neckar, 15. arabischer Fürstentitel, 18. dichterische Bezeichnung für einen Monat, 21. Ort im Münsterland, 23. Teil des Auges, 24. in Höhlen lebender Schwanzlurch, 26. Gesellschaftsspiel, 28. Gestalt im Alten Testament, 29. Kletterstrauch 30. Gesichtsmaske, 31. Warnung, Gefahrmeldung. **Senkrecht:** 1. moderner Tanz, 2. Fluß in Nordfrankreich, 3. römischer Gott, 5. Getränk, 6. weiblicher Vorname, 7. deutscher Staatsmann, 9. deutscher Komponist (geb. 1895), 13. französisch-schweizerischer Fluß, 15. Tonstück, 16. weiblicher Vorname, 17. Riesenschlange, 19. deutscher Philosoph (1770—1831), 20. deutsche Nordsee-Insel, 22. mittelitalienische Stadt, 25. Stadt in Ostfriesland, 26. Windseite bei Schiffen, 27. flüssiges Fett.

Magisches Doppelquadrat



Aus den Buchstaben: aa b dddddd eeeeee ii ll m nn oo rr s tt u w sind die Wörter der nachstehenden Bedeutung zu bilden und so in die Felder der Figur einzutragen, daß sie jeweils waagerecht und senkrecht gleichlauten:

1. meteorologische Erscheinung
2. Gedanke
3. Tierwohnung
4. Stadt in Nordrhein-Westfalen
5. deutsche Spielkarte
6. Geliebte des Zeus
7. Nebenfluß der Donau

Gefiederte Sänger

Karriere
Leporello
Rotraut
Genick
Briefmarke
Oesterreich
Weinflasche
Stachelbeere
Niedersachsen
Kellertreppe
Dachrinne

Die vorstehenden Wörter sind seitlich so gegeneinander zu verschieben, daß zwei senkrechte, durch zwei Buchstaben getrennte Reihen zwei Singvögel ergeben.

Musikalisches

A) Adam, Dostal, Egk, Eysler, Lehar Leoncavallo, Nedbal, Nicolai, Offenbach, Umlauff, Wagner.

B) Ungarische Hochzeit, Hoffmanns Erzählungen, Die lustigen Weiber von Windsor, Der Postillon von Lonjumeau, Die Bergknappen, Rienzi, Peer Gynt, Der Rastelbinder, Der Bajazzo, Bruder Straubinger, Polenblut.

In der Gruppe A) sind einige bekannte Opern- und Operettenkomponisten aufgeführt und unter B) eines ihrer Werke. Bitte suchen Sie zu den angegebenen Opern- und Operettentiteln jeweils den richtigen Komponisten. Die Anfangsbuchstaben der Komponistennamen ergeben — in der Reihenfolge der Werke gelesen — den Titel eines beliebten Walzers von Ivanovici.

Erhebung

Adel, Dur, Eber, Ecke, Ei, Eis, Eisen, Ente, Feuer, Ham, Hanni, Heide, Inge, Ire, Lotte, Nähe, Nebel, Öl, Reich, Roman, Ruß, Spa, Span, Tal, Tau, Thea, Ton, Tor, Ur, Wagen.

Den obigen Wörtern ist je eine der untenstehenden Silben anzuhängen, so daß neue sinnvolle Wörter entstehen. Bei richtiger Lösung der Aufgabe ergeben die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter — in der Reihenfolge der untenstehenden Silben gelesen — einen Sinnspruch.

rad — hard — tik — heid — ne — wehr — ge — zeit — borg — horn — rich — rie — land — rin — ban — send — tum — ne — mud — sur — lier — ter — bahn — bal — gau — kraut — baum — burg — ner — Land.

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 46

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Raps, 4. Tasse, 8. Fit, 9. Stil, 12. Not, 14. Spass, 15. Renate, 17. Spiess, 19. Nagel, 20. Ehe, 23. Ina, 27. Stein, 30. Mandel, 32. Themse, 33. Diele, 34. Hell, 35. Sekt, 36. Lid, 37. Karte, 38. Enak. — Senkrecht: 2. Pinsel, 3. Stoss, 5. Athene, 6. Siena, 7. Posse, 10. Kiel, 11. Oppa, 13. Ute, 16. Aga, 18. Sen, 21. Ham, 22. Tee, 23. Insekt, 24. Anilin, 25. Geld, 26. Kleie, 27. Star, 28. the, 29. Imker, 31. Adele.

Magisches Quadrat: 1. Laube, 2. April, 3. Uriel, 4. Biene, 5. Ellen.

Vertauschte Köpfe: Reise, Eiter, Gatte, Elender, Nute, Bange, Oder, Geld, Euter, Note, Hose, Acker, Uran, Tante; die Anfangsbuchstaben ergeben: **Regenbogenhaut.**

Silbenrätsel: 1. Dogenpalast, 2. Introduktion, 3. Epidermis, 4. Helium, 5. Iserlohn, 6. Norbert, 7. Tantalus, 8. Eindecker, 9. Regatta, 10. Thessalien, 11. Utah 12. Engagement, 13. Rapunzel, 14. Versteigerung; die ersten und vierten Buchstaben — beide von oben nach unten gelesen — ergeben: „Die Hintertuer verdirbt das Haus."

Streiterei: Nach Streichen von je einem Buchstaben in jedem Wort bleibt folgender Spruch übrig: „Die Laster stritten, wer von ihnen am eifrigsten gewesen sei, dem Bösen in der Welt zu dienen. Den Sieg erhielt — die Heuchelei."

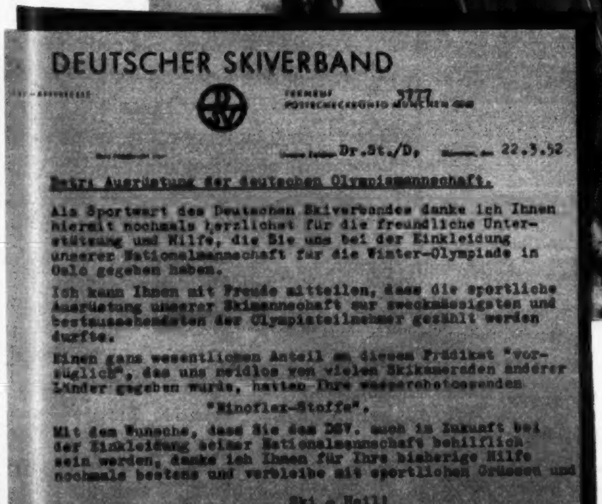
für Ski-Kleidung

Das sagen bekannte aktive Sportler und das sagen so berufene Stellen wie der deutsche Skiverband, der unsere Olympia-Mannschaft in Oslo mit Spezialkleidung aus NINO-FLEX ausrüstete.

Überall in guten Sport- und Bekleidungsgeschäften finden Sie eine große Auswahl von gebrauchstüchtigen und modischen Anoraks, Ski-Jacken und Fiss-Blusen aus NINO-FLEX in vielen schönen Farben und Formen.

Achten Sie beim Einkauf auf dieses eingenähte Web-Etikett

SPORTKLEIDUNG AUS ECHT NINO FLEX



DEUTSCHER SKIVERBAND

Dr.St./D, 22.3.52

Betr: Ausrüstung der deutschen Olympiamannschaft.

Als Sportwart des Deutschen Skiverbandes danke ich Ihnen hiermit nochmals herzlichst für die freundliche Unterstützung und Hilfe, die Sie uns bei der Einkleidung unserer Nationalmannschaft für die Winter-Olympiade in Oslo gegeben haben.

Ich kann Ihnen mit Freude mitteilen, dass die sportliche Ausrüstung unserer Skimannschaft zur zweckmässigsten und bestaussehendsten der Olympiateilnehmer gezählt werden durfte.

Einen ganz wesentlichen Anteil an diesem Prädikat "vorzüglich", das uns neidlos von vielen Skikameraden anderer Länder gegeben wurde, hatten Ihre wasserabstossenden

"Ninoflex-Stoffe".

Mit dem Wunsche, dass Sie dem DSV. auch in Zukunft bei der Einkleidung seiner Nationalmannschaft behilflich sein werden, danke ich Ihnen für Ihre bisherige Hilfe nochmals bestens und verbleibe mit sportlichen Grüssen und

Ski - Heil!

(Dr.Stober)
Sportwart des DSV.

Und noch ein Tip für Ihren alten Anorak: Pflegen Sie ihn mit t-fünf und t-sechs, dem Spezial-Reinigungs- und Imprägnierungsmittel für NINO-FLEX. Er erhält dann wieder die ursprünglichen guten Eigenschaften.

t-fünf und t-sechs gibt es in den Drogerien. Wo noch nicht erhältlich, schreiben Sie an den

NINO-KUNDENDIENST ESSEN 1

Aus aller Herren Ländern kommen Sigella-Rohstoffe

Die alten Jagdgründe der Rothäute...

... sind heute mit ihren reichen Naturgaben dem „weißen Mann" dienstbar. Er gewinnt in den riesigen ehemaligen Indianer-Territorien eine Fülle wertvoller Rohstoffe. Darunter sind auch solche, die zur Herstellung von Sigella Edelbohnerwachs Verwendung finden.
Die gute Qualität seiner Bestandteile gibt Sigella seine außerordentlich geschmeidige Beschaffenheit; es läßt sich hauchdünn auftragen und gleichmäßig verteilen. Und gerade wenn man Sigella so sparsam anwendet, kommen alle seine Vorzüge zur Geltung. Die gut schließende Blechdose bürgt dafür, daß Ihnen diese Vorteile ungeschmälert zugute kommen.

Ja, Sigella ist sein Geld wert.

... und zum Schuheputzen Lodix
Genau so wie Sigella wird auch Lodix Schuhcreme aus feinsten Rohstoffen hergestellt. Sie können nicht mehr für Ihre Schuhe tun, als sie mit Lodix täglich pflegen.

AUS DEN SIDOL-WERKEN KÖLN

Die Sterne lügen nicht...

DIE WOCHE VOM 23. BIS 29. NOVEMBER 1952

Manches spricht dafür, daß der Osten in diesen Tagen eindrucksvoll zum Zuge kommt; besonders am 26. XI. könnte er mit seiner Taktik Erfolg haben. Das Thema Deutschland wird in der weltpolitischen Diskussion nicht an letzter Stelle rangieren. Mit dem 28./29. XI. dürften sich die USA wieder stärker einschalten; ihre Konstellationen sind jedenfalls gut. Ob sich aus dieser Situation, in der sich die Chancen, astrologisch, die Waage halten, etwas Positives im Sinne einer vernünftigen Regelung auf der Basis des Ausgleichs ergibt, ist eine andere Frage. Frankreich liegt weiterhin schlecht.

STEINBOCK

22.—31. Dezember Geborene: Schöne Erinnerungen an die letzte Woche. Am 24. XI. machen Sie noch einmal gemeinsame Sache. Dann werden Sie sich aber anderweitig umsehen müssen. Der 26. XI. könnte den Wendepunkt bringen. Trotz allem bleibt Ihre Position unerschüttert.
1.—9. Januar Geborene: Verträge werden eingehalten. Finanziell floriert es. Ihres Umganges brauchen Sie sich wahrhaftig nicht zu schämen. Seien Sie nur nicht so empfindlich und hegen Sie nicht abwegige Erwartungen. 27. XI.
10.—20. Januar Geborene: Ihre Bilanz ist aktiv. Am 27./28. XI. könnten jedoch neue Umstände eintreten, die Ihnen Schwierigkeiten bereiten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Sie sich genötigt sehen, auf anderer Basis anzufangen.

WASSERMANN

21.—29. Januar Geborene: Zaudern Sie nicht lange, die Zeichen sind ausgesprochen günstig. Bis zum 26. XI. können Sie schon ein gutes Stück vorankommen. Lassen Sie sich nur für den 28./29. XI. vor allzu großen Sprüngen warnen.
30. Januar bis 8. Februar Geborene: Wie gut, daß Sie im Augenblick die Mißlichkeiten oder Komplikationen weniger tragisch nehmen, wenn Sie schon keine Lösung zuwege bringen. Am 27. XI. hört man Sie endlich einmal sachlich an, das ist ein kleiner Lichtblick. Am 29. XI. erneut ein Rückschlag.
9.—18. Februar Geborene: Sie machen sich jetzt, nachdem Sie über die gefährlichen Klippen der letzten Woche anscheinend heil hinweggekommen sind. Ihr Ansehen steigt. Eine Aufforderung für den 30. XI. schlagen Sie am besten aus.

FISCHE

19.—27. Februar Geborene: Bitte nicht nervös werden. Zugegeben, Ihre Situation ist immer noch recht problematisch, und besonders der 24. XI. wird es abermals in sich haben. Aber wenn Sie noch eine Weile durchhalten, besteht kein Anlaß, am Wiederaufstieg zu zweifeln.
28. Februar bis 9. März Geborene: Sie müssen jetzt etwas unternehmen, auch wenn es Ihnen noch so lästig ist. Am 25. XI. zweifeln Sie zwar daran, ob es gut ausgeht, aber am 29. XI. haben Sie den Erfolg in der Tasche. Eine Frau ist Ihnen behilflich.
10.—20. März Geborene: Es geht Ihnen gegen den Strich, daß Sie nicht mehr so aus dem Vollen schöpfen können, wie noch vor kurzem. Zur Zeit bleibt nichts übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen. Am 25./26. XI. seien Sie bitte diplomatisch.

WIDDER

21.—30. März Geborene: Eigentlich müßte jetzt alles klar und der Weg frei sein. Jedenfalls wird man ab 26. XI. keine ernstlichen Versuche mehr machen, Sie zu hindern. Ein Abschied scheint Ihnen freilich schwergefallen zu sein. Aber Sie sagen sich selbst, daß er notwendig war.
31. März bis 9. April Geborene: Lebhafte Tage, die gewinnbringend für Sie sind, wenn auch nicht unbedingt in materiellem Sinne. Das Echo auf Ihre Eröffnungen ist am 27. XI. erfreulich freundlich. Eine Privatangelegenheit bedrückt Sie.
10.—20. April Geborene: Es müßte nicht unmöglich sein, in dieser Woche gewisse Verluste wieder auszugleichen. Die ersten Erleichterungen werden Sie am 23./24. XI. verspüren. Am 27./28. XI. könnten Sie vor einer neuen Situation stehen.

STIER

21.—29. April Geborene: Lassen Sie sich nochmals zur Vorsicht raten. Jemand ist Ihnen auf der Spur. Etwas, das schon fast perfekt war, zerschlägt sich. Besonders am 28. bis 29. XI. sieht es nach Verlust aus. Ihre Gesundheit scheint angegriffen, tun Sie etwas für sich.
30. April bis 9. Mai Geborene: Eine Reihe von schönen Tagen liegt vor Ihnen. Die Gesellschaft, in die Sie eingeführt werden, ist nach Ihrem Geschmack. Am 23. XI. sollten Sie auch den Anschein vermeiden, als ob Sie sich vordrängen.
10.—20. Mai Geborene: Der 23./24. XI. könnte mit einer unangenehmen Überraschung aufwarten. Plötzlich wird Ihnen etwas verübelt, oder Sie erhalten eine Absage. Die Mißstimmung müßte sich aber aus der Welt schaffen lassen: 25./26. XI.

ZWILLINGE

21.—30. Mai Geborene: Eine Woche der Erfolge. Der 24. XI. ist allerdings strapaziös, und Sie dürfen auf sich selbst keine Rücksicht nehmen. Der 26. XI. eröffnet neue hoffnungsvolle Ausblicke auf die Dezember-Mitte.
31. Mai bis 9. Juni Geborene: Sie stecken in einem beträchtlichen Wirbel, aber eigentlich können Sie sich nichts Besseres wünschen. Die Tendenzen sind weiterhin steigend. Am 23. XI. hinterlassen Sie den besten Eindruck. Am 25. XI. könnten Sie sich in Widersprüche verwickeln.
10.—20. Juni Geborene: Sie sind im Kommen. Maßgebende werden auf Ihre Leistungen aufmerksam. Auch persönlich bahnt sich etwas Schönes an. Sie sollten nur etwas mehr Beständigkeit zeigen. Am 27./28. XI. reißt man sich um Sie.

KREBS

21. Juni bis 1. Juli Geborene: Der 24. XI. könnte Sie beschenken. Hoffentlich wissen Sie es zu würdigen. Sie waren schon in besserer Form. Am 26. XI. fühlen Sie sich vernachlässigt. Bald sind Sie jedoch wieder mehr in Stimmung.
2.—11. Juli Geborene: Man kommt Ihnen ebenso großzügig wie liebevoll entgegen. Lassen Sie aber bitte keine Mißverständnisse aufkommen und vermeiden Sie es, falsche Hoffnungen zu erwecken, sonst würden Sie am 27. XI. jemandem sehr weh tun. Wirtschaftlich ist der 29. XI. gut.
12.—22. Juli Geborene: Es war gut, gewisse finanzielle Dinge vorsorglich zu regeln. Der 26./27. XI. verstärkt das Gefühl eines Unbehagens. Die nächsten Wochen könnten in der Tat Enttäuschungen und Verluste bringen.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Die Gelegenheit, auf die Sie ungeduldig gewartet haben, ist da. Am 26. XI. können Sie starten. Legen Sie nur nicht gleich ein zu großes Tempo vor. Nehmen Sie vor allem auch mehr auf Ihre Gesundheit Rücksicht. Der 28. bis 29. XI. ist leicht kritisch.
3.—12. August Geborene: Sie werden sagen, mit guten Ratschlägen allein ist Ihnen nicht geholfen. Das ist richtig, aber es wäre ein großer Fehler, sie in den Wind zu schlagen. Ohne diese indirekten Hilfen stünde es viel bedenklicher um Sie.
13.—23. August Geborene: Nach dem 23. XI. haben Sie wieder Lust. Wenigstens geht die Konkurrenz nicht mehr aktiv gegen Sie vor. Vielleicht schließen Sie am 27. XI. sogar in aller Form Frieden. Die Aufstiegstendenzen sind unverkennbar.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Der November endet für Sie recht unruhig. Sie scheinen in eine Sackgasse geraten zu sein. Nicht alle Verpflichtungen, die Sie auf sich genommen haben, werden Sie erfüllen können. Der 24. XI. bereitet Kopfzerbrechen. Überlegen Sie jeden Schritt.
3.—12. September Geborene: Sie haben die besten Aussichten, Ihre Position zu verbessern. Aber viele Scherereien sind damit verbunden. Stellen Sie das Persönliche vorerst zurück. Man hat Verständnis dafür, daß Sie nicht immer da sein können.
13.—23. September Geborene: Bewegte Wochen liegen hinter Ihnen. Freuen Sie sich, daß jetzt etwas Ruhe eintritt, Sie können sie wirklich gut gebrauchen. Am 25./26. XI. sollten Sie es im eigenen Interesse nicht an Aufmerksamkeit fehlen lassen.

WAAGE

24. September bis 2. Oktober Geborene: Sie entwickeln erfreulich viel Initiative. Neue Umstände kommen Ihnen entgegen. Am 26. XI. scheint man Sie zu erwarten. Man möchte gemeinsam mit Ihnen etwas in Angriff nehmen. Machen Sie mit.
3.—12. Oktober Geborene: Die Woche ist für alle Erweiterungsbestrebungen günstig. Es könnten sich neue Gesichtspunkte ergeben, die ihre Hoffnung rechtfertigen, bald aus dem Dilemma herauszukommen. Wegen einer Geschmacksfrage sollten Sie keinen Streit inszenieren.
13.—23. Oktober Geborene: Lassen Sie ein ärgerliches Thema vorläufig ruhen. Zu einer Entspannung können Sie am 23./24. XI. beitragen. Hoffentlich sind Sie sich der Tragweite neuer Entschlüsse bewußt. Am 27./28. XI. könnte sich etwas zuspitzen.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Hände weg von dieser Sache. Sie hat schon viel zuviel Staub aufgewirbelt. Die Woche ist durchgehend kritisch. Nehmen Sie Rücksicht auf andere, die mindestens die gleichen Ansprüche haben wie Sie.
3.—11. November Geborene: Sowohl der Beruf wie das Finanzielle wie das Persönliche lassen nichts zu wünschen übrig. Mit Ihrer Umgebung leben Sie in bestem Einvernehmen. Sie haben zur Zeit ein besonders gutes Einfühlungsvermögen. Halten Sie aber am 22./23. XI. die Augen offen.
12.—22. November Geborene: Am 23./24. XI. kommen Sie nicht so recht von der Stelle. Aber das hat keineswegs eine böse Vorbedeutung für die Zukunft. Das Persönliche und das Berufliche sollten Sie weiterhin möglichst auseinanderhalten.

SCHÜTZE

23. November bis 1. Dezember Geborene: Am 24. XI. schlagen Sie vielleicht eine neue Richtung ein. Es würde die Verständigung zweifellos erleichtern. Daß Sie es eilig haben, ist verständlich, aber Sie dürfen den Überblick nicht verlieren.
2.—11. Dezember Geborene: Noch sind die Verhandlungen zwar nicht abgeschlossen, aber von entscheidenden Schwierigkeiten kann nicht die Rede sein. Freundlicher als am 23. XI. kann man Sie doch kaum empfangen. Erledigen Sie nur eines nach dem anderen. Vorsicht am 25. XI.
12.—21. Dezember Geborene: Lassen Sie den anderen noch etwas Zeit. Man vergißt Sie nicht. Die leisen Andeutungen am 27./28. XI. sollten Ihnen genügen. Sie könnten sich etwas verderben, wenn Sie den Gekränkten spielen.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER

GEBOREN ZWISCHEN 23. UND 29. NOVEMBER 1952

Aufgeweckte Kinder kommen in dieser Woche auf die Welt. Sie sind vielseitig interessiert. Eine gewisse Sprunghaftigkeit in ihrem Wesen wird kaum zu übersehen sein. Das wirkt sich aber nicht zu ihrem Nachteil aus. Wenn Sie eine Sache plötzlich liegenlassen, kann man versichert sein, daß die andere, der sie sich zuwenden, ihnen die größeren Möglichkeiten bietet, sich zu entfalten und Gewinn daraus zu ziehen. Es scheint nur so, als ließen sie sich manchmal treiben. Sie stehen mit dem Zufall glücklich im Bunde und dürfen ihm so bedingungslos vertrauen, wie andere allen Anlaß haben, ihm unbedingt zu mißtrauen. Bestimmt findet man sie später nicht auf der Schattenseite des Lebens wieder. Die Mädchen sind aufgeschlossen und großzügig. Ihre selbstlose Hilfsbereitschaft wird ihnen Bewunderung und Liebe eintragen.

150 glatte und angenehme Rasuren für 1 DEUTSCHE MARK 1950

Mit *Olivenöl und Glycerin* hergestellt und hervorragend parfümiert, gewährt Ihnen Palmolive-Rasierseife bei sparsamstem Verbrauch eine langanhaltende, glatte und angenehme Rasur.

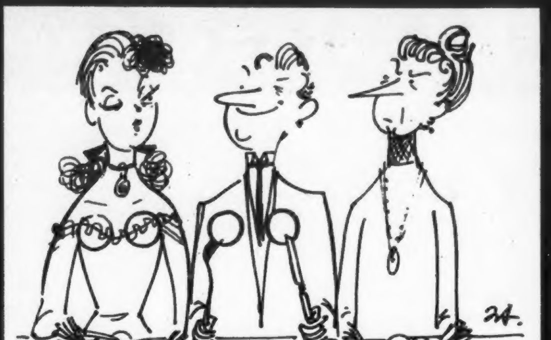
Machen Sie einen Versuch auf unsere Kosten. Kaufen Sie sich noch heute eine Stange Palmolive-Rasierseife. Sollten Sie nicht restlos zufrieden sein, senden Sie uns die gebrauchte Stange zurück, wogegen wir Ihnen Kaufpreis und Portoauslagen erstatten.

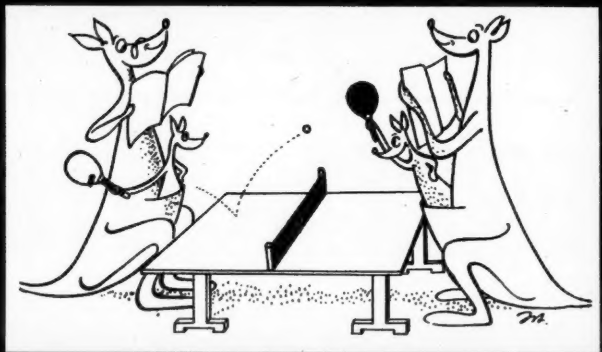
Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg

MIT DEM HANDLICHEN FUSS

Nicht zu „beschreiben“

fanden unsere Zeichner Stauber und Heydorn diese Einfälle





Gut frisiert – gleich nach der Haarwäsche!

★ *Kein fliegendes Haar mehr*
★ *Ausgedörrte Haarspitzen werden geschmeidig*
★ *Stumpfes Haar erhält schimmernden Glanz*
★ *Dauerwellen zeigen neue Spannung*

„Eigentlich müßte ich mir das Haar waschen – aber wie sehe ich dann heute abend aus!“ Diesen Stoßseufzer kennt jede Frau. Gerade wenn Sie für eine Einladung besonders anziehend sein wollen, scheuen Sie die Kopfwäsche, denn sie bedeutete bisher: einige Tage fliegendes, schwer frisierbares Haar.
Jetzt sorgt „flot“ dafür, daß Ihr Haar auch gleich nach der Wäsche leicht zu frisieren ist.
Selbst wenn Sie Ihr Haar jeden Tag waschen wollten – immer ließe es sich ohne Mühe zu einer schmiegsamen Frisur formen.
Aber „flot“ kann mehr, als das Haar für Kamm und Bürste gefügig machen. Es schließt gespaltene Haarspitzen, gibt ausgedörrtem, trockenem Haar Glanz und Elastizität, schenkt müden Dauerwellen wieder Spannung und Ausdruck. Wenn Sie Ihr Haar abends zu wickeln pflegen, erhöht „flot“ die Haltbarkeit der Locken.
„flot“ enthält haarpflegende Wirkstoffe, aber es fettet nicht. Auf Ihrem Haar bildet sich kein öliger, klebriger Film.
Jedes Fachgeschäft führt „flot“, und auch Ihr Friseur behandelt Sie mit diesem neuen Erzeugnis von Schwarzkopf.

Kein Ölfilm auf Ihrem Haar!

flot dient Ihrem Haar auf zweierlei Weise

Nach der Wäsche:
Die „flot“-Spülung: Mit einer Lösung aus einem Teelöffel „flot“ auf ein Glas warmes Wasser übergießen Sie das gewaschene Haar. Dann läßt sich das Haar leicht kämmen, fliegt nicht nach dem Trocknen und frisiert sich spielend.

Als Frisiercreme:
„flot“ unverdünnt: Verteilen Sie etwas „flot“ zwischen den Händen und im Haar, besonders in den Haarspitzen. Bürsten Sie anschließend gründlich durch. Ihr Haar wird locker und doch schmiegsam sein und herrlich glänzen.

flot macht Ihr Haar schmiegsam

und glänzend bis in die Spitzen

EIN NEUES SCHWARZKOPF-ERZEUGNIS
Flasche DM 1,35 (reicht viele Monate)

Ich klage Faruk an

(FORTSETZUNG VON SEITE 16)

Vernehmungen, die in Gegenwart des Direktors der königlichen Vermögensverwaltung vor sich ging, entnahm er seiner Tasche Bulletins über die Gold- und Silberkurse der verschiedenen Weltmärkte, die mit handschriftlichen Bemerkungen Faruks versehen waren, und eröffnete, daß er für den König im Gold- und Silberhandel tätig sei.

In die Waffengeschäfte war auch ein gewisser Abdel Latif Abu Regela verwickelt, der alle notwendigen Kredite zur Verfügung hatte und der bei sämtlichen Teilnehmern unter dem Pseudonym „Bank" bekannt war. Sein ständiger Wohnsitz war Italien, aber während des Prozesses kam er seelenruhig nach Ägypten, um seine Aussagen zu machen.

Wie es beiden geglückt ist, nicht verhaftet zu werden und das Land wieder zu verlassen, konnte bisher noch nicht einwandfrei aufgeklärt werden. Nach ihrem Verschwinden stellte dann die Staatsanwaltschaft fest, daß bei der „Banque Belge" ein Kredit von 200 000 £ für Gahlan und Genossen am 6. April 1949 von der „Fabrique Nationale Belge", Lüttich, eröffnet worden war. Am 6. April wurde der Kauf der 96 spanischen Kanonen getätigt, die praktisch unbrauchbar waren. Der Kaufpreis hatte 3 Millionen Pfund betragen.

Durch Verhandlungen mit dem Hofe wurde dann erreicht, daß Gahlan zu einer weiteren Vernehmung nach Ägypten gerufen wurde. Er kam tatsächlich mit dem Flugzeug in Kairo an.

Einige Stunden nach Gahlans Ankunft telefonierte der Kairoer Polizeigeneral Ibrahim Imam mit dem Generalstaatsanwalt und teilte ihm mit, Gahlan stehe der Staatsanwaltschaft zur Verfügung. Der Generalstaatsanwalt wollte den verdächtigen Italiener nach Alexandria bringen lassen. Aber Gahlan kam nicht. In der Zwischenzeit rief der Innenminister Serag el Din den Generalstaatsanwalt an und verabredete mit ihm für den gleichen Abend eine Zusammenkunft im Hotel San Stefano in Alexandria, um die Angelegenheit Gahlan zu erledigen. Die Unterhaltung fand dann auch zu verabredeter Zeit statt. Der Minister eröffnete dann dem Generalstaatsanwalt, daß nach verschiedenen Besprechungen mit einem hohen Hofbeamten und drahtlosen Besprechungen mit dem König, der sich zu der Zeit in Europa befand, Faruk endlich seine Einwilligung gegeben habe, Gahlan der Staatsanwaltschaft zur Verfügung zu stellen, jedoch unter der Bedingung, daß sich der Generalstaatsanwalt schriftlich verpflichte, ihn nicht zu verhaften. Der Minister bat dann um Stellungnahme, aber Azmi weigerte sich. Azmi fügte hinzu, es bleibe ihm also nichts übrig, als in das Abdin-Palais einzudringen oder es zu umstellen und zu warten, bis Gahlan herauskäme. Beides war natürlich möglich. Der Hauptangeklagte hat jedoch unter dem Schutz des Palais das Land am gleichen Tage wieder im Flugzeug verlassen.

Zu der Zeit waren noch viele amtliche Kreise von der Untersuchung begeistert, die sich aber plötzlich legte, als der König auf einem Bankett im November 1950 im Zorn mit der Faust auf einen Tisch schlug und erklärte:

„Wie können Sie dem Generalstaatsanwalt erlauben, Offiziere der Armee zu verhaften!?" Und sich an den General Haidar Pascha wendend, sagte er: „Hören Sie zu. Ich lasse Sie von Ihrem Posten entfernen. Nicht auf Grund des Berichtes des Generalstaatsanwaltes über Sie, sondern weil Sie erlaubten, daß man Offiziere verhaftet." —

Die Lage versteifte sich, als der König darauf bestand, einen Bericht über die ganze Untersuchung zu erhalten, der ihm schließlich auch vorgelegt wurde. Eine Woche später wurde der Generalstaatsanwalt aus seinem Amte entlassen und zwangspensioniert.

Das Verfahren, dessen Einstellung befohlen wurde, umfaßte eigentlich zwei Komplexe: der eine betraf den König (Gahlan), der auf Grund der Verfassung strafrechtlich nicht verfolgt werden kann; der zweite befaßte sich mit Hassan Akef, Helmi Hussein und Antonio Pulli. Dieses Verfahren wurde auf Befehl mangels Beweis eingestellt.

Nach dem 26. Juli wurde dann bekannt, daß der Prinz Abbas Halim, der in den Skandal verwickelt ist und sich heute auch im Militärgefängnis befindet, alles daran setzte, um den Generalstaatsanwalt aus seinem Amte zu entfernen.

Unmittelbar nach der Einstellung der Verfahren verlieh der König den Angeklagten Titel und hohe Orden. Von dem früheren Generalstaatsanwalt verlangte er durch Vermittlung des Ministerpräsidenten Nahas Pascha eine öffentliche Erklärung, die besagen sollte, daß alles, was gegen diese Angeklagten je gesagt worden war, jeglicher Begründung entbehrte . . .

Azmi protestierte und kam nach einem Tage der Überlegung zu der Formulierung: „Die Untersuchung hat ergeben, daß das, was diesen Personen vorgeworfen worden ist, nicht bewiesen werden konnte."

Womit der König zufrieden war.

*

In Kairo werden jetzt riesige Prozesse vorbereitet, die den Schlußstrich unter eine Zeit setzen sollen, die das Land an den Rand des Ruins gebracht hat. Die ersten großen Anklagen wurden schon veröffentlicht. —

Was Faruk in seinem Exil wohl denken mag?

Ob er sich noch daran erinnert, daß er einmal sagte: „Bald wird es auf dieser Welt nur noch fünf Könige geben, den König von England und . . . die vier Könige des Kartenspiels — —"

Worldcopyright by Mauritius. Alleiniges Abdrucksrecht für Deutschland DER STERN. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

25000 DM Gewinne Drogisten Preisausschreiben

durch 1000 Preise im Werte von DM:

1 OPEL OLYMPIA Pkw. 1952 6 600,—

1 NORD-MENDE-Tannhäuser-Radio-Musikschrank 1 495,—
1 ARDIE-B-125-Motorrad 1 085,—
1 BOSCH-Kühlschrank, 100 Liter 770,—
1 Electrolux-Kühlschrank, 90 l 735,—
3 SINGER-Nähmaschinen mit Versenkschrank je 558,—
1 VORWERK-Kaschar-Teppich, 2x3 m 510,—
1 SABA-Meersburg-WII-Radiogerät 498,—
1 Electrolux-Kühlschrank, 45 Liter 495,—
1 HUTSCHENREUTHER-Porzellan-Tafelservice, 45tlg., für 12 Pers. 475,—
3 OLIVETTI-Lettera-Schreibmasch. je 430,—
1 SABA-Baden-Baden-W-Radiogerät 349,—
1 SABA-Lindau-WII-Radiogerät 348,—
3 Electrolux-Staubsauger je 295,—
1 NORD-MENDE-168-8-Radiogerät 289,—
1 HUTSCHENREUTHER-Porzellan-Kaffeeservice, 27tlg., für 12 Pers. 215,—
1 MIELE-Waschmaschine m. W.-Mot. 205,—
5 HWE-REX D.- o. H.-Fahrräder je 160,—
1 HUTSCHENREUTHER-Porzellan-Kaffeeservice, 27tlg., für 12 Pers. 138,—
3 ADOX-Kameras, Mod. Sport, III 132,—, I 99,—, O 79,60
3 ADOX-Kameras, Mod. Start je 68,—
3 ADOX-Kameras, Box 66 je 18,—
24 Fl. ASBACH-URALT-Weinbrand je 15,—
24 Fl. DUJARDIN-IMPERIAL-Weinbrand je 14,50
24 Fl. SCHARLACHBERG-MEISTERBRAND-Weinbrand je 14,50
50 Fl. MAMPE Halb und Halb, Schimmelgespann je 14,—
84 AGFA-Synchro-Box-Cameras je 14,—
12 Fl. BOLS-Liköre und Spirituosen je 13,80
12 Fl. BOTH-ALTGOLD-Weinbrand je 12,90
12 Fl. URQUELL-Steinhäger je 10,—
100 Fl. ELLOCAR Eau de Cologne, mit Zerstäuber je 5,—
620 Kart. MOUSON-Lavendelwasser und Seife mit der Postkutsche je 2,75

Die deutsche Drogerie gehört zu den Fachgeschäften, deren Warensortiment ein Abbild unserer Kultur, Wissenschaft und Technik auf den Gebieten der Körper- und Gesundheitspflege, der rationellen Hauswirtschaft und vieler Lebensgewohnheiten ist. Der Drogist ist daher als Fachmann der gegebene Berater für den kultivierten Menschen, den täglich irgendein Bedarf in die Drogerie führt. Auf die wichtige Tätigkeit des Drogisten und das unentbehrliche Warensortiment der Drogerie hinzuweisen, ist die Aufgabe dieses Preisausschreibens.

Die Preisfrage lautet:

In welchen mit Buchstabe und Zahl bezeichneten Räumen des nebenstehenden Hauses werden die nachstehenden Waren aus der Drogerie verbraucht oder verkauft?

Tragen Sie in den nachstehenden Abschnitt in Spalte 1 den Buchstaben und in Spalte 2 die Zahl ein, die Sie dem betreffenden Raum des Hauses entnommen haben. Die Buchstaben untereinander gelesen ergeben einen bekannten und berechtigten Ausspruch, der sich auf die Fachkenntnisse des Drogisten bezieht. Kleben Sie den ausgeschnittenen Abschnitt auf eine mit Ihrer vollen Anschrift versehene Postkarte und werfen Sie diese in einen Briefkasten, der zurzeit in jeder Drogerie aufgestellt ist, die am Schaufenster oder an der Ladentür das Briefkastenplakat mit dem Mörserzeichen und dem Text „Hier Einwurf für Drogisten-Preisausschreiben" angebracht hat. Bei dieser Gelegenheit kann jeder Teilnehmer eine weitere Folge zu diesem Preisausschreiben erhalten. Füllt er diese wieder richtig aus und gibt sie ab, so vergrößert er damit seine Gewinnchance. Annahmeschluß ist der 23. Dezember 1952. Die Ermittlung der Preisträger unter den Einsendern richtiger Lösungen erfolgt in Anwesenheit eines Notars durch das Los. Die Preisträger werden von der Werbeabteilung des Verbandes Deutscher Drogisten schriftlich benachrichtigt. Außerdem werden Gewinnlisten in den Drogerien ausgelegt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Hier abtrennen, auf Postkarte kleben und einwerfen.

	Spalte 1	Spalte 2
1. Heilerde, Fieberthermometer, Leibwärmeflasche		
2. Kräutertee, Krankenwein, Kölnisch-Wasser-Stift		
3. Nähr- und Pflegemittel für den Säugling		
4. Hustenbonbons, Lebertranemulsion, Verbandstoffe		
5. Abführmittel, Klistierball		
6. Badeschwamm, Badesalz, Toilettenseife		
7. Hautschere, Nagelfeile, Nagellack, Fußpflegemittel		
8. Puder, Lippenstift- Make-up		
9. Rasierapparat, Pinsel, Klingen, Seife		
10. Kamera, Filme, Blitzlicht		
11. Waschmittel, Konservierungsmittel für das Eingemachte		
12. Bohnerwachs, Hausputzmittel		
13. Farben, Lacke, Pinsel, Anstreicherbedarf		
14. Mottenschutz- und Ungezieferbekämpfungsmittel		
15. Pflanzenschutzmittel, Blumendünger, Tierpflegemittel		
16. Fleckwasser, Entfärber, Stoffarben		
17. Zahnbürste, Zahnpasta, Mundwasser		

Zum ***drittenmal*** *hintereinander hält ein Bischof von Speyer in München seinen festlichen Einzug. Der Apostolische Nuntius, Erzbischof Dr. Aloysius Muench, geleitet Dr. Joseph Wendel (im Bild rechts), Münchens neuen Erzbischof und Nachfolger des toten Kardinals Faulhaber, vom Bischofshof zum Dom. Das katholische München säumt die Straßen*

In ***vollem Wichs*** *geben die Abordnungen der Studentenverbindungen ihrem neuen Oberhirten das Geleit zum Dom*

Der Erbe des Kardinals

Joseph Wendel, Sohn eines einfachen rheinpfälzischen Schneiders, zehnter Erzbischof der Diözese von München und Freising, siebzigster Bischof auf dem Stuhl des Heiligen Korbinian, wurde in feierlicher Inthronisation mit den Insignien seines Amtes versehen.

Das ***Gebet vor dem Hochaltar*** *ist gesprochen. Angetan mit der liturgischen Kleidung, mit Bischofsstab und Mitra, begibt sich Erzbischof Dr. Wendel zum Thron. Der Apostolische Nuntius verliest die Päpstliche Bulle, durch die — gemäß dem Konkordat von 1924, nach dem es allein der römischen Kurie zusteht, die Bischöfe Bayerns zu ernennen — der Erzbischof in sein Amt berufen wird.* ***Bild rechts:*** *Die beiden Kirchenfürsten erteilen gemeinsam dem katholischen Volk den Segen*

Die andere, *die 28jährige Jeanette Perreau, war jünger, hübscher und skrupelloser. Auch vor Gericht blieb sie ungerührt. Auf die Pfuirufe des Publikums und Vorhaltungen des Anwalts schüttelte sie die rote Mähne, rückte sich das kesse grüne Hütchen zurecht und meinte: „Mein Gewissen ist entlastet, wir liebten uns eben." Ihr Mann (rechts) wußte von dem Verhältnis seiner Frau mit dem frischgebackenen französischen Staatssekretär Pierre Chevalier. Er fand ihn sympathisch. Jeanette war nicht die einzige Geliebte Chevaliers*

Das Mitleid *ganz Frankreichs stand hinter der Verteidigung für Yvonne. Leidenschaftlich hat Yvonne ihren Mann geliebt, der sie gedemütigt und immer wieder betrogen hat. Als er sie verlassen wollte, griff sie verzweifelt zum Revolver* FOTOS: UP, KEYSTONE, DPA

Freispruch für Yvonne

Das Mitleid entschied für die Mörderin

„Freispruch für Yvonne" gellten die Sprechchöre durch die Fenster des Gerichtssaales in Reims. Der Staatsanwalt hörte es und die vierzigjährige Angeklagte, die, zusammengebrochen und um Jahre gealtert, ihr Urteil erwartete, hörte es wohl auch. Yvonne, die Frau des französischen Staatssekretärs Chevalier, wurde freigesprochen, nicht die Mörderin, der Ermordete war schuld. Für Yvonne ist es nicht mehr entscheidend, wer die Schuld an dem tödlichen Ende ihrer zerrütteten Ehe trägt. Den Sinn ihres Lebens hat sie selbst zerstört, als sie ihren treulosen, brutalen und geliebten Mann erschoß

Grausam und ungeschickt *hat Chevalier seiner Frau erklärt, sie ekele ihn an und er liebe eine andere. Er selbst ist schuld*

Das Urteil ist gefällt. *Yvonne könnte gehen, sie ist freigesprochen. Aufschluchzend bricht sie zusammen. Wohin soll sie gehen, sie wußte schon keinen Ausweg, als ihr Mann sie nicht mehr an seiner Seite haben wollte. Er war zum Staatssekretär für Leibeserziehung ernannt worden und sie war seiner Karriere im Wege. Aber der Schuß, der sein Leben und seine Karriere beendete, hat auch dem Leben Yvonnes seinen Sinn genommen. Sie ist frei und sie hat die Sympathie ganz Frankreichs. Aber Yvonne haßt ihn ja nicht, den Toten*

Mit der **deutschen Marine-Kriegsflagge** hatte man am Geburtstag der Stadt Swakopmund das Kriegerdenkmal geschmückt, das an die Toten der Herero-Aufstände erinnert FOTOS: STICH

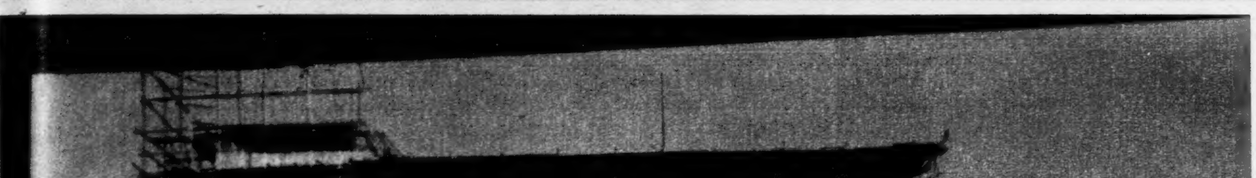
In ihren alten Uniformen erschienen die Männer der Schutztruppe. Ihre Söhne waren als deutsche „Marinesoldaten" von ehedem kostümiert. — Swakopmund hat auch heute noch vorwiegend deutschstämmige Bevölkerung

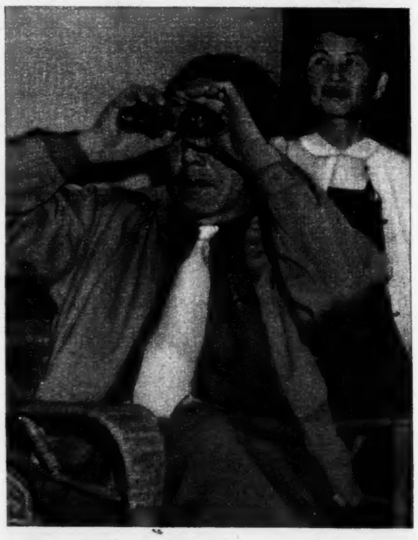
Treffpunkt Swakopmund

Noch einmal marschierten die Männer von Südwest

Als Swakopmund in diesen Tagen seinen sechzigsten Geburtstag feierte, kamen aus dem ganzen ehemaligen Deutsch-Südwestafrika die Veteranen zusammen, die Leute, die noch die „guten alten Zeiten" miterlebt hatten. Und sie brachten ihre Kinder mit und erzählten ihnen von damals. In einem Festzug schwelgte man in Erinnerungen: Schutztruppler marschierten in ihren alten Uniformen, Jeeps zogen Modelle der Woermann-Schiffe, aus einer fahrbaren Braustube wurde deutsches Bier kredenzt, und auf einem Lastwagen fuhr man eine Nachbildung der von deutschen Pionieren erbauten Landungsbrücke spazieren.

Der Spielmannszug der von Deutschen gegründeten Höheren Schule. Die Jungens tragen die südafrikanische Kadettenuniform





Langstrecken-Maler Seiji Togo bei einer Lagebesprechung. Mit dem Feldstecher verfolgt er die Pinselstriche, die sich in 100 m Entfernung zu einem Monstre-Gemälde zusammenfügen FOTOS: AP

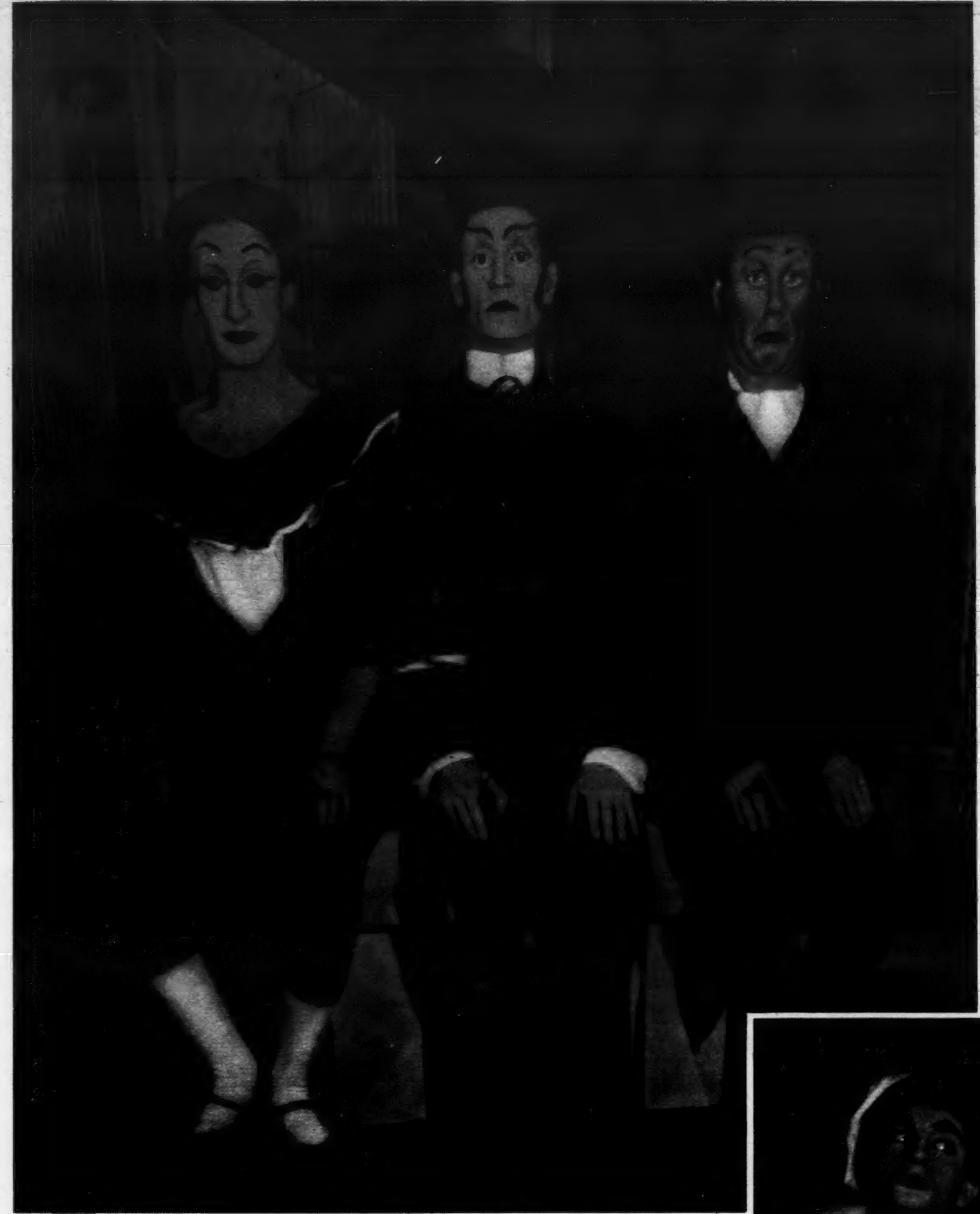
Meister Togo malt auf 100 m Distanz

In einer Vorstadt von Kyoto ließ die Asahi-Kaikan-Company, eine japanische Handelsgesellschaft, in Rekordzeit einen Wolkenkratzer emporwachsen. Der gewaltige, von einem Dachgarten gekrönte Kubus überragt die landesüblichen Häuser um ein Vielfaches, als kenne er keine Angst vor Erdbeben. Seine fensterlose Südwand wird gerade mit einem allegorischen Kolossalgemälde bedeckt, dessen Schöpfer Seiji Togo ist, der Leiter der Nika-Kunstschule. Meister Togo sitzt 100 m von seinem Werk entfernt auf einer Terrasse, um den Überblick nicht zu verlieren. Mit einem Feldstecher verfolgt er den Fortschritt der Arbeiten, und durch Sprechfunk gibt er Anweisungen an seine Assistenten, die für ihn auf den Etagen des hohen Gerüstes (Bild rechts) die Pinsel schwingen. Die Technik hat dem Maler von heute das Blickfeld erweitert und den Arm verlängert

Marcel Marceau spielt und tanzt

Pierrot vom Montmartre

Es ist die uralte, ewig junge Liebesgeschichte vom kleine Mann mit dem großen Herzen: Der Maler Pierrot, ein arme Träumer, sieht, wie die Blumenverkäuferin Pierrette von Be trunkenen belästigt wird, und befreit sie. Nach einem tiefe Blick in die Augen ihres Retters folgt sie ihm in seine Man sarde und bleibt bei ihm. Doch die Not nagt an dem über schwenglichen Glück der beiden. Und als dann eines Tage die Hausbesitzer mit dem Räumungsbefehl kommen, folg Pierrette den Lockungen eines Kunstmäzens, der ihr ei sorgenfreies Leben vorgaukelt. Der verzweifelte Pierrot wir von dem Bettler Polichinelle aufgelesen und durch die Kne pen Montmartres geschleift. Vom Alkohol aufgestachel schwört er dem Nebenbuhler Rache. Bei einem Hand gemenge zieht der reiche Mann die Pistole. Pierrot weh ab, ein Schuß löst sich, und der Mäzen fällt tot zu Boden Aber das Gericht glaubt den Beteuerungen des armen Man nes nicht, und Pierrot wird zum Tode verurteilt. Im Gefäng nis träumt er von einem riesigen Mond, der kommt und ih erdrückt. Als er am nächsten Tag seinen Kopf unters Fal beil legt, geschieht ein Wunder: die Maschinerie versag Pierrot wird zur Galeere begnadigt. Auf dem Weg dorthi begegnet er seiner Pierrette und flieht mit ihr. Das ist da Ende, von dem keiner sagen kann, ob es ein Happy-End is



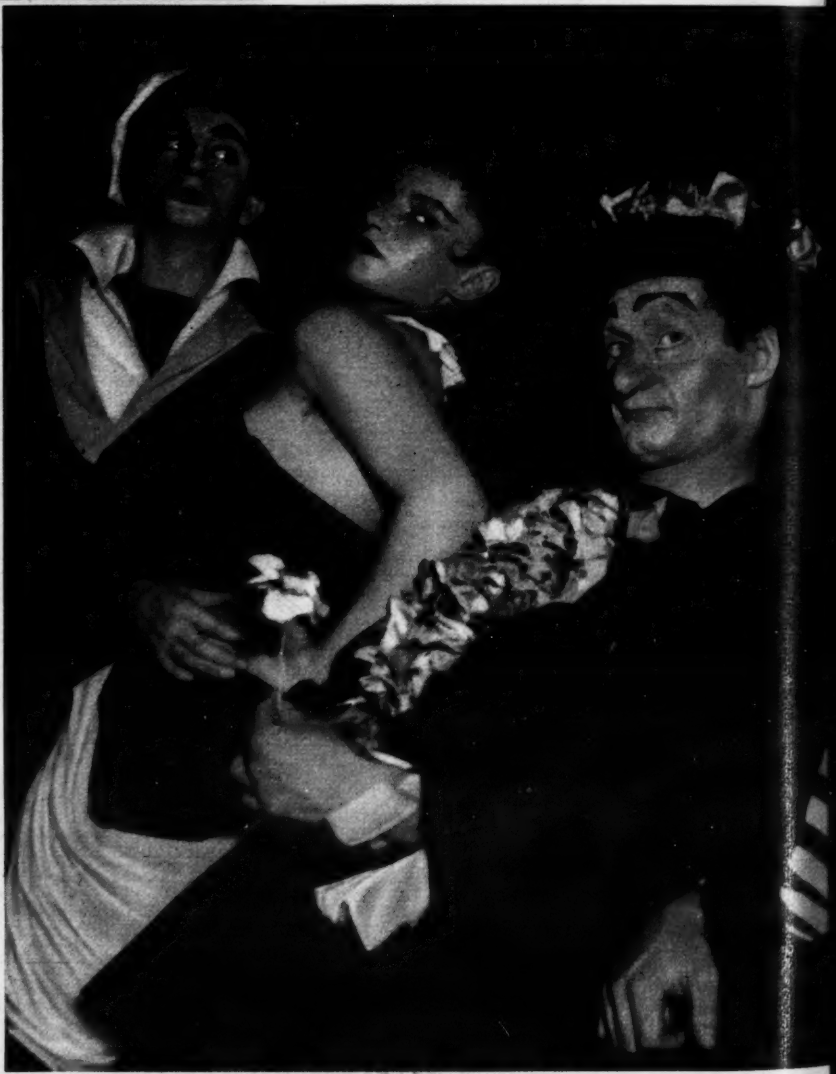
Zwei feine Herren *— die Zylinder deuten auf Hausbesitz — sind gekommen, um den armen Maler Pierrot aus seiner Mansarde zu vertreiben. In der Pantomime „Pierrot vomMontmartre" spielt und tanzt Marcel Marceau die Titelfigur, den gutmütigen kleinen Mann, der von der Geliebten, vom Freund, vom Gericht und selbst vom Schaffot betrogen wird. Marceau erntete in Paris und Berlin jubelnden Beifall*

Betrunkene Kerls, *die die Blumenverkäuferin Pierrette belästigten, wurden von Pierrot niedergestreckt*

Pierrot und Pierrette *(Sabine Lods) schauen aus ihrer Mansarde glücklich über die Dächer von Paris*

Vor Gericht *gilt der arme Mann nicht viel. Man glaubt ihm nicht und bricht über ihn den Stab*

Von einem großen Mond, *der ihn und Pierrette erdrückt, träumte Pierrot nachts vor seiner Hinrichtung*



Mit Blumen geschmückt *erscheint der Bettler Polichinelle allabendlich in den Kneipen von Montmartre. Er ist der Freund der schweren Jungen und leichten Mädchen. Marcel Marceau hat seinen „Pierrot" mit Randfiguren umgeben, die von Daumier oder Toulouse Lautrec stammen könnten. Ohne ein Wort zu reden, nur mit Gesten, bauen sie vor dem Publikum eine lebensprühende Welt auf*